

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)**

15 (16.1.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-738618](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-738618)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 A, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 A. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

Inserate kosten für das Bergogium Oldenburg pro Zeile 15 A, sonstige 20 A.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 6, Filiale Langestr. 20, H. Wätmer, Mollenstr. 1, B. Cordes, Paarenstr. 5, P. Bichhoff, F. Hüb., P. Sandtke, Brückenhahn, u. faml. Ann.-Exped.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 15.

Oldenburg, Donnerstag, 16. Januar 1908.

XXXXII. Jahrgang.

### Hierzu vier Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Infolge einer Anfrage nach Genden, ob die Kaiserjacht „Hohenzollern“ in den dortigen Hafen einlaufen und in ihm wenden kann, und wie weit die Bahn zum Anshafen hinausführt, nimmt man an, daß in naher Zeit ein Besuch des Kaisers in Genden bevorsteht.

Auf die neue preussische Anleihe wurden insgesamt 181 Millionen Mark gezeichnet.

Raumann unternimmt einen energischen Vorstoß gegen Bülow.

Die Budgetkommission des Reichstages nahm beim Militärstatut an dem Fonds für nicht etatsmäßige Offiziere gemäß einem Antrag des Zentrums, für den auch ein Teil der Freisinnigen stimmte, einen Abschrich vor.

In der Verhandlung des Peters prozesses in Köln wurden zwei Vergleichsvorschläge des Vorliegenden vom Angeklagten v. Bennigsen abgelehnt. Nach Verlesung des Protokolls über die Vernehmung des Freisinnigen von Soben begannen die Plaidoyers.

Der deutsche Botschafter in Madrid, v. Radowitz, wird demnächst aus seinem Amte scheiden. Als sein Nachfolger gilt der Gesandte in Lissabon, Graf Tattenbach.

Leutnant Krufe, der Sohn aus Frau v. Elbes erster Ehe, bestreitet, daß er seinen Abschied genommen habe oder zu nehmen gedente.

Der Zentralvorstand der Freisinnigen Vereinigung wird am nächsten Sonntag zu einem Treffen und dann eine außerordentliche Delegiertenversammlung einberufen, die über die durch Fürst Bülow's Abiage geschaffene Lage beraten soll.

Der Wiener Grillparzerpreis wurde Arthur Schnitzler für sein Stück „Witwenpiel“ zuerkannt. (Miß nicht Willdenbruch.)

Mulay Hafid richtete an die Signatarmächte von Algier eine Note, worin er um Anerkennung als Sultan von Marokko nachsucht.

In Persien wurden neuerdings entstandene Meinungsverschiedenheiten zwischen Schah und Parlament befristet. Die Zivilliste des Schahs wurde um 300 000 Rubel erhöht.

### Der Kampf um das „Große Adlernest“.

Der vor dem Petersburger Kriegsgericht geführte Prozeß gegen den General Stöbel, den Kommandeur dort Arturs, kann hier in seinen Einzelheiten zwar nicht verfolgt werden; die kriegsgeschichtlichen Details interessieren auch weitere Kreise kaum. Aber manche Schilderungen, welche die Jäger von den Kämpfen der letzten Tage dort Arturs geben, verdienen doch aus dem Prozeßbericht hervorgehoben und weiter verbreitet zu werden, unter ihnen namentlich die Darstellung, welche Oberst Galzinski und Oberleutnant Grinzewitsch jetzt über die Kämpfe auf dem „Großen Adlernest“ geben. Das „Große Adlernest“ war der höchste Punkt der Festung und sein Besitz daher für deren Verteidigung geradezu entscheidend. Dieser ungedacht waren die Streitkräfte, mit denen es besetzt war, an Zahl durchaus ungenügend. Oberst Galzinski erzählt nun vor Gericht über die verschiedenen Kämpfe an dieser Stelle:

Die zwei letzten Kanet-Geschosse auf der Position waren schon im August erschossen worden. Zwei Wochen vor dem 19. Dezember, dem Tage des entscheidenden Sturmes, hatten aber die Matrosen wieder eine 47-Millimeter-Kanone aufs Adlernest geschafft; am nächsten Tage war jedoch auch sie untauglich geschossen, ohne daß man daraus einen Schuß abgefeuert hätte. Da wir nun keine Geschosse hatten, nahmen wir die Hülsen der Kanet-Geschosse, luden sie mit Artilleriepulver, Steinen und Schrapnellstümmern, legten eine Bigford-Schur an und feuerten die Hülsen ab, die uns so als Geschößdiente. Die Handbomben, die wir besaßen, waren sehr schlecht; durch eine Erfindung des Leutnants Boguski und des Kapitäns Debogorio-Matrewitsch wirkten sie aber wieder vorzüglich.

Auf dem Großen Adlernest gab es Feinerlei Befestigungen, keinen Wall, keine Brustwehr. Einige Gräben führten wir selbst aus; in dem Graben auf der Spitze konnten jedoch nur 15 Mann unterkommen. Die Manoege wurde zu Pferde herangeführt, doch gab es auch Tage, an denen wir ohne Säu ließen. Da

ich nur 22 Mann zur Verfügung hatte, zweifelte General Gorbatoroffi an der Haltbarkeit der Stellung. Am Nachmittag des 19. Dezember kam aber Oberleutnant Grinzewitsch mit einem Jägerkommando hinauf und einiges wurde nun ausbessert und neubefest.

Als es dämmerte, sah man, daß die Japaner die Saredutnaja und die Schalstaja Gora eingenommen hatten. Das Ziel war wegen der Dunkelheit schwer, doch bald befahl ich ein Salbfeuer, und die Japaner räumten die Berge. Ich meldete das telephonisch. Wöchlich sah ich, daß vom Fort Nr. 3 dicke japanische Massen herandrückten, und schon regneten Schrapnells, Granaten, 6-Zoll-Geschöße; um 7 Uhr 43 Min. schlug schon das erste 11-Zoll-Geschöß ein. Im Rauch, Staub und Feuer konnten wir einander nicht unterscheiden. Da waren die Japaner bereits in unseren Gräben; sie rückten direkt auf die Bergspitze los. Zum Handgemeine warfen wir sie aber zurück. Wir schleuderten Handbomben, und die Japaner waren fort. Da wieder ein Geschößhagel, die reine Hölle! Von den Forts Nr. 2 und 3 wurde geschossen und von der Saredutnaja wirkten Maschinengewehre. Das Telephon war zertrüffelt.

Da zeigten sich wieder Japaner; Oberleutnant Grinzewitsch schloß sie jedoch mit sechs Soldaten zurück. Nun kamen Soldaten unserer J. Kompagnie mit Handbomben als Verstärkung herangeführt. Sie waren von selbst heraufgekommen; in der Reihenbestellung waren sie nur unweit dem Feuer ausgelegt. Leute von der 10. und 11. Kompagnie kamen hinzu, und nach dem dritten Sturm kam eine Kompagnie des 28. Regiments herauf. „Achon beim vierten Sturm fiel ihr Kapitän. Unsere Erdauwürfer waren zertrüffelt und wir fanden nur noch in den von den Granaten aufgewählten Höhlen Deckung. Um 11 Uhr morgens kam eine Matrosenhalbkompagnie unter dem Kommando des Leutnants Timireff, und sie half den fünften Sturm zurückschlagen. An Vermundeten und Toten gab es jetzt eine Menge. Wer von ihnen kriechen konnte, kroch hinunter; niemandem aber konnte geholfen werden. Um 3 Uhr nachmittags schlug ein Geschöß in den Sandbomnesten; dieser explodierte und die Plattform der Kanet-Geschöße geriet in Brand. Da explodierte neben mir ein 11-Zoll-Geschöß und ich wurde betäubt. Halb bemußlos sah ich die Japaner stürmen. Es war der sechste Sturm. Ich kam erst in der Meeresbedeckung zur Besinnung. Mich hatten zwei Soldaten hintergeschafft. Hier befand sich ein Arzt und General Gorbatoroffi. Als ich in Japan in Gefangenschaft war, sah ich dort eine Photographie. Nach dem sechsten Sturm auf das Große Adlernest um 3 Uhr 40 Min. nachm.“ Die Japaner haben selbst zugegeben, wie viel ihnen der Sturm gekostet hat. Dabei sagt der Bericht des Generals Smirnows, die Besatzung habe das Große Adlernest eigenmächtig verlassen. Als man mich forttrug, bestand indessen die ganze Garnison aus — 6 Mann; alle übrigen, die Matrosen, die Kompagnie des 28. Regiments, waren niedergemacht worden. (Große Bewegung unter den Zuhörern.) Ich habe übrigens General Smirnows niemals auf dem Großen Adlernest gesehen, weder damals noch sonst jemals.

Oberleutnant Grinzewitsch ergänzte diese Aussagen durch folgende Angaben: Um 5 Uhr morgens kam ich mit 67 Mann vom Jägerkommando auf dem Großen Adlernest an. Wir schlugen den ersten Sturm zurück und machten die Japaner in 20 Minuten nieder. Nach 15 Minuten begann ein einstufiges Bombardement. Die Japaner kamen dann so nahe heran, daß die Jäger sie hinunterstießen. Beim zweiten Sturm drangen die Japaner auf den Berggipfel. Wir — nur 15—20 Mann — trieben sie zurück. Nun kamen Leute von der 9., 10. und 11. Kompagnie herbei, „um auf dem Adlernest zu sterben“, wie sie sagten, je 5—6 Mann von jeder Kompagnie. Um 11 Uhr vorm. kamen ferner 20 Matrosen unter Leutnant Timireff, der bald verwundet wurde und dann fortging. Wieder ein abgeklärter Sturm! Eine Abteilung des 28. Regiments unter Oberleutnant Nagoski kam herbei. Nun zertrüffelt ein Geschöß. Uns half viel die Batterie des Oberleutnants Gribowoffi, der die Japaner auf dem Adlernest mit Kartätschen überfüllte. Wir warfen die Japaner mit Steinen und Sandbomben hinauf und von unseren verbleibenden 5—6 Mann wurden bald noch zwei durch die Explosion des Sandbomnestens getötet. Den sechsten Sturm konnte ich nicht mehr durch die Bajonette meiner letzten zwei Soldaten (!) abwehren. Die Japaner nahmen die Stellung ein.

„Wie viel Mann waren verbleiben?“ fragt der Prozeß.

„Ich und zwei andere. Die übrigen sind umgekommen. Es waren viele Verwundete oben geblieben, doch die Japaner machten sie sämtlich nieder.“

#### „Bülow.“

##### Eine Abrechnung.

In der neuesten Nummer der „Hilfe“ veröffentlicht Raumann einen langen Artikel über die Ueberlieferung „Bülow“, in dem er diesem Reichsfanzler die Freund-

schaft kündigt. Wir entnehmen dem Aufsatz die nachstehenden Sätze:

„Nun wissen wir wenigstens, was wir von ihm zu halten haben! Jetzt ist uns der Fürst Bülow kein Geheimnis mehr, und wir werden es von nun an nicht mehr glauben, wenn er sich in den Mantel der großen Königen hüllt. Er hat sich selbst allerfalls den Hofit entkleidet. So wie er vor dem preussischen Landtage stand, so ist er und so wird er in der Erinnerung derer bleiben, die einmal den Blockfänger überleben.“

Wie aber stand er da? Zum erstenmale ganz ohne Redensarten, ohne schöne Wendungen und Freundlichkeiten, ohne Dekoration! Und als er so dastand, sah man, was an ihm über in ihm ist. Seine Worte verdienen aufbehalten zu werden, weil sie die letzte wichtige Niederschrift von seiner Hand sein werden. Gewiß, er wird noch manches andere schreiben, aber sein letztes Wort über Preußen und damit über Deutschland ist gesprochen.

Indem ich dieses schreibe, weiß ich, daß die gelebten Leute, die immer schon alles gewußt haben, über diese politische Totenklage lächen werden. Was es sein! Die Vergangenheit verlangte aber ihr Recht, und es würde unrecht gewesen sein, sich ohne Schmerzen von ihr zu trennen. Nun aber ist das ans! Wir haben keinen deutschen Staatsmann mehr, der sich unter Volk vorwärts bringt. Möge Bülow allidlich weiter leben in der Wilhelmstraße! Einen direkten Schaden tut er vermutlich nicht, denn wer kommt sonst? Wir können ihn alle äußeren Befriedigungen, glauben nicht, daß man ihn sich einen Feind anheben soll, nur — der Abschied ist schon genommen für alle Fälle.

So werde nach wie vor das verteidigen, was die geeinte in der liberalen Fraktion gemeinsam und einmütig getan hat und nach allen Versuchen übersehen, an dieser Einheit zu rütteln. Man muß in bewegten Tagen nicht das aufs Spiel setzen, was schwer aufgebaut wurde und was der eigentliche Ertrag der liberalen Arbeit des letzten Jahres ist: die Fraktionsfreiheit. Die Fraktion hat getan, was ihre Pflicht war, als sie sich dem geschichtlichen Verlaufe einer zentrumsfreien Regierung nicht entzog. An uns sollte es nicht liegen und hat es nicht gelegen, wenn dieser Versuch mißlang. Heute aber muß er leider als fastlich mißlungen angesehen werden, weil die Hauptperson dieses geschichtlichen Versuches verjagt hat. Damit ist nicht von heute auf morgen eine neue Gruppierung des Parteilebens vorhanden. Wer sich vorstellt, daß man in Deutschland ähnlich wie in Frankreich mit einer einzelnen Resolution zwischen Morgen und Abend die politische Gruppierung ändern könne, der kamte den Mechanismus unserer Politik zu wenig. Zunächst bleibt äußerlich alles, wie es war. Es wird an den vorliegenden Gesetzentwürfen weitergearbeitet und jedes einzelne Stück nach bestem Wissen und Gewissen behandelt.

Eine dramatische Lösung ist unwahrscheinlich und liegt nicht im Sachinteresse des Liberalismus, denn noch haben wir politische Güter unterwegs, die wir nicht ohne Not dem Verderb ansiejen dürfen. Geändert hat sich nur etwas Innerliches, aber sehr Wesentliches: wir erwarten nichts mehr von Reichsfanzler. Er hat im Reichstag das Vereinsgesetz, das Gesetz über die Majestätsbeleidigungen u. das Böhrengesetz eingebracht, u. wir arbeiten an der Fertigstellung dieser Gesetze mit. Ob sie durchkommen oder „seltern werden, weiß im Augenblick niemand. Daß § 7 unannehmbar ist, steht fest, aber die Erörterungen über seine Befestigung werden ja erst in der Kommission beginnen. Auch über die anderen Bestimmungen dieses und der übrigen Gesetze wird Punkt für Punkt verhandelt werden müssen. Die Linksliberalen werden dabei ihren grundsätzlichen Standpunkt vertreten. Besonders Entgegenkommen gegen die Regierungen wird nach dem 10. d. niemand von ihnen erwarten. Wir helfen mit, die Blockvorlagen des ersten Jahres aufzuarbeiten. Was aber dann wird, mögen sich die Regierungsmänner überlegen! Jegend ein Antrieb zur Förderung eines Systems, das uns fallen gelassen hat, liegt für uns nicht vor. Die Temperatur ist kalt geworden, so kalt wie die Erklärung des Fürsten Bülow.

Von jetzt ab können wir also den Bloch nicht mehr als den geschichtlichen Versuch einer zentrumsfreien Regierung auf liberal-konservativer Grundlage ansehen, weil Bülow diese Grundlage uns unter den Füßen weggezogen hat. Er ist von heute an für uns nichts als ein auf gegenseitiges Mißtrauen aufgebautes System der Amtserhaltung des Reichsfanzlers.

Dieses Mal war die freisinnige Interpellation die Frage, ob der Reichsfanzler seine Reichspolitik vertreten wolle. In dieser Lage darf er nicht reden wie ein auspolierter Herr v. Hammerstein. Das hat ihm noch vor kurzem Herr v. Payer in seiner Stuttgarter Rede gesagt, und vorher die Parteifrage der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung. Der Reichsfanzler hat genau gewußt, was vom 10. Januar abhing, und er hat mit vollem Bewußtsein dem Liberalismus einen Schlag verfehlt. Das ergibt sich auch aus der Form seines Auftretens im Landtage. Warum hält er keine Rede? Weil er über Wahlrechte

reden will. Der moderne Bildungsmensch, der in ihm lebt, kann einfach die Malleviehede nicht fertig bringen, die zu seiner Erklärung gehört. Er weiß, daß er sich selbst beerdigt. Hier ruht der agrarische Reichstanzler! Er hat gesagt: Preußen in Deutschland voran! Und nun liegt er eine Erklärung vor, die selbst bei der wohlwollendsten Auslegung hinter allem zurückbleibt, was im übrigen Deutschland Recht ist. Selbst Sachen erhebt sich und blickt mit gehobenen Selbstbewußtsein auf diese Erklärung. Man nehme die Erklärung unter das Vergrößerungsauge, sie wird nicht größer! Das ist Wilons Testament für die preussische Monarchie! So klein denkt er vom preussischen Volke. Dieser Mann ist es nicht, von dem die preussischen Staatsbürgerrechte hergestellt werden."

Man kann fordernd dann die Wählerschaft auf, den von den freisinnigen Fraktionen im Landtage gegründeten Wahlrechtsausschuß, lebendig zu machen! Er betont auch, daß die Demonstrationen politisch einer solchen Regierung gegenüber überall in der Welt die einzig mögliche ist.

**Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.**

**Eine Demonstration vor dem Reichstag?**

Berlin, 15. Januar. Fünftausend Personen sollen am Tage der sozialdemokratischen Wahlrechtsinterpellation das Reichstagsgebäude umfassen. So wird erzählt und hinzugefügt, daß von den Behörden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen wurden, um die Umgebung des Gebäudes vom Publikum freizuhalten. Daß die Sozialdemokratie auch an einem Wochentag in Berlin fünftausend Mann auf die Beine bringen kann, ist nicht zu bezweifeln. Daß he dieses tolleste Meer in dem Rahmen der Disziplin zu halten vermag, ist mit Grund zu bezweifeln. Es mögen noch so viele Ordner unter die Menge verteilt werden, noch so viele beneideten Männer unter den Demonstranten sich befinden: immer ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Elemente, die nicht den mindesten politischen Zweck, sondern nur den einen Zweck, Rauf zu machen, verfolgen, die verhängnisvollsten Ereignisse heraufbeschwören. Vor dem preussischen Abgeordnetenhaus demonstrieren neben intelligenten und sauber gekleideten Arbeitern auch die „Ballonmüde“, die unerbittlichen Mitglieder der Zubälterzunft, mit ihren rot und blau karierten Kalkschürzen, mit Gesichtern, auf die so ziemlich jedes Kaiser seinen Stempel aufgedrückt hätte. Wir hörten jemand sagen, einen überzeugten Wahlrechts-Demonstranten: „Wut Teufel, daß diese Kerle auch hier sind!“ Ja, das läßt sich eben nicht verhindern, und die Leute, die nichts zu verlieren haben, sind am wildsten darauf, einen Rutsch herbeizuführen. Man muß bedenken, daß eine große Anzahl von Frauen in der Masse sich befinden. Die Folgen sind unabsehbar, wenn die Polizei die Menge abdrängen will, ein Menschenhaufen entfährt, der Eine den Andern preßt, niemand aus der fürchterlichen Enge heraus kann, auch wenn er will. Es braucht nur ein Schuß zu fallen, ja, nur ein lauter Ausschrei gehört zu werden, und die entsehlte Panik ist da. Und wohin kann es erst führen, wenn die Schutzmannschaft von ihren Revolvern oder gar das Militär — der Minister des Innern sprach im preussischen Abgeordnetenhaus von den „äußersten Mitteln“ — von der Waffe Gebrauch macht! Alle diese Erwägungen müßten die Leitung der Sozialdemokratie von einer Demonstration vor dem Reichstag Abstand nehmen lassen. Es gibt doch noch andere Mittel, als die Straßen-demonstration. Der gewaltige Sturm, den das liberale Bürgertum gegen das Heßliche Schugelges in Kreußen entfesselte, ein Sturm, an dem auch der Süden in wirksamer Weise sich beteiligte, kann auch in diesem Falle eine veränderte Situation schaffen. Wird und muß sie schaffen. Denn es ist unmöglich, daß mit der Erklärung des fürstlichen Wilons endgültig die Entscheidung der Regierung gefallen ist über eine „Reform“ eines Wahlsystems, das nicht einmal die bescheidenste und gemäßigteste Forderung der geheimen Stimmgabe berücksichtigen will.

**Die Offizefrage.**

Der Berliner Korrespondent des Londoner „Daily Chronicle“ ist in der Lage, zu melden, daß Deutschland wieder allein, in Verbindung mit anderen Mächten Schritte unternommen habe, um den status quo in der Offize zu ändern. Der Gedanke, die Offize zu einem mare clausum zu machen, sei seitens des Auswärtigen Amtes niemals als im Bereiche praktischer Politik liegend in Erwägung gezogen worden. Unrichtig sei auch, daß England, Rußland und Schweden ohne Deutschland mit Offize-Verhandlungen sich beschäftigten. Bei Beratungen über diese Frage müßten alle geographisch interessierten Länder beteiligt werden, und Dänemark würde dabei jedenfalls eine leitende Stimme haben.

**Flottenverein.**

Der erste Vorsitzende des Bayerischen Landesverbandes des Flottenvereins verfenbet erneut folgende Zuschrift an die Zeitungen: „Die fortwährend in einigen Zeitungen und auf andere Weise über die Motive der Stellungnahme des Bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins und über mein eigenes Verhalten verbreiteten unahren Behauptungen zwingen mich leider nochmals, die Hilfe der Presse in Anspruch zu nehmen. Es wird behauptet, ich hätte mit dem Rücktritt Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Rupprecht von Bayern gedroht und diese Drohung in einer für das Präsidium schroff verletzenden Form wiederholt. Demgegenüber stelle ich fest: Ich habe diese Angelegenheit nur in der denkbar höflichsten und rücksichtsvollsten Form beim Präsidenten des Flottenvereins vorgebracht. Wie aus meinen bereits in einigen Zeitungen veröffentlichten Briefen hervor geht, habe ich unter Darlegung der Gründe dringend gebeten, eine allen Teilen des Vereins genehme Persönlichkeit zum geschäftsführenden Vorsitzenden zu wählen, und unter Anerkennung der hochpatriotischen Gesinnung des Herrn Generals Stein in verhältnißmäßiger Weise gebeten, von seiner Wahl abzuweichen. v. Spieß.“

**Bescheidungs-Prozess Peters-Bennigsen.**

Köln, 15. Jan. Bei Beginn der heutigen Sitzung fragte der Vorsitzende, ob die Parteien geneigt seien, in Vergleichs-Verhandlungen zu treten. Herr v. Bennigsen erklärte, daß er von Anfang an entfloßen gewesen sei, jeden Vergleich abzulehnen, um so mehr müsse er aber jetzt erklären, nachdem irreführende Zeitungsmeldungen bekannt geworden seien, er sei genau überzeugt, daß diese Meldungen nicht auf Dr. Peters oder Justizrat Sello

zurückzuführen seien, sondern auf das Mißverständnis eines Journalisten, der sich noch dazu eine Indiskretion habe zu Schulden kommen lassen. Die Anregung zu einem Vergleich sei zuerst in Stuttgart vom Vorsitzenden gemacht worden, aber erfolglos geblieben. Justizrat Sello sagt aus, daß ihm nach Keppigs am Montag telegraphiert wurde: „Vergleich möglich.“ Von ihm sei zurücktelegraphiert worden, daß er einverstanden sei unter der Voraussetzung, daß eine genügende Erklärung abgegeben werde und die Kosten übernommen würden. Auch Reichsamtalt Fall erklärt sich in der heutigen Verhandlung gegen einen Vergleich. Der Prozeß geht also weiter. — Zunächst wird das Protokoll über die Vernehmung des Staatsministers v. Soden verlesen, der bekundet, daß von ihm auf Grund der Mitteilungen des Bischofs Emittius beim Reichs-fanzler Caprivi die Unternehmung gegen Peters beantragt, aber abgelehnt worden sei. Er habe sich jedoch in seinen Berichten über Peters auf die Eingabe der englischen Mission und die allgemein zirkulierenden Gerüchte gestützt, ohne daß er positive Beweise für die Wichtigkeit in Sünden gehabt hätte. Die Hinrichtung der Jagodja halte er auch heute noch für ungerechtfertigt. — Nachdem nochmals Vergleichsvorschläge des Vorsitzenden abgelehnt werden, beginnen die Laibdyers.

Justizrat Sello hält die Legende des Tuder-Briefes für ungünstig beendet. Er wolle Bebel den guten Glauben nicht abspreden. Bebel habe sich aber von einer Peters-feindlichen Clique informieren lassen. Der Tuder-Brief sei eine der niederträchtigsten Fälschungen, die je vorgekommen sind. Aber auch die Behauptung, Peters habe die Jagodja aus sexuellen Motiven hinrichten lassen, sei durch die Verhandlung als eine Lüge und Verleumdung erwiesen. Herr v. Bennigsen müsse bestraft werden nach § 186. Erkennend komme die Weltstellung der „Köln. Sta.“ in Betracht, mildere sei sein guter Glaube. Zum Schluß feiert Sello mit trübseliger Stimme die kolonialen Verdienste Dr. Peters, der es sich gefallen lassen müsse, daß jetzt der Böbel nicht nur ihn, sondern auch seinen Verteidiger verhöhne und bespöie. Es tritt dann eine Pause ein.

**Fusland. Maroff.**

Der Madrider „Geraldo“ empfing ein Telegramm aus Cadix, wonach das spanische Kriegsschiff „Prinz Gázar Asturias“ nach Rabat abgeht, um den spanischen Gesandten von dort abzuholen und eventuell Abdul Aziz mitzunehmen, falls sich dieser entschließt, der größeren Sicherheit wegen nach Tanger zu kommen. Ein solcher Entschluß wäre allerdings gleichbedeutend mit einer Abdankung. Ferner wird behauptet, daß die bei Aguirras stehenden spanischen Truppen den Befehl erhielten, für alle Fälle bereit zu sein. Der französische Minister Richon hatte noch eine längere Unterredung mit dem spanischen Ministerpräsidenten Maure über die Lage in Maroffo, in der beschloßen sein soll, daß die beiden Mächte ihre gegenwärtige Aktion auf die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Substituten beschränken wollten, worauf Richon abreiste. Vorher hatte ein Ministerialrat stattgefunden, in welchem beschloßen wurde, einstweilen eine abwartende Haltung zu beobachten, aber alles für ein nötiges Eingreifen bereit zu halten.

**Unpolitisches.**

Der „unwürdige“ Wilhelm Buch. Nach Mündener Meldungen ist Wilhelm Buch kurz vor seinem Tode vom Kapitel des Maximilian-Ordens für Wissenschaft und Kunst, der aus Gelehrten und Dichtern besteht, ein Mitglied zu seinem Mitglieds vorgeschlagen worden. Die allerhöchste Sanction erfolgte aber nicht, da das Gutachten aus dem Kultusministerium über den Vorschlag lautete: „Unwürdig dieser Auszeichnung.“

Der Maximilian-Orden ist die höchste bayerische Auszeichnung auf wissenschaftlichem Gebiete. Er wird verliehen für Verdienste, über die das Urteil gleich hervorragender und gleich ausgezeichneter Ständegenossen entscheidet. Nach dem Wortlaut der Satzungen des Ordens erfolgt die Ernennung durch den Großmeister, den König, der sich dabei die Einvernahme des Ordenskapitels vorbehalten hat, wenn er auch selbstverständlich nicht an sie gebunden ist. Tatsächlich aber werden diese Festsetzungen seit geraumer Zeit umgangen. Die Staatsstellen sollen nämlich bei der Ernennung ganz ausgelassen sein.

Die Krone Bayerns beugt sich also auf dem Gebiete der Kunst unter den klerikalischen Ansprüchen. Außerdem wird gleichzeitig mitgeteilt, daß auch Professor Parada in Berlin vom Ordenskapitel zur Aufnahme vorgeschlagen worden sei, aber auch dieser Vorschlag habe keine Genehmigung gefunden. — Wie würde Wilhelm Buch über den Orden, das Anfinnen an ihn, solchen Schnörkel zu tragen, und das Urteil des bayerischen Kultusministers gelacht haben!

**Mamolescus Auferstehung.**

Durch die ganze Presse ging dieser Tage die Nachricht, daß der rumänische Abenteuer Mamolescus, der berühmte „König der Diebe“, im Alter von 37 Jahren in Mailand gestorben sei, und zwar ganz plötzlich. Merk-würdigerweise weiß man aber in Mailand nicht das Geringste von diesem sensationellen Todesfall; die Mailänder Blätter haben die Hiebsspoße erst aus den deutschen Zeitungen erfahren und wollen jetzt gehört haben, daß der „Diebesfürst“ in Paris den Folgen einer schweren Operation erlegen sei. Davon weiß man aber wieder in Paris nichts, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der „große Mann“ noch unter den Lebenden weilt und seine Todesanzeige hochselbst in die Zeitungen lanciert hat; was er danach beabsichtigt, wird man vielleicht erst später erfahren. Die „Cronaca Prealpina“ erinnert daran, daß Mamolescus allerdings längere Zeit in Mailand geweilt und hier in einem Interview die Wichtigkeit kundgegeben habe, seine Memoiren zu schreiben. Bei dieser Gelegenheit erzählt das Blatt auch eine unbekanntes Episode aus dem Leben des genialen Gaunners; die Geschichte seiner Heirat und seines Sommeraufenthaltes in Val di Ganna. Mamolescus hatte in Vallanza eine sehr schöne junge Dame, die Tochter eines Millionärs, kennen gelernt. Da er trotz des verführten rechen Armes ein schöner, klatterer, sehr elegant auftretender Mann ist, hatte sich das junge Mädchen in ihn verliebt und sich heimlich mit ihm verlobt. Als die Verlobung offenbar wurde, widerstehen sich die Eltern der Dame mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote standen, der geplanten Ehe-

schließung; angeichts der entschloßenen Haltung der Braut mußten sie aber schließlich ihren Widerstand aufgeben und zum bösen Spiel gute Wiene machen. Im vorigen Sommer ließ sich das junge Paar mit seinem kurz vorher geborenen Söhnlein in dem herrlich gelegenen Alpenort Ganna nieder. Anfangs wußte niemand, wer der Mann war; eines Abends aber brachten einige junge Leute aus Mailand die sensationelle Nachricht, daß der vornehme Herr der Cameralfing Mamulescus sei. Eine Bombe hätte auch nicht aufgedreht werden können, als diese Politik. Der allgemeinen Bekümmung und Ueberaschung folgte eine heillose Angst. Die Frauen verließen ihre Zimmeln, und die Männer hielten sich Waffenscheine und kauften sich Revolvern. Mamulescus war aber längst ein anderer geworden. Seine Frau scheint, als sie ihn heiratete, von seiner schmachtvollen Vergangenheit nichts gewußt zu haben; als sie dies erfuhr, hatte sie die übermenschliche Kraft, ihn nicht den geringsten Vorwurf zu machen und ihn mit keinem Worte an die Vergangenheit zu erinnern; sie trug ihr Leid still für sich, während ihre Tränen, wenn sie feiner sah, und zeigte sich öftentlich am Arm des Gatten, indem sie den neuerigsten, sittlichen und herausfordernden Widern tapfer handhelt. Der Mann, der soviel durchgemacht hatte und von einem Gefängnis in andere gewandert war, zeigte sich als Muttergatte und als Muttervater. Er betete sein Kind an, erfüllte ihm jeden Wunsch, trug es stundenlang auf den Armen umher und ließ, als es plötzlich schwer erkrankte und zwischen Tod und Leben schwelte, ganze Tage und Nächte an seinem Bettkopf, auf jeden seiner Atemzüge lauschend und bei jedem Anzeichen von Besserung wie ein Wahnsinniger lachend und weinend. Allen, die ihn kannten, wurde es klar, daß er sich wieder gefunden hatte, und durch die Liebe zu seiner Frau und zu seinem Kinde sittlich geläutert worden war...

**Schwärmer Hagelstafel.**

Satzweibel, 15. Jan. In der vergangenen Nacht wurde auf dem Kaiserth Schreghahn bei Wustrom in Hamm ein Schwmärger ausgebeißert. Pflötzlich setzte er sich in Bewegung; ein Schmier, der im Innern des Raades arbeitete, wurde herumgeschleudert und sofort getödet. Der am Schwmärger befestigte Schwärter saulte in die Zeit und erschlug einen auf der Schwärterstöße arbeitenden Bergmann; drei andere wurden schwer verletzt.

**Hagelstafel beim Spiel.**

Köln, 15. Jan. Heut über erging es mehreren Telegraphenbeamten hier selbst, die seit längeren Jahren zusammen ein Viertellos der Preussischen Klassen Lotterte spielten. Als sie am Nachmittage des letzten Einrückungstages beim Lotterteinnahme die Erneuerung des Einrückungstages vornehmen wollten, wurde ihnen eröffnet, daß das Los, da sie nicht rechtzeitig mitgerückt hatten, daß sie es weiter spielen wollten, verfallen sei. Dieses Los ist jetzt mit dem Hauptgewinn von 100 000 Mark gezogen worden.

**Doppelselbstmord.**

Breslau, 15. Jan. In der vergangenen Nacht hat sich in einem hiesigen Hotel ein junges Paar erschossen, das sich als Ritter und Frau in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Auf einem Tisch lag ein Brief, in dem sich 600 Mark befanden; er war an eine Dame in Tropionitz (Oberhiesfeld) adressiert.

**Gasexplosion.**

Elberfeld, 15. Jan. Heute ereignete sich hier beim Anstaunen eines eingetorenen Kamadefels mit Benzolampfen in der Bahnhofsstraße eine gewaltige Gasexplosion, durch die alle Kamadebel im weiten Umkreise herausgeschleudert wurden. Hunderte von Fensterheben in den umstehenden Häusern wurden zertrümmert; auch die Dächer und Besten der Häuser sind vielfach beschädigt. Mehrere Personen wurden verletzt.

**Der Theaterbrand in Bokerstorn.**

Bis um 5 Uhr abends am Dienstage waren 167 Leichet geborgen worden. Der gerichtliche Leichenscheiter glaubt, daß jetzt alle Opfer des Opernbrandes gefunden sind.

Die Grabstätte Kants bleibt erhalten. Die Stadtverordnetenversammlung von Königsberg i. Pr. hat den Antrag des Magistrats, sich mit dem Abbruch der Kant-Stelle und mit der Verlegung der Grabstätte Kants in den Dom grundsätzlich einverstanden zu erklären, sowie zur Durchföhrung dieses Beschlusses einen Betrag in Höhe von 50 000 A zur Verfügung zu stellen, mit 21 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Der Generaldirektor Henri Marteaux, des Nachrichten-Josef Joachim an der Berliner Akademie für Musik, errichtete die „Mat.-Z.“ um Aufnahme nachstehender Erklärung: „Da an das „Berliner Tageblatt“ im Namen von Henri Marteaux am 7. Januar gelangte Telegramm beruht auf einer Fälschung. Dieses Telegramm führt nicht vom Künstler her, sondern von einem Genfer Reporter. Herr Henri Marteaux hat in dem einzigen, dem Vertreter des „Journal de Geneve“ genehmigten Interview die Angelegenheit der Nationalität, Militärzugehörigkeit usw. überhaupt nicht diskutiert, sondern auf eine dahin zielende Frage des Reporters bloß erwähnt, daß diese Angelegenheiten mit seiner Berufung resp. Stellung an der Hochschule absolut nichts zu tun hätten.“ Zum Professor an der Akademie der Tonkunst in München wurde der Sönger Felix von Kraus-Leipzig ernannt.

Für Theateraufföhrungen im Stadttheater zu Worms gelegentlich der Hundertjahrfeier haben die Stadtverordneten von Worms 10 000 A bewilligt.

Um 300 000 Lire bestanden wurde, wie römische Blätter melden, das Kapitel der Laterankirche. Der Verwalter des Kapitels sollte Renten in solcher Höhe kaufen und veräußern damit.

Die Erbschaft in der Bombe. Der bekannte, kürzlich verstorbene Anarchist Louis Soudayer in Paris hinterließ eine bölig montierte Bombe. Als sie im Artilleriebetrieb mit allen Vorkehrungsregeln geöffnet wurde, fand der untersuchende Offizier in ihr statt des Sprengstoffes 10 000 Francs. Die auf diese eigenartige Weise untergebrachte Erbschaft fällt einem Bruder des Verstorbenen zu, der Tagelöhner ist und sehr viele Kinder hat.

Die Zahl sechs spielt in einer bayerischen Familie eine seltsame Rolle. Es wird darüber aus Rempen geschrieben: Dem Schmirt Vater in Wist wurde dieser Tage ein Mädchen geboren, das an jeder Hand sechs Finger hat. Diese Kuriosität ist um so auffällender, als Vater schon drei Knaben hat, die in jedem Fuße sechs Zehen haben. Auch ein Bruder Vaters hat an einem Fuße sechs Zehen.

Der Gullman-Diamant, das Geschenk der Burenrepublik an König Eduard, ist jetzt in größter Seimlichkeit als

Kostpaket in Amsterdam eingetroffen, während zu gleicher Zeit ein... (Text continues with details of the shipment and its contents)

### Haus dem Großherzogtum.

Der Hofstaat unter Mitwirkung der verschiedenen Originallisten... (Text continues with information about the court's expenses and management)

Odenburg, 16. Januar. Die diesjährige Schaffermahlzeit im Hause 'Seefahrt' in Bremen findet am 14. Februar statt, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Das Konzert des Kirchenchores zum Besten der kirchlichen Armenpflege findet nicht am 25., sondern am Donnerstag, den 23. Januar, statt, Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Photographie natürlicher Farben, seit langen Jahren ein aufsehend unlösbares Problem der photographischen Technik... (Text continues with a detailed report on the photographic exhibition in Leipzig, mentioning various exhibits and the scientific interest in color photography)

Jagdabschlus. Am heutigen Tage endet in dem benachbarten Osthessland die Jagd auf Gänze, die im Odenburger Gebiet schon seit dem 1. Januar geschlossen ist.

Die Generalversammlung des Vereins Arbeitsnachweis, der zuerst 216 Mitglieder zählt, fand gestern nachmittags um 3 30 Uhr in der 'Banquet' statt... (Text continues with details of the meeting and the association's activities)

Die Veramtlung des Gewerbe- und Handelsvereins, in der Rechtsanwalt Dr. Meyer einen Vortrag über 'Das Gesetz über unantere Wettbewerbs- und die heftigsten Veränderungen nach dem neuen Gesetzgebung' hielt, beginnt heute abend um 9 Uhr im Landesgewerbemuseum.

Keine Automaten beschlagnahm. Wir teilten schon vor einigen Tagen mit, daß die Polizei die Wirtin angewiesen habe, die Spielautomaten, die das Gewinnen von Geld ermöglichen, aus den Lokalen zu entfernen... (Text continues with the details of the police action against gaming machines)

Der Gehaltsunterschied Heineke hatete gestern von Bescha aus unserer Stadt einen Besuch ab, allerdings unheimlich, in Begleitung von vier Bedienten... (Text continues with a report on a visit to the city and the associated activities)

Der Turnverein 'Vor dem Haarentor' hält Sonnabend, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, seine ordentliche Hauptversammlung im Vereinslokal 'Zur Linde' ab... (Text continues with details of the club's meeting and financial reports)

Wettervorhersage. Nach Zunahme der Bevölkerung morgen veränderlich, mehrfach Regenfälle. Nennlich starke südwestliche Winde. Laumwetter.

Meisenborn, 16. Jan. Der Schützenverein Meisenborn hielt am Montagabend im Vereinslokal (Carl Dierks) seine diesjährige gut besuchte Generalversammlung ab... (Text continues with details of the shooting club's meeting and election results)

### Landgericht. Sitzung der Strafkammer I vom 15. Januar, vorm. 9 1/2 Uhr.

Der Gefelle als 'Hülser Teilschaber'. Urkundenräuberei und einen Betrugsversuch ließ sich zuschreiben... (Text continues with a report on a court case involving document theft and fraud)

Zwei Breiter hat der Arbeiter Heinrich Köpp aus Urichshausen zu Weihen aus der Gräberdecks Balkenfabrik entfernt... (Text continues with a report on a worker's actions in a factory)

Auf Einbruchdiebstahl, einfachen Diebstahl, Kuppellei, Angabe eines falschen Namens und Schlerei lautet eine Anklage gegen: 1. den Arbeiter Wilhelm Reizung... (Text continues with a report on a case involving theft, false names, and deception)

Veramtlung des Gewerbe- und Handelsvereins, in der Rechtsanwalt Dr. Meyer einen Vortrag über 'Das Gesetz über unantere Wettbewerbs- und die heftigsten Veränderungen nach dem neuen Gesetzgebung' hielt, beginnt heute abend um 9 Uhr im Landesgewerbemuseum.

Der Gehaltsunterschied Heineke hatete gestern von Bescha aus unserer Stadt einen Besuch ab, allerdings unheimlich, in Begleitung von vier Bedienten... (Text continues with a report on a visit to the city and the associated activities)

Ein Schuh gestohlen. Als rückfälliger Dieb steht vor der Strafkammer I der aus Haft vorgeführte Zimmergehilfe Friedr. Thacks aus Hohenkirchen... (Text continues with a report on a stolen shoe and the suspect's background)

### Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der 'Nachrichten für Stadt und Land'.

National-Zubläum in Italien. Rom, 16. Jan. Die Bürgermeister von Rom und Turin erwiesen heute einen Besuch, worin das italienische Volk, sowie alle künftigen Wähler eingeladen werden zur Teilnahme an den Festlichkeiten... (Text continues with news about national jubilees in Italy)

Stellung des Kaisers. Gelle, 16. Jan. Der Kaiser hat für die Ausschmückung der Ruhmeskapelle im hiesigen kaiserlichen Museum ein großes Wandgemälde gestiftet.

Die Moberntiken. Mailand, 16. Jan. Die religiöse Zeitschrift 'El Rinnovo' ist trotz der Entommunierung durch den Papst wieder erschienen... (Text continues with news about religious publications)

Die Cholera. Konstantinopel, 16. Januar. Die Cholera nimmt in erschreckendem Maße zu. Bis Ende voriger Woche waren allein in der Stadt Mehta mehrere hundert Personen der Seuche erlegen... (Text continues with news about cholera in Constantinople)

Marokko. Tanger, 16. Jan. In dem Festgebet zum geistigen Feiertag wurde, wie früher, der Name des Sultans Abdül Aziz genannt... (Text continues with news about Morocco)

Madrid, 16. Jan. Es wird gerüchelt, daß die Algeirasfrage eine Note gerichtet habe, worin er ihnen seine Unterstützung zum Sultan in Fez und in anderen Städten mitteilt und sie ersucht, ihn als Sultan von Marokko anzuerkennen.

Die Petersprozesse. Köln, 15. Jan. Im Petersprozeß gegen die 'AStu. Zeitung' wird das Urteil am 22. Januar nachmittags 3.30 Uhr verhandelt werden... (Text continues with news about the Peter's process)

Der preussische Gesandte beim Papst. Rom, 15. Jan. Der preussische Gesandte am Vatikan, v. Mühsberg, wurde heute vom Papst in feierlicher Audienz empfangen... (Text continues with news about the Prussian ambassador in Rome)

Deutsche Gesandtschaft in Abessinien. London, 15. Jan. Der 'Standard' berichtet aus Berlin, daß in diesem Augenblicke eine deutsche Mission in Abessinien zu fördern... (Text continues with news about a German mission in Abyssinia)

Veramtlung des Gewerbe- und Handelsvereins, in der Rechtsanwalt Dr. Meyer einen Vortrag über 'Das Gesetz über unantere Wettbewerbs- und die heftigsten Veränderungen nach dem neuen Gesetzgebung' hielt, beginnt heute abend um 9 Uhr im Landesgewerbemuseum.

Der Gehaltsunterschied Heineke hatete gestern von Bescha aus unserer Stadt einen Besuch ab, allerdings unheimlich, in Begleitung von vier Bedienten... (Text continues with a report on a visit to the city and the associated activities)

Veramtlung des Gewerbe- und Handelsvereins, in der Rechtsanwalt Dr. Meyer einen Vortrag über 'Das Gesetz über unantere Wettbewerbs- und die heftigsten Veränderungen nach dem neuen Gesetzgebung' hielt, beginnt heute abend um 9 Uhr im Landesgewerbemuseum.

Veramtlung des Gewerbe- und Handelsvereins, in der Rechtsanwalt Dr. Meyer einen Vortrag über 'Das Gesetz über unantere Wettbewerbs- und die heftigsten Veränderungen nach dem neuen Gesetzgebung' hielt, beginnt heute abend um 9 Uhr im Landesgewerbemuseum.

### Witterungsbeobachtungen in Odenburg von H. C. A. D. S. G. S. Post-Optiker.

Monat	Thermometer (Re)	Barometer (mm)	Barometer (Höf)	Lufttemperatur.	
				Max	Min
15. Jan.	7 1/2	771.5	8.6	15. Jan.	+4.8
16. Jan.	8 1/2	767.1	8.4	16. Jan.	+0.7

Gesundheitliche Mitteilungen. Frostbiten an ausgeprägungene Hände, Flechten, Brandwunden off. Beine, Hautausschläge, Wundsein (insbesondere bei kleinen Kindern), Woll-, Schwesische, Hamorrhoiden, Ischia, Krampfadern u. andere Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Ärzten empfohlene, im In- u. Ausland mit höchsten Auszeichnungen prämierte

Wenzelsalbe per Dose Mk. 1.--. In allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach

# Alex Goldschmidt.

Achternstrasse, Ecke Schüffingsstrasse.

Damenhemden	Stück	95	an
Damenhemden mit handgestickter Passe	"	1.75	an
Kissenbezüge	.....	85	an
Stickerreiröcke	.....	2.85	an
Anstandsreiröcke	.....	1.55	an
1 Posten Festons jedes Stück 4,15 m.		1.00	an

# Im Ausverkauf herausgelegt: Mehrere Tausend Wäscheteile,

nur solides Fabrikat.

Damenhemden, Beinkleider, Nachthemden und Jacken, Kissenbezüge sowie Kinderwäsche zu Aufsehen erregenden billigen Preisen.

Für die Aussteuer beste und billigste Gelegenheit. ::::

## Der Verkauf zurückgesetzter Waren

findet nur diese Woche statt.

Freitag u. Sonnabend

kommen in den

## Ausverkauf:

Sämtliche

Winter- u. Sommer-Mäntel, fertige Costumes, Blusen u. Morgenröcke, Costumes-Röcke u. Zwischenröcke, Kattun-Kleider u. Sommer-Blusen.

Um vor der neuen Saison ganz zu räumen, werden sämtliche Sachen zu spottbilligen Preisen ausverkauft.

Ein Posten ältere Mäntel u. Kleider Stück 5,00 und 10,00 Mk.

## S. Hahlo.

### Auktion.

Im Auftrage werde ich am Sonnabend, den 18. d. Mts., vorm. 10 Uhr u. nachm. 2 Uhr anfangend,

im Saale des Herrn Restaurateurs P. Lochmann hierf., Langestraße, geg. n. Barzahlung verkaufen:

Bücherrollen, Glasplatten, für Schaufenster passend, 1 Register-Ladenkasse, neu, einige Tische und Stühle, 1 Journal-Kaßentwagen, Gaslampen, für Schaufenster passend, 1 Posten Bücher darunter: Romane, wissenschaftl. Werke etc., 1 Posten Musikalien, Bilder, gerahmt u. ungerahmt, einige Original-Gemälde sowie eine Partie Schmucksachen, als Ketten, Ringe, Uhrketten, Gutschnud, Armbänder, Halsketten, Broschen, Ohrringe etc.

Da sich unter den Büchern viele wissenschaftliche Werke befinden, so ist den Herren Lehrern, Seminaristen usw. die Gelegenheit gegeben, hier billige Bücher zu kaufen.

Th. Oltmanns, Auktionator.

Nachricht. Zu verk. e. 14 Tage altes Kuhkalb. D. Schwarting, Scheideweg b. Bürgerbühl.

Zu kauf. gef. geb. Sofa bezug, sow. Lort- und Kohlenkästen. Frau Louise Born, Schiffstr. 8.

## 14 billige Tage

bis 1/2 unter Preis.

Wegen der demnächstigen Lageraufnahme und bevorstehenden großen Warenabflüssen gebe untenstehende

Uhren, Goldwaren, Brillen, Aneiser

zu folgenden gewaltig billigen Preisen ab:

- Nickelwecker 275 M., . . . . . jetzt 9 M.!
- Nickelwecker 3 M., . . . . . jetzt 2.25 M.!
- Nickelwecker 4 M., . . . . . jetzt 1.3 M.!
- Staubdichte Pilot-Wecker 6 M., . . . . . jetzt 4.50 M.!
- Staubdichte Kronen-Wecker 6 M., . . . . . jetzt 4.50 M.!
- Alle Wecker werden in Zahlung genommen.
- Nachenuhren 8 M., . . . . . jetzt 4.50 M.!
- Moderne Polstranduhren 10 bis 18 M., . . . . . jetzt 6 bis 12 M.!
- Schwarzwalder Uhren 10 bis 14 M., . . . . . jetzt 2 bis 9 M.!
- Aufsuchsuhren 14 bis 28 M., . . . . . jetzt 9 bis 18 M.!
- Alle von mir bezogenen Uhren zeichnen sich durch besonders guten Genuß aus.
- Reichhaltige Taschenuhren 10 bis 24 M., . . . . . jetzt 7 bis 16 M.!
- Glycene Polstranduhren 16 bis 28 M., . . . . . jetzt 13 bis 18 M.!
- Regulatore 12 bis 16 M., . . . . . jetzt 9 bis 11 M.!
- Reichschwinger 27 bis 60 M., . . . . . jetzt 20 bis 45 M.!
- Damenuhren 12 bis 75 M., . . . . . jetzt 8 bis 60 M.!
- Ferrenuhren 6 bis 60 M., . . . . . jetzt 4 bis 50 M.!
- Nickelketten 40 S. bis 4 M., . . . . . jetzt 30 S. bis 2 M.!
- Doppelketten 6 bis 12 M., . . . . . jetzt 4 bis 8 M.!
- Gharmerketten 12 bis 40 M., . . . . . jetzt 8 bis 30 M.!
- Meine Ketten zeichnen sich durch Solidität und gutes Tragen aus.
- Lange Damenketten 3 bis 30 M., . . . . . jetzt 2 bis 20 M.!
- Ohringe 50 S. bis 15 M., . . . . . jetzt 20 S. bis 10 M.!
- Brillen 1 bis 25 M., . . . . . jetzt 70 S. bis 19 M.!
- Schlipsschnäbel 1 bis 10 M., . . . . . jetzt 70 S. bis 7 M.!
- Manisjettenknöpfe 1 bis 16 M., . . . . . jetzt 70 S. bis 7 M.!
- Stragen u. Bohembknöpfe 1 bis 10 M., . . . . . jetzt 60 S. bis 7 M.!
- Ed. Vermbänder 2.50 bis 9 M., . . . . . jetzt 1.90 bis 6 M.!
- Glycene Vermbänder 3 bis 15 M., . . . . . jetzt 2 bis 11 M.!
- Freundlichspränge 2 bis 28 M., . . . . . jetzt 1.25 bis 20 M.!
- Feinstränge 4 bis 19 M., . . . . . jetzt 3 bis 12 M.!
- Barometer 50 S. bis 4 M., . . . . . jetzt 30 S. bis 3 M.!
- Barometer 8 bis 20 M., . . . . . jetzt 5.50 bis 14 M.!
- Wetterhäuter 90 S. bis 1.20 M., . . . . . jetzt 70 S.!
- Reisetasche 2 M., . . . . . jetzt 1.40 M.!
- Eisbirillen 75 S., . . . . . jetzt 45 S.!
- Nickelbrillen (echt Rathenower), . . . . . jetzt 1.10 M.!
- Nickelweiser (echt Rathenower), . . . . . jetzt 1.40 M.!
- Sporkleimmer (echt Rathenower), . . . . . jetzt 80 S.!

Die noch vorräthigen verfilberten Sachen, wie Safttannen, Bofale, Bierkeibel, Rauchererde, schöne Schlüssel, Suppenlöffel, Kaffeebojen, gebe ab unter Einkauf wegen Aufgabe dieses Artikels.

Überzeugen Sie sich und besichtigen Sie, bitte, meine Schaufenster, ungemein günstige Kauf Gelegenheit. Auf Wunsch auch auf Zahlungsfrist oder Teilzahlung.

**Emil Brand, Uhrmacher u. Optiker, :: Oldenburg i. Gr., Haarenstr. 9. Fernruf 739.**  
Größtes, best. eingerichtetes Reparatur-Geschäft am Plage.

**Maschinentorf, Grabetorf, schwer, trocken, Lorfwerk Jeddellohll.**

Joh. Friedrichs. Bestellungen erbeten: Regerer Damm Nr. 2. Fernruf. 374. Fünfhausen b. Elsfeld. Zu verk. eine junge, gute, milchgeb. Kuh, Mitte Februar fallend. Peter Sattermann. Metzendorf. Zu verk. ein traächtiges Schwein, welsch, in 14 Tagen fertig. S. Wener. Diernburg. 3. ul. 1 trächt. i. Diege. Herrenweg 23. Opernglas u. Sandkoffer z. vkf. Bahnhofsplatz 1.

la Düngerfall u. Düngermangel Gebr. Oetken. Heizen nach jeder Kombination Gebr. Oetken. Zu verk. eine noch wenig gebr. C. Karintene, hohe Stim, und ein Altkorn für alt, billig. Jul. Deier, Bremen, Hohetor-Charité 119.

## General-Versammlung

der Totenlade Memento mori zu Eversten, olim Göttes Lade, am Sonntag, den 18. d. M., nachm. 4 Uhr, bei Herrn Caffro, Frohn, Eiferburg. Tagesordnung: Rechnungsablage, Wahl des Obersten, Neuwahl für die auscheidenden Ausschüßmitglieder. Der Auszug und die Vesteien verlannteln sich um 3 1/2 Uhr. Die Vesteien: Martens u. Steier.

**Garantie-Zahnöhrten u. Kämmo. Kreuzdrogerie, Achternstr. 32 a.**

**Edter Dorjsh-Lebertran, Medizinalkare von mildem Geschmack, per Pfundfl. 90 Pf., in der Kreuzdrogerie, Achternstr. 32 a.**

**„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg. Inkasso-Auskunftei.**

**1 Mk. 50 Pfg.** kostet ein Viertelmonat a. einem Stück Kindesleid gerab. Jumentage mit Holzverchlus. **Seiner Kaiserliche Hofkapellm. 20. Salterliche Hofkapellm. 20.**

Wer erwillt einem zu legen wann Unterricht in der einschigen und doppelten Buchführung? 2 Hefen. unt. H. K. 101 vollst. erbeten. Unterkommen sel. zu Eltern für einen Lehrling Knaben aus guter Familie auf dem Lande. Off. u. S. 113 a. d. Exp. d. Bl.

Schüler erteilt Nachhülfsstunden. Off. unter S. 129 an die Exped. d. Bl.

**Theater-Abonnement** (Carte) billig abzugeben. Daarenstraße 9.

**Bremer Stadttheater.** Freitag, den 17. Jan.: „Alba“. Anfang 7 Uhr. Sonnabend, den 18. Januar: „Julius Caesar“. Anfang 7 Uhr.

## Heiratsgesuche.

### Heirat.

Für meinen Freund (Inh. e. ff. Hotels 1. R. in einer größeren Residenz Mitteldeutschlands, 43 Jahre, luth., 12. Sohn aus erster Ehe) suche ich passende Lebensgefährtin. Mitteilungen über bispson. Kapital, Familienverhältnisse und Bild an den Unterzeichneten, **Strindat Koch, Billa Koch, Bad Wüdingen.** Strengste Discretion wird zugesichert und erbeten. — Gewerbsmäßige Vermittler verboten. **Junger Mann,** 24 Jahre, von gutem Charakter, **lustbetriebl.** mit ord. Mächden oder Junger Witwe zwecks späterer Heirat. Discretion zugesichert. Offerten unter P. 3460 an Wilhelm Scheller, Annoncen-Expedition, Bremen.

## Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 16. Jan., 60. Vorstellung im Abt.: „Der Opreball.“ Operette in 3 Akten von R. Lenz u. S. v. Walberg. Musik von R. Heuberger. Aufführung 7. Anf. 7 1/2 Uhr.

## Familien-Nachrichten.

**Todes-Anzeigen.** Heute morgen wurde unser lieber **August,** 13 Jahre alt, von seinem langen Schmerzen, mit großer Geduld getragenen Leben durch einen sanften Tod erlöst. Um stillen Beileid bitten **Frau Dora Kaiser u. Kinder.** Beerdigung Sonnabend, morgens 9 Uhr, vom Peter Friedrich Ludwig-Hospital aus.

Statt besonderer Meldung. **Gurel** den 13. Jan. 1908.

Heute abend 10 Uhr entfiel im Gesangsverein **Kaufmann** an einem nach längerer schwerer Krankheit mein lieber unvergesslicher Mann, meiner Kinder treuerer Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Waimann**

**Niedrich Heinenmann** in seinem 40. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige **Wm. Heinenmann** und Angehörige. Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhofe in Gude statt.

Weitere Familiennachrichten. Geboren (Sohn): R. Goldwey, Weilerstraße. Peter Köpken, Eidermich 6. Carl haben. — (Tochter): Gertrud Köpken, Grünenkamp. **Johann Habenberg, Detern.** Verlobt: Frieda Wolgan mit Gustav Müllers, Detern. Frieda Nastina, Wobbenfelder-Steil, mit Grenzfassener Dr. Müller, Inhaberin von G. G. Gestorben: Wm. Gilt Carstens geb. Giers, Wobben 6. Arbeiter Ulrich Köpken, Hallerns, 67 N. **Kanzmann** Gerb Heilken, Holsb. 76 N. **Waimann** Friedrich Heinenmann, Durrel, 40 N. **Brinckiger** C. Berndt, Habelst. 68 N. **Heine** Ladmund, Delmenhorst, 84 N. **Hegemeister** Geora Augustus Delmenhorst, 70 N. **Karl** D. Hebe, Wrate, 29 N. **Schiffel** W. Grewt de Wubr, Worplingsfeld, Goltersfeld, 25 N. **Franz** Müllersrichtst. Sidonie von Nordheim geb. Wener, Hannover, 84 N. **Schmidemeister** G. Adriaan, Detern, 84 N. **Kaufmann** Johann Wädrina, Wöfen, 63 N. **Lehrerin** Karl. Dora Emma Beer, 49 N.

# 1. Beilage

zu Nr. 15 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 16. Januar 1908.

## Der Jahresbericht des Oldenburgischen Landeslehrervereins für 1907.

**Oldenburg, 16. Jan.**

Der sechste erschienene Jahresbericht des Oldenburgischen Landeslehrervereins für 1907 dürfte sich naturlich in ganz hervorragender Weise mit dem zu erwartenden neuen Schulgesetz befassen. Der Vorsitzende, Herr Schwede-Odenburg, setzt sich mit der Frage: „Was erwarten die Volksschullehrer von einer Neuordnung der Schulorganisation?“ in einem sehr umfangreichen Artikel auseinander, im Ganzen mit demselben Ergebnis, zu dem der Redakteur des „Oldenburger Schulblattes“, Herr Theodorus, in seinem von uns auszusagende wiedergegebenen Neujahresartikel kommt. Der Vorsitzende des Landeslehrervereins nimmt fast Wort für Wort; aber er tut auch weiter nichts als seine Pflicht, wenn er es auspricht, was die Lehrer, die beruflichen Vertreter der Schullehrer, von dem neuen Gesetz erwarten. Und wer sollte besser wissen, wo es die Schule drückt, als sie? Es ist u. U. nur ein Ausfluß des alles überwidernden Bürokratismus, daß man den Lehrern dies nicht zugesteht; oft scheint es, als ob die Forderungen der Lehrer deshalb nicht erfüllt werden, weil sie sie stellen. Aber man darf überzeugt sein, wie schon ein großer Teil ihrer lange Jahre geäußerten Wünsche in Erfüllung gegangen ist — der beste Beweis für deren Vertretung — so wird auch der größere und bedeutungsvollere Teil sich im Laufe der nächsten Jahre einstellen; fragt sich nur, wann. Daß der Stand das, was er für richtig erkannt hat, mit allen Kräften zu verwirklichen anstrebt und seine Publikationsmittel, das Schulblatt und den Jahresbericht, dafür immer wieder einsetzt, das wird man nur natürlich finden können.

Die Lehrer dürfen sich dabei — und das unterscheidet ihre von vielen anderen Interessentenvertretungen — mit Befriedigung sagen, daß sie keineswegs nur ihre eigenen Standesvorurteile fördern, sondern daß sie mit allen Kräften der Entwicklung eines der schönsten Güter der Nation dienen, der Volksschule, von deren Wohl und Wehe der heutzutage für das Fortkommen so wichtige Besitz der unteren und mittleren Bevölkerungsschichten an zeitigen Jahren abhängt. Heute heißt es, etwas Nichtiges zu lernen, und zwar für die Kinder des Volkes. Die der Vermittler suchen sich schon andere Bildungsgelegenheiten. Deshalb scheint es, etwas die Zeitgenossen selber oft nicht als ausgiebige Interesse für die Volksschule betätigen, und diese auf ihre natürlichen Förderer, ihre Lehrer, und auf die Elternschaften der ihr anvertrauten Kinder angewiesen ist. Ob sie am Staat einen warmen Freund hat, das muß das neue Schulgesetz zeigen.

Der Schullehrer unseres Volkes muß nicht nur reich angezogen, er muß umgürtet und nach einer anderen Richtung angezogen werden. (Beilage)

Herr Schwede gibt zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Schulverfassungen, indem er die ersten Keime der allgemeinen Schule von ihrem Abwinken von der Kirche bis zur völligen Entwicklung in Freiheit — letztere besteht einweisen leider nur erst in der Kantonalität — verfolgt. Er führt die Meinung einer ganzen Reihe von Schulmännern und Wissenschaftlern an, die sich mit der grundsätzlichen Stellung der Schule im Staatswesen und mit ihren Beziehungen zur Gemeinde und Kirche und zur Bevölkerung befassen. Freunden und Feinden gibt Schwede das Wort, und seine reiche Mänteleile ist so recht geeignet, auch für den Laien, sich ein Urteil bilden zu lassen.

Mit einer bitteren Seitenbemerkung kommt der Verfasser auch auf die neu durchgesetzte (28. Juni 1906) Konfessionsfreiheit der Schule des größten Bundesstaates, Preußens, die in gemeinamer Affektion vom Zentrum, den Konservativen und Nationalliberalen durchgesetzt wurde. Damit ist dort die Herrschaft der Kirche in der Volksschule für absehbare Zeiten gesichert. Gehen die Urteile der berufenen Männer auch noch so weit auseinander, in einem Punkte herrscht Einigkeit: Daß die Schulangelegenheiten in erster Linie staatliche Angelegenheiten sind, und daß daher dem Staate die Leitung und Beaufsichtigung des Volksschulwesens zusteht. Zufänglich war es aber bislang die Kirche, die im Auftrag des Staates (und wohl auch aus eigener Machtbefugnis) den Schul- und Unterrichtsbetrieb leitete und beaufsichtigte.

Wie steht es damit im Oldenburgischen? Der Entwicklung unseres Volksschulwesens ist nichts so verhängnisvoll geworden, als der große Einfluß, den unsere Schulgesetzgebung der Kirche eingeräumt hat. Wir denken dabei zunächst an Art. 82 § 2 und 3 des revidierten Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1852:

§ 2. Die notwendige Verbindung zwischen Kirche und Schule wird, unter Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse, durch das Gesetz geregelt. In die oberen und unteren Schulbehörden sollen auch Geistliche und Schulmänner berufen werden.

§ 3. Die oberen Schulbehörden des Herzogtums Oldenburg sollen für die evangelischen, sowie für die katholischen Lehramtsstellen gesondert bestehen und so eingerichtet werden, daß der beteiligten Kirche die zur religions-konfessionellen Bildung der Jugend erforderliche Einwirkung gesichert ist.

In zweiter Linie kommt hier auch Art. 87 in Betracht: „Alle Volksschulen sind so einzurichten, daß die Jugend in derselben eine allgemeine menschliche und bürgerliche, sowie eine religions-konfessionelle Bildung erhält.“

Wie viel weichtiger erscheinen dagegen die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1849: „Das Unterrichts- und Erziehungswesen, als Anstalt

des Staates, ist der Beaufsichtigung der Geistlichen entzogen, und nur die Überwachung des Religionsunterrichts den Geistlichen gelassen. Es wird nur eine obere Schulbehörde mit Mitgliedern aus den verschiedenen Religionsgesellschaften gebildet.“

Mit der unheilvollen Bestimmung in Art. 82 des revidierten Staatsgrundgesetzes hat sich der Staat von vornherein die Hände gebunden, und die Entwicklung unseres Volksschulwesens ist dadurch auf eine falsche Bahn geraten, von der ein Zurück nicht leicht ist. Der Staat hat zugegeben, daß die konfessionellen Interessen über die allgemeinen Bildungsinteressen gestellt werden. Die Volksschule ist dadurch zu einer Maad der Kirche geworden. Nicht die Grundzüge der Pädagogik und die praktischen Forderungen des bürgerlichen und wirtschaftlichen Lebens waren bisher das Richtige und Ausschlaggebende auf dem Gebiet des Schulwesens, sondern die Sonderinteressen der Kirche. Daran krankt seit langer unter Schulwesen. Hier sind die Gründe zu suchen, weshalb die Lehrerlichkeit seit Jahren vergeblich kämpft für Aufhebung der geistlichen Ortschulaufsicht, für Sachaufsicht, für die Einführung einer Schulbibel und für Beibringung und Reform des Religionsunterrichts. Darum konnten wir im Jahre 1905 die „neuen Lehrziele“ erleben, die für jeden wirklichen Schulmann ein Verhängnis sein werden, so lange sie in Kraft bleiben. Nach diesen Lehrzielen hat die evangelische Volksschule den Zweck, die ihr anvertraute Jugend nach den Grundzügen des Christentums für ihre zeitliche und ewige Bestimmung zu erziehen. „Der Unterricht in der Volksschule ist demnach als Teil und Mittel der Erziehung auch stets nach dem Gesamtzweck des christlichen Sinnes und Wandels zu erstreben und bürdet sich die folgenden Aufgaben.“ Dieser heißt einseitigen Auffassung von dem Zweck der Volksschule entsprechen dem auch die Forderungen, welche die Lehrziele in bezug auf den Religionsunterricht enthalten. Sowie es sich um den Religionsunterricht handelt, werden sehr hohe Forderungen gestellt, in den übrigen Fächern sind die Anforderungen sehr bescheiden. Der ganze übrige Religionsunterricht wird auf Kosten des Religionsunterrichts in den Hintergrund gedrängt. Nach dem Stundentempel für einjährige Volksschulen, der den Lehrzielen entsprechen ist, entfallen von den 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 7, d. i. nahezu  $\frac{1}{4}$  des ganzen direkten Unterrichts, auf Religion § 2. für die 4 oberen und 2 Std. für die 4 unteren Jahrgänge.

Eine gründliche Reform ist hier nur denkbar, wenn die Schulbehörden ganz dem Einflusse der Kirche und des Kirchenregiments entzogen werden. Jeder Vorschlag in dieser Richtung aber führt Art. 82 des revidierten Staatsgrundgesetzes entgegen. Will man in der bevorstehenden Neuorganisation des Schulwesens etwas wirklich Durchgreifendes schaffen, so müssen zunächst die Bestimmungen in Art. 82 aufgehoben werden. Mit andern Worten:

### Eine gründliche Reform unseres Schulwesens ist ohne eine Verringerung des Staatsgrundgesetzes nicht denkbar.

Man wird diese Verringerung nicht umgehen können. Die Stunde wird und muß kommen, wo die Volksschule die kirchlichen Fesseln abstreift. Sobald man aber zugibt, daß die Volksschule unabhängig von der Kirche sein, fällt auch der Grund dafür weg, die Verwaltung des Schulwesens unseres kleinen Landchens nach Konfessionen zu scheiden. Dann brauchen die oberen Schulbehörden des Herzogtums Oldenburg nicht länger für die evangelischen, sowie für die katholischen Lehramtsstellen gesondert zu bestehen. Das Schulwesen kann als Ganzes von einer oberen Schulbehörde geleitet werden. Ja, auch diese kann verschwinden. Das Ministerium selbst übernimmt, indem es für das Schulwesen eine besondere Abteilung bildet, die Leitung und Verwaltung des selben.

Am ärgsten liegen die Verhältnisse in katholischen Volksschulen. Hier ist der Großherzog nicht Herr in seinem eigenen Hause. Er erkennt zwar die Mitglieder des katholischen Ober-Schulkollegiums; aber er ist in seinen Ernennungsrecht vollständig eingekerkert durch die Bestimmungen des Artikels 2 § 2 des Schulgesetzes. Der vorliegende Geistliche des Bischöflichen Prälatats für den oldenburgischen Bezirk der Diöcese Münster muß allezeit Mitglied des Ober-Schulkollegiums sein. Damit noch nicht genug. Die Mehrheit der Mitglieder des katholischen Ober-Schulkollegiums, einschließlich des vorstehenden Geistlichen des Bischöflichen Prälatats, kann nur im Einverständnis mit diesem ernannt werden. Das katholische Ober-Schulkollegium ist daher in Wirklichkeit keine Großherzogliche Oldenburgische Behörde — auch die Schulaufsicht, sowohl die Kreis- als die Ortschulaufsicht, als auch die Lokal- und Ortschulaufsicht, ist ganz in den Händen des Bischöflichen Prälatats. In diesen Fällen ist die Mehrheit von einem Bischöflich Münster-ischen Ober-Schulkollegium geleitet und von Bischöflich Münster-ischen Geistlichen beaufsichtigt. Wer ist nun der Schulherr? Ist es der oldenburgische Staat oder der Bischof in Münster? Dieser Zustand ist völlig unhaltbar. Es gibt keinen deutschen Staat, der die Leitung und Beaufsichtigung des Volksschulwesens so völlig aus der Hand gegeben hat, und ein Vergleich mit den übrigen deutschen Staaten zeigt deutlich, wie rückständig Oldenburg in seiner Schulgesetzgebung ist. In Sachsen, Coburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Sachsen-Weimar-Saalen-Regenstadt und Altenburg ist die geistliche Schulaufsicht ganz oder so gut wie beseitigt. Oldenburg markiert mit oder so gut wie beseitigt. Oldenburg markiert mit oder so gut wie beseitigt, was die Einführung der Sachaufsicht betrifft.

Es darf übrigens nicht verschwiegen werden, daß die Verhältnisse bei uns tatsächlich nicht so arg sind, wie sie nach dem bestehenden Schulgesetz sein könnten. Wir erkennen ausdrücklich an, daß die Mehrzahl der Geistlichen bei der Ausübung ihres Schulaufsichtamtes Zurückhaltung übt, und daß einzelne Bestimmungen, wie beispielsweise die des Artikels 86, nur noch auf dem Papier stehen. Die hier der Kirche es aber auch führen, wenn alle die Rechte, die hier der Kirche ausgetrieben werden, wirklich ausgeübt würden?

Wir sind überzeugt, daß es eine der schwierigsten Aufgaben der bevorstehenden Schulgesetzgebung sein wird, das Verhältnis der Kirche zur Schule neu zu regeln, und doch muß gerade das Ganzes geschaffen sein, wenn etwas Grundliches und Dauerndes werden soll. Soll unser Schulwesen wirklich gelenkt werden, Zeitverhältnissen entsprechende Bahnen verfolgen, dann muß man das Abhängigkeitsverhältnis zur Kirche beseitigen. Wir kommen daher zu folgenden Forderungen:

1. Für die Leitung des Schulwesens müssen die anerkannten Grundzüge der Pädagogik und die praktischen Forderungen des bürgerlichen und wirtschaftlichen Lebens ausschlaggebend sein und nicht die Sonderinteressen der Kirche. Die Schulbehörden müssen daher dem Einflusse der Kirche und des Kirchenregiments entzogen werden.
2. Die geistliche Ortschulaufsicht ist zu beseitigen.
3. Die Schulaufsicht wird von sachmännisch gebildeten Kreis- und Stadtschulinspektoren im Hauptamt ausgeübt. Diese Forderungen werden schon seit Jahren erhoben. Sie stehen im Einklang mit den Zeitverhältnissen. Man diskreditiert sie nicht, indem man den Lehrern Maßlosigkeit unter-schiebt und sie verdächtigt, sie treiben insgesam nach viel radikalern Dingen. Wer unserer oldenburgischen Lehrerschaft das nachsagt, der redet bewußt oder unbewußt die Unwahrheit.

(Schluß folgt.)

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit A. rechtschreibend bedruckten Originalberichte ist nur mit genauer Erlaubnis gestattet. Veränderungen und Beseitigungen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 16. Januar.

ts. Heber die Hofkorrektionsarbeiten wird uns aus dem Süden des Landes geschrieben: Sobald die strenge Kälte vorüber ist, wird man die seit Wochen unterbrochenen Korrektionsarbeiten an mehreren Stellen wieder aufnehmen. Wie man hört, werden diese Arbeiten im Laufe dieses Jahres in der Hauptsache ihren Abschluß finden. — Wirklich fanden sich in auswärtigen Blättern Kritiken, die wieder einmal darun wollten, daß die Hofkorrektionsarbeiten auch nicht annähernd den Nutzen erbrächten, den man nach der Höhe der Unkosten sichtlich erwarten dürfte. Jeder Einwohner dieser Gegend wird diese Herren Berichterstatter eines besseren belehren können. Die Erfolge sind schon in diesem Winter und namentlich im vorigen Sommer so deutlich vor Augen getreten, daß jegliche weitere Erörterung darüber überflüssig erscheint. Uebrigens sollte man auch bedenken, daß die Korrektionsarbeiten ja noch längst nicht abgeschlossen sind. — Auch hier findet man überall große Flächen neu kultivierten Landes. Weitere derartige Arbeiten sind im Laufe dieses Jahres geplant. Schon jetzt sind erhebliche Mengen an Kunstbäuer bestellt worden. — In den Privatforsten an Kumbdinger bestellt worden.

\* Zum Sieg der Butjadinger Kloofschjeter. Wie dem „Gem.“ aus Hens gemeldet wird, finden augenblicklich Beratungen statt, ob die erlittene Niederlage der Offizieren noch in diesem Winter wettgemacht werden soll. Es ist noch bemerkenswert, daß in dem Weckruf bei Solenberge geworben haben: aus Butjadinger-Stublad, Solten-Schwet, Süßbitten-Lettens, Tangen-Sillens, Dünhake-Sillens; aus Ostfriesland: Münster-Wedelhof, Ranken-Neuharlingerhof, V. Sindricks-Oldendorf und Nieren-Sorten.

\* Der Verein „Frohinn“, der seit Jahren durch seine schon arrangierten Maskenfeste bekannt geworden ist, hat beschlossen, auch in diesem Jahre, und zwar am Kostnachtsmontag, eine Maskerade im Hotel zum Lindenhof zu veranstalten.

\* Der Gesangsverein „Kameradschaft“ macht Sonntag, den 19. d. M., seine diesjährige Kollekta. Die Beteiligung wird eine recht rege werden, denn es liegt schon eine große Anzahl von Anmeldungen vor. Die Mitglieder versammeln sich um 10 Uhr beim Restaurant „Eitel Friedrich“ (Zuh. H. Kramer) und begehen sich dann zu Fuß durch den Wildenlosh nach Edevedt, woselbst in Miggas Gasthof das oldenburgische Nationalgericht ihrer harrt. Nachdem die Sänger die Wahlzeit eingenommen haben, setzen sie ihre Wanderung fort nach Zwischenahn, woselbst sie von einigen älteren Kameraden, denen der Weg über Edevedt zu weit ist, erwartet werden; alsdann ist ein Kommerz vorgelesen, zu welchem, wie verlautet, der Zwischenahner Gesangsverein eingeladen worden ist.

## Vermishtes.

Die Brillen des Präsidenten Noofebelt. Ein alter Traber, den man jüngst fragte, was er vom Mutte des Präsidenten Noofebelt halte, erwiderte sichtlich und herzlich: „Er ist der tapferste Mann, den ich je gesehen habe.“ Um diesen Ausdruck zu begründen, erzählte er folgendes: „Der Präsident, der etwas kurzfristig ist, hat in seiner Tasche stets ein ganzes Sortiment von Brillen und Nörgons, die für die verschiedenen Funktionen des Schatzorgans abgehört sind; da gibt es Brillen, die man beim Lesen braucht, Brillen, die man beim Schreiben aufsetzt, Brillen, die einem gute Dienste leisten, wenn man Bilder betrachtet will, usw. Eines Tages ging ich in der Prairie mit dem Präsidenten auf die Jagd, als ich plötzlich einen Wären sah, der direkt auf uns zukam. Das Tier war kaum noch hundert Meter entfernt. Der

Präsident blieb stehen, durchsuchte ruhig seine Tasche, nahm bedächtig die passende Brille heraus und setzte sie sich gemütlich auf die Nase, während der Wär auf ihn losstürzte. Nachdem er ruhig seine Vorbereitungen getroffen hatte, legte er ebenso ruhig an, gab Feuer und machte mit einem wohlgezielten Schusse dem Leben der Bestie ein Ende. Wer's nicht glaubt, gah! 'nen Leber, heißt es in Grimms Märchen.

Die die Franzosen in Marokko kämpften, ist ein interessanter Aufsatz, den ein englischer Augenzeuge, Mr. W. H. Mead, Bartlett, im "Blackwood Magazijn" veröffentlicht und der für uns besonders wegen seiner allgemeinen Schlussfolgerungen bemerkenswert ist. Der Verfasser hat bei Caablanca die französischen Soldaten im Geheft beobachten können, und seine Wahrnehmungen werden ihm zur Grundlage eines Urteils, welche Chancen die Franzosen in einem fünfjährigen deutsch-französischen Kampfe haben werden.

Die Franzosen sind, so führt er aus, noch heute das, was sie immer gewesen, sie zeigen die gleichen Vorzüge, die gleichen Mängel wie früher. Sie bedürfen einer sicheren Führung und der Aufmunterung durch sichtbare Erfolge. Wenn die französische Armee einen großen Führer fände, dem sie vertraute, wenn sie am Anfang einige Erfolge erlange, wie klein die auch sein möchten, so würden sie ohne Zweifel ihre besten Seiten entwickeln. Über ein Mißerfolg am Anfang könnte die ersten Folgen haben. Die Franzosen würden vorwiegend in einem streng defensiven Feldzug führen, längs der Linie ihrer Grenzfestungen, und die ersten Kriegsmomente würden wohl eine Reihe mörderischer, aber nicht entscheidender Kämpfe bringen, welche beide Parteien halb von dem Ausweg eines gerechten Friedens überzeugen. Die Franzosen würden vollkommen zufrieden sein mit einem uneingeschränkten Feldzug, der ihrer Ehre keinen Abtrag tun würde. Ueber die Armee äußert sich die britische Werturteil: "Die Armee, als ein Ganzes, ist eine vollkommene Kriegsmaschine. Zu der Zeit machen die französischen Truppen den Eindruck des Liebergedrilltes, sie erscheinen so maßstabmäßig, so methodisch, und ihre Bewegungen allzu gewiss. Jeder Offizier, jeder Mann scheint seine genaue Stellung auf dem Schachbrett zu kennen, und er findet diese Stellung wie durch einen natürlichen Instinkt. Die Bewegungen der Kavallerie, der Artillerie und der Infanterie werden immer bewundernswert ausgeführt. Diese Vollkommenheit der Zentralisation und der Aufsicht mag nötig sein und bewundernswert, aber sie führt ohne Zweifel zu einem Mangel an Initiative bei den einzelnen Teilen, aus denen das Ganze sich zusammensetzt, ich möchte sagen, die französische Armee von heute steckt so engartig in den Regeln und der Arithmetik des Drillbuchs, wie unsere britische Armee in der Zeit vor dem südwestafrikanischen Kriege."

Jugendliche Millionäre. Man könnte allmählich ein Buch füllen mit der Erzählung aller Sonderbarkeiten und Launen amerikanischer Rabobs. Es scheint, daß viele Jünglinge sich über das Bedürfnis empfinden, sich auf irgend welche Weise sichtbar von ihren Mitmenschen zu unterscheiden und deren Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Kein Tag vergeht, ohne daß die Presse jenwärts des Ozeans von einer neuen Schürle aus diesem Kreise zu berichten hat. Jetzt spricht man in New York von dem Zeilante des schon vor sieben Jahren verstorbenen Mr. J. Sammersley und der Vermittlung, die es nunmehr gefunden hat. Mr. Sammersley hinterließ außer einer Witwe, die sich nach seinem Tode erst mit dem Vergug von Marlborough und dann, abermals verwitwet, mit Lord William Vereford vermählte, zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen. Er ordnete nun in seinem letzten Willen an, daß seine Kinder auf das Einfachste erzogen werden sollten, und dieser Wille ist streng durchgeführt worden, auch was Kleidung und Nahrung betrifft. Die Kinder hatten keine Ahnung davon, daß sie zu den reichsten Erben der Welt zählen, und den Diensthöfen, die sie bedienten, wurde die Strafe sofortiger Entlassung für den Fall angedroht, daß sie den Schleier des Geheimnisses lüften sollten. Erst jetzt, da das Mädchen dreizehn und der Knabe fünfzehn Jahre alt geworden ist, durfte ihnen bei Gelegenheit eines Fests mitgeteilt werden, daß sie beide ein Vermögen von je, sage und schreibe, 200 Millionen Mark besitzen. Leider erfährt man nicht, welchen Eindruck diese Erzählung auf die Kinder hervorbrachte.

Der Haupttreffer in der Jacke. Eine peinliche Ueberzahlung wurde einem Arbeiter in Dortmund zuteil, der so glücklich war, in der Lotterie zu gewinnen. Es wird uns darüber berichtet: Der Arbeiter Scholz, der in der Hannoverischen Lotterie einen Treffer von 45 000 Mark gewonnen hatte und mit diesem Gelde Dortmund verlassen wollte, vermisste, als er seine Jacke ansiehen wollte, die er, um sich zu waschen, abgelegt hatte, die in dieser befindliche Summe von 39 000 Mark. In der Zwischenzeit waren einige Freunde bei ihm gewesen, und einer von ihnen mußte sich allem Anschein nach das Geld angeeignet haben. Die Kriminalpolizei ermittelte auch den Dieb in dem Arbeiter Jakob Simon. Es wurde bei ihm jedoch nur noch der Betrag von 4500 Mark gefunden. Der Rest scheint dem Diebe, der vollständig betrunken war, selbst gefohlen worden zu sein.

Berliner Wille. In der Nacht zum Sonntag fand bei Troll der "Mattenball" statt. Müsse und Ratten in Weiß und Gelb wurden an der Eingangspforte von zarter Hand feilgeboten, und Müsse und Ratten und andere kleine Krabbchen tummeln sich auf dem frisch gewachsenen Parterre des Theatersaals. Im hinteren Saale hatte sich eine Vogelweise aufgesetzt; dort führten eine Aufschubahn, eine Schaubühne, die eine dreizehnjährige Klejn im Gewicht von fünfeinhalb Zentner barg, ein Karussell und ein Raspertheater ein vergnügliches Dasein. Auch einer photographischen Werkstatt fehlte es nicht an Zuspruch. Die Beteiligung war im ganzen wohl nicht so stark wie in früheren Jahren. Die Bandoliere - neben Offizieren in Zivil meist Herren von der Börse und der Konfektion - waren in der Ueberzahl. Das schwächere Geschlecht hatte in der Hauptsache neben mollenen Kallestratten Hüft- und Westfadamen erstanden. Eine Zahn- und busenlose, grell ver schmückte, "Ersleiter" von (schlecht gerechnet) sechzig Denzen - ein beliebter Komiker hatte sich so verkleidet - aber war die viel belachte Sensation des Abends.

Ein Ball, der von höherem Gesichtspunkte aus betrachtet werden möchte - führte den Titel "Tausend Meter in den Risten". Er fand am Sonnabend in der Ausstellungshallen am Zoologischen Garten statt. Der Hauptgrund war der des trüglichen Windigen. Man hörte heftiges Geräusch feindlicher Frotzours, deren Trägerinnen sich reichlich damit vergnügten, im Angesicht der zu Kauf versammelten

Männervelt die schiefe Ebene der im Saal aufgestellten Kutschbahnen hinabzuleiten, und man sah auch einige sehr kurz geschürzte kleine Mädchen in Weiß, die vermutlich Kammervögel darstellen sollten. Ein und wieder ein Kleid mit einem Regenbogenanstrich, da eine Gruppe junger Künstler und Künstlerinnen in braun-grüner Seidengewandung mit je zwei in eine rote Schlafmütze eingetauchten Kinderballons auf dem Haupte (sie gaben sich teils als Marsbewohner, teils als Mondfalter aus), ferner ein schwarzhaariger Naturmensch in fleischfarbenen Trossis mit grünem Schurz, der durchaus behauptete, ein Engel zu sein. Die große Masse der männlichen und weiblichen Besucher hielt es für ausreichend, sich draußen im Vorraum gegen Ertrag von zwei Reichsmark das Ballbesichtigungszeugnis in Gestalt papierner Hügel an den Hüften heften zu lassen. Vollmonds auf dem Haupte, mitgeschleppter ehelicher Ballast oder jugendliche Augenblende galten nicht als ausreichende Legitimation. Herren, denen offenbar durch das Steigen des Ballons weit weniger im Sinn lag als das Steigen der Kurve, hätten da von Rechts wegen in doppelter Don genommen werden sollen. Manche der nichts weniger als unbegabten Sterne, die an diesem Ballhimmel trangen - trugen elegant und prächtige Toiletten mit entprechendem glühenden Schmud.

### Stimmen aus dem Publikum.

Gür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

#### Teuerung und Beamt.

Nachdem nun auch die Verzte laut Bekanntmachung in der Zeitung ihre Honorarforderungen erhöht haben, steht nur noch, daß auch die Verberigungsstellen eine Steigerung erfahren. Dann wäre alles und jedes, was der Mensch braucht von der Wiege bis zur Bahre, in den Bereich der Teuerung gezogen: jede Ware, Nahrung, Kleidung, jedes Bedürfnis, jeder Dienst. Wer es bisher noch nicht mußte oder glauben wollte, konnte es bei seinen Weihnachtseinkäufen und etwaigen Neujahrseinkäufen erfahren: aber all er höchste Preise sind nicht bloß da, wo Zünnungen, Vereine usw. besondere Ankündigungen darüber erlassen hatten, sondern auch in aller Stille ist vielfach der Aufschlag erfolgt. Man sieht, die erwerbenden Stände besitzen die Fähigkeit, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, und sie nutzen dieselbe. Wer wollte es ihnen verdenken? Sie stehen eben frei da.

Nur der materiell abhängigste Stand, der Stand der Beamten, muß die Unbilden und Bedrängnisse der Teuerung dulden. Er ist dem macht- und wehrlos preisgegeben, er kann sehen, wie er damit fertig wird. Wie es in einem Artikel der "Nachrichten" vom 9. d. M. richtig dargelegt ist, genügen die Beamtenegehälter für die gegenwärtigen Verhältnisse durchaus nicht. Sie sind auch für dieselben nicht geschaffen worden, sondern waren ein Erfordernis der Zeitemuerung vor zwei Jahren. Unmittelbar nach ihrer Normierung setzte die Teuerung ein mit immer größerer Steigerung, so daß die Beamten keinen Schritt vorwärts, im Gegenteil zurückgekommen sind.

Man werden die maßgebenden Stellen, von deren Entschliessungen allein das Wohl und Wehe der Beamten abhängig ist, den gegenwärtigen Zuständen Rechnung tragen? Auch diese Zeiten sollten die Augen öffnen helfen für die Not der Zeit.

### Handelsteil.

#### Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Verwandtenforderungen im Konkurs. (Fort.) Die Abtragung der Verwandtenforderung durch Geldentnahme aus dem Geschäft ist ein regelmäßiges Unternehmen des großstädtischen Konturschuldners. Sobald es sich um große Betriebe handelt, wo die Durchführung durch direkt Hand geht, wird diesem Unternehmen ein Semestris in der Person der die Buchhaltung führenden Angestellten erwachsen. Es ist nicht angenehm, Angestellte zum Mitwisser von Geheimnissen zu machen und sich gewissermaßen in deren Hand zu geben. Zimmerlein ist auch hier die Entnahme zum persönlichen Gebrauch auf Personalkonto möglich. Es wird zwar nicht weiter auffallen, wenn der Chef eines großen Handlungsbüros, der sich selbst und seine Familie im Jahr 50 000 Mark buchführungsmäßig zu entnehmen pflegt, einmal 60- oder 70 000 Mark entnimmt. Zimmerlein liegen hier in der Verbuchung durch dritte Unbeteiligte gewisse hemmende Momente, so daß die Abtragung der Verwandtenforderung bei großen Verhältnissen seltener ist. Anders ist es in mittleren und kleinen Vermögenslagen, namentlich dann, wenn der Gemeinsschuldner die Buchführung selbst besorgt, und ganz besonders dann, wenn seine eigene Buchführung recht viel zu wünschen übrig läßt. Hier ist es heimatliche Regel, daß der vor dem Konkurs befindliche, sein Schicksal am Abend Gemeinsschuldner durch häufige Geldentnahmen, die er unmittelbar aus der Verwandten abführt, wenigstens diese deckt. Zu kontrollieren und festzustellen sind derartige Entnahmen fast nie. Die Buchführung ist, wie gesagt, nicht besonders sorgfältig, und die Lasten, die jemand auf Personalkonto in kritischer Zeit anfast 5000 Mark 6000 oder 7000 Mark erhoben hat, wird auch hier einen besondern Argwohn kaum einflößen, und wenn die Argwohn einfließt, wird nicht nachzuweisen sein, daß das entnommene Geld dem persönlichen Bedarf entzogen und an die Verwandten abgeführt ist. Der nachkontrollierende Bücherrevisor des Konkursverwalters wird auch in der Regel gar keine Anstände, die sich irgend wie begründen lassen, erheben können. Als Resultat ergibt sich ein typischer, weil immer wiederkehrender Versuch mittlerer und kleiner Konturschuldner, die Verwandten noch unmittelbar vor dem Zusammenbruch ganz oder teilweise zu befriedigen, sich selbst damit einen neuen Kredit zu verschaffen und alles Vertrauen aufrecht zu erhalten. (Fortsetzung folgt.)

Vom Schiffahrtsmarkt. Da die englischen am transatlantischen Verkehr beteiligten Reedereien die Verhandlungen, die sie unter sich führen, noch nicht beendet haben, sind die für den 18. d. Mts. in Aussicht genommenen gemeinsamen Verhandlungen der englischen und kontinentalen Gesellschaften bis zum 3. Februar verschoben worden. Inzwischen finden am 17. und 18. d. Mts. in Köln Verhandlungen der kontinentalen Gesellschaften statt.

Neue Hamburger Staatsanleihe. Die Finanzdeputa-

tion der Stadt Hamburg gibt nunmehr die bereits angekündigte neue 4prozentige Anleihe im Nennwert von 65 Mill. Mark aus. Die Zeichnung findet am 20. d. M. zum Breiten von 98 1/2 Prozent statt. Kaum ist die Subskription auf die neue preussische Anleihe geschlossen worden, sofort folgt Hamburg mit der offiziellen Ankündigung einer neuen Anleihe. Knofsig ist in den letzten Tagen schon wiederholt auf das Bevorzugen der neuen Anleihe aufmerksam gemacht worden, so daß mancher Kapitalist seine Absicht, die preussische Anleihe zu zeichnen, aufgegeben haben dürfte, um der vorteilhafteren Hamburger Emission sich zuzuwenden. Bemerkenswert ist bei der Zeichnungsaufforderung auch die Erhöhung des Umlandes, daß eine Sperrverpflichtung mit der Anleihe nicht verbunden ist.

Weitere Diskontoherberufung in London. In den Kreisen der Bank von England erwartet man Bankermeldungen zufolge für heute eine Ermäßigung des Diskontokurses auf 5 Prozent. Es ist jetzt unmöglich, daß dieser Ermäßigung bald eine weitere auf 4 1/2 Prozent folgen werde.

Berlin, 15. Januar. Börse heute auf allen Gebieten abgeschwächt, bei stillen Verkehr.

#### Neueste Schlusskurse.

	14. Jan.	15. Jan.
Diskonto	172,50	172
Deutsche	231,70	231
Sandels	157,60	157
Buchum	201,75	200
Laura	219,25	218
Sarpes	201	201
Sellen	189,25	188,25
Kanada	159,87	158,25
Paket	121,75	119
Lloyd	109	107,50
4% Russen	81,12	81,20
Nordd. Wolle	135,75	134,50
London	ruhig.	ruhig.

### Kursberichte der Oldenburger Bauten

nom 16. an.

#### Oldenburgische Landesbank.

Ankauf	Berlauf
pCt.	pCt.
3 1/2 pCt. Oldenburg. Konf. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen	91,50 92
3 1/2 pCt. Bergeläiden mit halbjährl. Zinsen	91,50
4 pCt. Oldenburg. Prämien-Diskont. in der Rückzahlung d. 2. Jan. 1917 ausgefallen	131,60 132,00
4 pCt. Oldenburg. Staatl. Kreditanleihen-Obligat. in der Rückzahlung d. 1. April 1908 ausfällig	80,70
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanleihen-Obligat. in der Rückzahlung d. 1. April 1908 ausfällig	100
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanleihen-Obligat. in der Rückzahlung d. 1. April 1908 ausfällig	98
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanleihen-Obligat. in der Rückzahlung d. 1. April 1908 ausfällig	92,60 93,10
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanleihen-Obligat. in der Rückzahlung d. 1. April 1908 ausfällig	97
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanleihen-Obligat. in der Rückzahlung d. 1. April 1908 ausfällig	97,50
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanleihen-Obligat. in der Rückzahlung d. 1. April 1908 ausfällig	97,50

Mündelsche Anlagewerte.

4 pCt. Bergeläiden mit halbjährigen Zinsen	91	91
4 pCt. Bergeläiden mit ganzjährigen Zinsen	91	91
4 pCt. gar. Oesterr.-Ungar. Priorit.-Obligat. I. Emittion	97,50	97,50
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	93,60	94,15
4 pCt. Bergeläiden	82,20	82,75
4 pCt. Preussische Konf. Anleihe	93,60	94,15
4 pCt. Bergeläiden	82,20	82,75
4 pCt. Rheinprovinz Anleihe	99,50	99,75
4 pCt. Westf. Provinzial-Anl. unt. b. 1916	99,45	99,75
4 pCt. Eberlottenburger Stadtanleihe v. 1907, Rückzahlung bis 1917 ausgefallen	99,90	—
4 pCt. Eberlottenburger Stadtanleihe v. 1907, unvollverz. bis 1917	98,70	—
4 pCt. Eberlottenburger Stadtanleihe v. 1907	98,70	—
4 pCt. Eberlottenburger Stadtanleihe v. 1907	97,50	—
II. Emittion	97,50	—
3 1/2 pCt. Preuss. Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.	—	—
4 pCt. Frankfurter Hypotheken- u. Kredit-Verein	97,70	98
4 pCt. Preuss. unvollverz. u. unv. b. 1913	93,50	93,80
3 1/2 pCt. Bergeläiden, unv. b. bis 1913	93,50	93,80
4 pCt. Oesterr. Grundbesitzer-Hypotheken-Obligat. unv. b. bis 1916	98	98,80
4 pCt. Preuss. Boden-Kreditbank-Prämien-Diskont. unv. b. bis 1916	97,45	97,50
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Prämien-Diskont. unv. b. bis 1916	97,20	97,50
4 pCt. Preuss. Hypoth.-Bank-Prämien-Diskont. unv. b. bis 1916	97,45	97,75
4 pCt. Schwanenburger Hypoth.-Bank-Prämien-Diskont. unv. b. bis 1916	96,80	97,10
4 pCt. Bergeläiden, unv. b. bis 1916	97,20	97,50
4 pCt. Danische Inhaberschuldversch. in Dänemark mündelsche	—	—
4 pCt. Inhaberschuldversch. in Dänemark mündelsche	91,95	92,50
4 pCt. Preuss. Hypotheken-Prioritäts-Obligat. in Dänemark mündelsche	—	—
4 pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	92,20	92,75
4 pCt. Preuss. Hypotheken-Prioritäts-Obligat. in Kronen	93	—
Obligat. in Kronen	68,90	—
4 pCt. Deutsche Eisen- u. Gew.-Oblig. rüch. b. 10 pCt.	98,70	97
4 pCt. Eisenbahn-Bank-Obligat.	97	97,50
4 pCt. Eisenbahn-Bank-Obligat.	97	97,50
4 1/2 pCt. Oesterr. Hypoth. v. Bergbau u. Hüttenbetrieb, Teilhaberberf. unv. b. bis 1912, a. 100 pCt. rückzahlbar	102,20	—
Kurs Amsterdam für fl. 100 in M.	168,90	168,70
Kurs London für 1 Sfr. in M.	20,45	20,58
Kurs New York für 1 Doll. in M.	4,13	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,18	—
Dollarbills Banknoten für 10 Gulden in M.	16,87	—
Diskontkurs der Deutschen Reichsbank 6 1/2 pCt.	—	—

#### Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verziehen sich frei von Provision.

Ankauf	Berlauf	
pCt.	pCt.	
Mündelsche, alte Oldenburgische Konf. Anleihe	91,50	92
3 pCt. neue do. do. halbj. Zinsg.	91,50	—
3 pCt. do. do. do. halbj. Zinsg.	91,50	—
4 pCt. Oldenburg. Staatl. Kreditanleihen-Obligat. in der Rückzahlung d. 1. Jan. 1917 ausgefallen	—	100
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanleihen-Obligat. in der Rückzahlung d. 1. Jan. 1917 ausgefallen	—	100
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanleihen-Obligat. in der Rückzahlung d. 1. Jan. 1917 ausgefallen	98	98
3 1/2 pCt. do. do. do. do.	92,0	92,10
3 pCt. Oldenburgische Prämien-Anleihe	131,60	132,40
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Anleihe	97,50	—
4 pCt. Barel von 1882, Danm.	97,50	—
4 pCt. Oesterr. Hypotheken-Kommunal-Anleihen	97,50	—
4 pCt. Oesterr. Hypotheken-Kommunal-Anleihen	97,50	—
4 pCt. Oesterr. Hypotheken-Kommunal-Anleihen	97,50	—
4 pCt. Oesterr. Hypotheken-Kommunal-Anleihen	97,50	—
4 pCt. Oesterr. Hypotheken-Kommunal-Anleihen	97,50	—

Table with financial data including stock prices for 'Volk', 'Lobener', 'Deutsche Reichsanleihe', and 'Königsberger Stadt-Anleihe'.

Bremen, 15. Januar. Baumwolle fertig. Upland middling loco 20,25 Pfg. (vor. Not. 60 Pfg.). Tabak Unjag 379 Koll...

Hamburg, 14. Januar. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel flau. Geführt 6800 Stück. Preise: Verkaufsjameine, schwere 55-57 Mark...

Schiffsnachrichten. 15. Januar. Norddeutscher Lloyd. 'Brandenburg', Morgenstern, von Baltimore, gestern 12 Uhr mittags auf der Wejer...

Songkong, 'Brinz Ludwig', d. Singer, nach Ostafien, heute 2 Uhr nachmittags von der Wejer nach See...

Dampfschiffahrtsgesellschaft 'Santia'. 'Ehrenburg', Dellerich, gestern von St. Vincent nach Hamburg...

Am 4. Jan.: 'Antwerpen 3', Deffen, von Bremen. Am 5.: 'Düren', Profin, 'Frankfurt', Zoods...

Am 4. Jan.: 'München', Belle; 'Präsident v. Mühlentfels', Gronenboldt. Am 6.: 'Düren', Profin...

Zwangsversteigerung. Am Freitag, dem 17. Januar, d. 3. nachm. 4 Uhr, gelangen in der 'Harmonie' in Osterburg...

Hausbesitzer-Verein Oldenburg E.V. Fernruf 621. Zu vermieten: Auf sofort oder später: Wbl. Jim. m. ob. o. Benf...

Herm. Braun, Dänische Fischgroßhandlung, Joh. Joh. Stehne. Zu kaufen gel. kuhhaariger, wachsender, Hühner, Hund...

Zu verleihen. Darlehen ohne Bürg., Geld 5% Zini, vaterm. Mühl. v. Seibitz, Hengstmann, Dortmund, Güterbergstr. 59, Rudolfsort.

Verloren. Verloren Sonntag nachmittags goldenes Medaillon mit Kette. Abzugeben. Ankaufsallee 22. Miet-Gesuche. Kinderloses Ehepaar sucht zu April andämbliche kleine Oberw. Dff. u. R. R. 14 Ätiale, Kange...

Zu vermieten. Am 1. Mai 2 herrschaftliche Oberwohnungen, 8 Räume, Küche, sep. Badezimmer, elektr. Licht...

Geladen. mit Einrichtung zu vermieten. Park. Hoch. Be. en. Geräumige, abschließbare Oberwohnung, 6 Räume, Küche u. Rubelort...



# 2. Beilage

zu Nr. 15 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 16. Januar 1908

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Beiträge über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizubringen.

Oldenburg, 16. Januar.

**\* Militärische Personalien.** Schleich, Rechnungsrat, Oberintendantursekretär von der Intendantur des 16. Armeekorps, ist in gleicher Eigenschaft zum 10. Armeekorps versetzt; Wagner, Militär-Bauinspektor in Neuhammer, ist als Hilfsarbeiter der Intendantur des 10. Armeekorps zugeteilt worden.

**\* Militärische Personalien.** Die charakterisierten Fähnriche v. Platen und v. Wolframsdorf vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 sind zum Besuch der Kriegsschule nach Potsdam kommandiert.

**\* Postpersonalien.** Verlegt worden sind die Postassistenten Griefe von Oldenburg nach Zwischenahn und Teppe von Nelle nach Oldenburg.

**\* Geheimrat Professor Henry Thode,** der hier Sonntags (7 Uhr im Kasino) im Auftrag des Künstlervereins über Hans Thoma sprach, ist für diesen Vortrag auf Verwendung der Frau Großherzogin gewonnen worden, deren Interesse für bildende Kunst bekannt ist. Der berühmte Redner ist Vorsitzender des in Berlin kürzlich neugegründeten Werbands-Bundes geworden. Werband ist eine der drei Vorarbeiten der altdeutschen Gegenwart, die Krone der Gegenwart, des Verbands. Ihr Name dient dem neuen Bund, der deutsche Kunst und Kultur der Gegenwart pflegen soll. Der Künstlerverein wird anfänglich des Vortrages Gemälde und Reproduktionen von Thoma ausstellen.

**\* Unser Landsmann, Reichstagsabgeordneter Dr. Aug. Weber,** auch Direktor der Lebensversicherung in Sachsen, hielt, wie aus unserer gestrigen Nummer ersichtlich, im Reichstage am 14. Januar seine Jungfernsprache, in der er den Wandbistrom betr. u. a. bemerkte, daß ein hoher Wandbistrom einen Beweis der Gesundheit der betreffenden Nation darstelle, was auf der rechten Seite der Nation mit einem „Na, na!“ begleitet wurde. Dr. Weber, der der national-liberalen Partei angehört, ist ein Sohn des verstorbenen Erziehungskasseninspektors Weber.

**\* Einen Vortrag** hielt gestern Abend der Oberleutnant Christiani vom Ostpreussischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 62 über den Krieg in Südwestafrika im Offizierskasino an der Ofenerstraße, zu dem eine große Anzahl Offiziere der Garnison erschienen waren. Der Vortragende, welcher an dem Kriege in Südwestafrika mit Auszeichnung teilgenommen hat, ergänzte seinen interessanten Vortrag durch Lichtbilder.

**\* Die Winterfestlichkeit,** welche das Offizierkorps des Infanterie-Regiments im Regimentskasino an der Moselstraße veranstaltet, findet am 18. d. M., abends, statt. Der Großherzog und die Großherzogin nehmen an derselben nach einer gestern erfolgten Mitteilung nicht teil. Einladungen haben erhalten die Offizierkorps des hiesigen Dragoner- und Feld-Artillerie-Regiments, des Infanterie-Regiments Nr. 78 in Osabrück, des 2. Seebataillons in Wilhelmshaven und des Infanterie-Regiments Nr. 75 in Bremen.

**\* Eingeführt im Bremer Frematorium** wurde gestern die kirchlich hier verordnete Musiklehrerin Fräulein Johanna Abden, eine vielbeschäftigte, allgemein beliebte Dame. Sie war auch bekannt als Amateurin auf dem Gebiete der Photographie. Manches hübsche Bild brachte sie zur Ausstellung. Außerdem vertrat sie mit Eifer den Hamburger Verein zur Unterbringung von Großstadtkindern auf dem Lande.

**\* Die Adresse nicht vergessen und genau schreiben!** Die Post läßt darauf aufmerksam machen, daß die Zahl der im

Reichspostgebiet unbestellbar bleibenden Postsendungen wieder im Steigen begriffen ist. Während im Jahre 1904 auf eine Million aufgelisteter Sendungen 327 unbestellbare entfielen, ist ihre Zahl im Jahre 1906 auf 840 und im Jahre 1906 weiter auf 847 gestiegen. Die Gesamtzahl der unbestellbaren Postsendungen ist von 1281 900 im Jahre 1904 auf 1 561 000 im Jahre 1906 angewachsen. Während die Unbestellbarkeit der Briefe ungefähr die gleiche geblieben ist, ist die Verschlechterung besonders stark bei den Postkarten. Von diesen sind im Jahre 1906 allein 1 176 100 Stück (gegen 951 300 im Jahre 1904) unbestellbar geblieben. Die Einschränkung der Adresse auf die Hälfte der Vorderseite wirkt hier offenbar mit. Im Jahre 1906 war diese schon bei den Ansichtskarten z. T. eingetreten. Diese Beobachtungen geben zu der Mahnung Anlaß, die Adressen sorgfältig zu schreiben und jede Sendung mit der genauen Angabe des Adressiers zu versehen, damit unbestellbare Sendungen wenigstens zurückgegeben werden können. Bei Postkarten genötigt man sich daran, zuerst die Adresse zu schreiben. Ein großer Teil der unbestellbaren Postkarten hatte überhaupt keine Adresse.

**\* Kunstverein.** Es sei nochmals daran erinnert, daß die Generalversammlung auf heute nachmittag 4 Uhr im Augusteum anberaumt worden ist. Zur Verhandlung steht in der Hauptsache die Beratung und Festlegung der neuen Satzungen.

**\* Vom Musikkorps des Infanterie-Regiments** wurde am Montagabend im Ziegelhof ein Ball veranstaltet, dem verschiedene Aufführungen vorangingen. Die zahlreich anwesenden Freunde und Angehörigen der Gobeitonen sollten den vorzüglichen Aufführungen, die aus Männerchören, ersten und humoristischen musikalischen Vorträgen bestanden, lebhaften Beifall. Der Ball hielt die Mehrzahl der Teilnehmer noch bis zur frühen Morgenstunde beisammen.

**\* Die hiesige Baugenossenschaft des internationalen Guttemplerordens** erhielt von der Groß, Eisenbahndirektion einen namhaften Geldbetrag als Geschenk überwiehen.

**\* Gegen den Alkoholgenuss** wird augensichtlich stark in Arbeiterkreisen agitiert. Am Sonntag war diesbezüglich in der „Tonhalle“ in Osterburg eine Versammlung einberufen, die den Zweck hatte, eine Gruppe des Arbeiter-Arbeiterbundes zu gründen. Eine große Anzahl Arbeiter erklärten hierzu ihren Beitritt. Die Gründung einer Ortsgruppe wird in kurzer Zeit erfolgen.

**\* 1179 230 M. Mehreinnahmen** wurden im Jahre 1907 auf den Oldenburgischen Eisenbahnen gegenüber dem Jahre 1906 erzielt. Im Personenverkehr wurden auf allen Strecken (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) im ganzen 3 893 750 M. (mehr 153 920 M.) vereinnahmt, im Güterverkehr 7 525 890 M. (mehr 919 900 M.); für die Wilhelmshaven-Oldenburg-Eisenbahn im Personenverkehr im ganzen 906 980 M. (mehr 104 400 M.), im Güterverkehr 1 056 190 M. (mehr 101 010 M.).

**\* Im Zeichen der Kohlfahrten.** Der braune Kohl ist das Oldenburgische Nationalgericht. So miträulich dies Gericht von den Oldenburgern und anderen, die es nicht kennen, angesehen wird, so einladend lacht es uns Oldenburger an. Der Kohl allein tut zwar nicht, sondern was in und bei dem Mähle ist: Schinken, Rippen, Würst, Kintel und was noch alles, das macht die Kohlmaligkeit zu einem Göttermahls für unsere nordwestlichen Wogen. Augenblicklich stehen wir hier so recht im Zeichen des Kohlfestens. Es gibt nur wenige Vereine, die um diese Zeit des Jahres nicht ihre Kohlfahrten machen. Es verging in letzter Zeit kein Sonntag, an dem nicht der eine oder andere Verein in die nähere oder weitere Umgebung der Stadt seinen Kohlausflug machte, und dazu kamen noch die zahlreichen Kohlpattien, die von den verschiedenen Wirtschaften besonders veranstaltet werden. Wenn irgendwo, dann kommt der braune Kohl hier bei uns zu seinem Recht. Wir haben kaum ein anderes Nahrungsmittel, dem so viel Ehre angetan wird.

**\* Janhens Edeatheater.** Man schreibt uns: Direktor Janhens bietet ein Programm, das in seiner gediegenen Zusammenstellung einen recht dezenten und familiären Charakter aufweist, weshalb auch nur gutes Familienpublikum erscheint und fast sämtliche Künstler des großen Festalls wegen mehrerer Zugaben geben müssen. Fräulein Aina Eberty weiß das Publikum durch ihre Schmelzliebchen zu unterhalten, Fräulein Alina Arca verliert über eine gute Stimme. Herr Otto Draehser ist ein guter Akrobaten- und Piften-Virtuose. Fräulein Elise Meran unterhält das Publikum durch desegte Vorträge, die eine gute Aufnahme finden. Mittr. Charli Springt über Stühle, Tische, Hocker, löst Lichter beim Springen mit den Füßen aus und drückt Revolver ab. Eine englische Sängerin und Tänzerin ist Fräulein Alice Norton. Der Varietee-Komiker Georg Hande bringt einige humoristische Betrachtungen über „Die lustige Witwe“. Die Roulworts, ein Herz und eine Dame, ist ein Musikalisch mit glodenreinen Instrumenten und guten Kostümen. Den Schluß der gelanglichen Vorträge bildet das Draehser-Duo. (Siehe Zeit.)

**\* Der Turnverein „Jahn“,** Oldenburg, unternimmt am kommenden Sonntag seine diesjährige Winterturnfahrt, die sogenannten „Kohlfahrt“. Das Ziel ist diesmal die Metropole des Ammerlandes, Westerstede. Morgens 8 Uhr wird bis Zwischenahn die Bahn benutzt, nach einem Marsch über Wischhausen wird in Drebergen gefrühstückt. Nach demselben Weitermarsch über Gieselhorst nach Westerstede, wo um 12 1/2 Uhr beim Gastwirt Käntner das Oldenburger Nationalgericht, „Der braune Kohl“, eingenommen wird. Nachmittags wird ein Spaziergang nach dem nahe gelegenen Fiedelslof gemacht und Kaffee getrunken. Um 5 Uhr findet im Vereinslokal des Westersteder Turnvereins (Sindenhof) ein Kammers mit den Westersteder Turngenossen statt, und um 7 1/2 Uhr erfolgt die Rückkehr der Wahn.

**\* Der Vereinenverein** hat sein Vereinslokal vom Kaiserhof nach dem Deutschen Hause, Gramberg am Markt, verlegt, wo am nächsten Sonntag die erste Versammlung abgehalten wird, in der u. a. Neuwerbungen stattfinden und über die Abhaltung des Festabends Beschluß gefaßt werden soll. Kaisers Geburtstag begehrt der Verein Sonntag, den 26. Jan., im Götzel zum Kronprinzen mit Damen und Einführungen. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange.

**\* Unfall.** Der Arbeiter W. von Osterburg, der bei der Firma Viede beschäftigt wird, hatte das Unglück, daß ihm eine schwere eiserne Platte gegen ein Bein fiel, wobei er einen schweren Beinbruch erlitt. Der Verunglückte mußte ins Hospital gebracht werden.

**X. Der gestrige Wochenmarkt** entwickelte sich infolge des gelinden Froittreters zu einem recht lebhaften. Lebensmittel aller Art waren in großer Auswahl vorhanden. Rindfleisch zur Suppe kostete 80 Pfg., zum Braten 90 Pfg. bis 1 Mark. Schweinefleisch war schon von 65 Pfg. an zu haben. Karbonade 75 Pfg., Hammelfleisch 65 Pfg., die Keule wurde mit 80-85 Pfg. das Pfund verkauft. Kalbfleisch war in ähnlicher Preislage zu haben als Hammelfleisch. Frischer Schinken kostete im ganzen Stück 62 bis 65 Pfg. das Pfund. Geräucherter 90 Pfg. bis 1 Mark. Im Anschnitt 1,40 Mark, geräucherter Karbonade 90 Pfg. Rippen geräucherter 70 Pfg. das Pfund. Friconen 60 Pfg. Schmalz 70-80 Pfg. Rinderleber 40 Pfg. Schweineleber, die schnell ihre Viehhäber fand, kostete 80 Pfg. Rinderalt 40 Pfg. Kleinfleisch, Schen, Beine usw. kosteten 35 Pfg. das Pfund. Rindfleisch 1,20 Mark. Cerebalt 1,40 Mark. Braunschweiger 90 Pfg. Kochmettwurst 80 Pfg. Leberwurst, Rotwurst und Sätze war von 60 Pfg. das Pfund an zu haben. Rindfleisch war in Größen von 20-60 Pfg. zu haben. Butter hielt den gewöhnlichen Marktpreis. Eier, die in letzter Zeit vielen Schwankungen im Preise unterworfen waren, wurden zu 1-1,10 Mark in größeren Mengen

## Kleines Feuilleton.

### Wissenschaft, Literatur und Leben.

Löwentänze in Ostafrika.

„Die Monatsblätter von Tjao“, so nennt der Colonel J. S. Patterson ein Buch, in dem er seine Kämpfe mit den Löwen der ostafrikanischen Wüste schildert. Patterson kam im Jahre 1898 nach Ostafrika, um hier den Bau einer Eisenbahnlinie über den Fuß Tjao, 130 engl. Meilen von der Küste, auszuführen und den Schienenweg noch einige 30 Meilen weiter ins Innere hineinzulegen. Eine große Schar von Kulis begleitete ihn, und bald hatte der Lärm der Hammerschläge und das Schreien der Bohrer lauthörig durch die bisher so laute Wüste. Aber das tätige und fröhliche Treiben wurde rasch durch zwei furchtbare Befehle gestört, die sich nachts in das Lager einschlichen. Es waren zwei Löwen, die wie Angestellte einer dämonischen Macht unerwartlich ihre Opfer forderten. Zuerst verschwand der Löwe unmerklich, und bemerkte von dem Lager, auf dem sie geschliefen; niemand dachte, wohin. Dann verbreitete sich das Geräusch, daß es Löwen seien, und man sah die entsetzten Gänge erwartend in die Zelte hereinbrechen. Zunächst zeigten sie noch Furcht und ließen sich durch Schreien und Schüsse verschrecken. Aber bald wurden sie ruhiger, nichts die runde um die flammenden Feuer nichts mehr, nichts die runde um die das Lager angelegten Dornenhecken. Eine der Bestien sprang in das Zelt, in dem die Kranken lagen, verumwagte zwei und trug einen dritten mit sich fort. Ein Krankenwärtter wurde beim Wasserholen gepackt, sobald der Löwe ihn aus dem Zelte herausstreckte, sprang er ihm an die Kehle, und nach einem kurzen, entsetzlichen Kampf und Herzschnitten verunmündete die heiseren Todesstöße des Unglücklichen ihr immer. Die Bestie nahm ihn dann in ihr Maul, wie eine große Kage eine Maus; die Augenzeugen beschrieben das Nahen und den Angriff der Bestie mit aufstehenden Ungehör, die aus den Zelten mitten unter ihren Gefährten die Menschen fortstießen. Patterson folgte den Spuren der Löwen. Auf dem Rückweg der Körper verstreut worden war, fand er noch Stücke von Fleisch und Knochen. Der Boden war mit Blut bedeckt. Der Kopf des Unglücklichen war unverfehrt gelassen

und die weit offenen Augen starrten mit glasigen, graulichem Blick auf ihn. Augenblicklich hatten zwei Löwen um den Besitz des Körpers hier miteinander gekämpft. Und Nacht für Nacht die gleiche, schmerzerfüllte Angst, das zitternde Hin- und Her durch die dunkle Stille, und dann plötzlich dumpfes Fauchen, Schredensschreie, verworrenen Lärm und das herzzerreißende Jammer und Würfeln des ergriffenen Opfers. Ueber eine Woche lang stand Patterson jede Nacht auf dem Anschlag, ohne die Bestien vor den Schutz zu bekommen. Die Eingeborenen weigerten sich, zu helfen und zu arbeiten. Eine lärmende Furcht hatte sich aller bemächtigt, und die Arbeit mußte eingestellt werden. Der Fied, auf dem das Lager gestanden, schien von bösen Geistern verflucht, ward gemieden und lag verödet. Patterson erwartete nun allein die Bestien; als Lohschneie hatte er einen toten Esel in seine Nähe gelegt. Stunden des Wartens in nächtlicher Einsamkeit; plötzliches ein zorniges Fauchen, das Tier hatte ihn entdeckt. „Der Jäger ward zum Gejagten; anstatt nahe heranzukommen, umschlich mich der Löwe wohl zwei Stunden lang, rund herumtrieben, seine Kräfte immer näher und näher ziehend. Ich hatte mich auf ein leichtes Gerüst, kaum 12 Fuß hoch, gestellt, und ich begann nun meine Tollheit zu bereuen, daß ich eine so gefährliche Stellung gewagt hatte. Wie leicht konnte das Tier einen der dünnen Pfähle zerbrechen oder mit mächtigem Saue von Boden herausspringen. Jeden Moment glaubte ich, er komme heran. Aber als immer und immer nichts kam, als ich nur das Rascheln und Neuden hörte wie aus der Ferne, ungewiß und unsichtbar, da gerieten meine Nerven in eine fieberhafte Aufregung und ich konnte mich kaum beherrsigen. Plötzlich, gegen Mitternacht, erhalte ich von hinten einen Stoß in den Nacken und stürze voll Schreden nach vorn, so daß ich fast von meinem Brettergerüst herabgefallen wäre. Auf Sekunden war ich wie besinnungslos, doch als ich meine Sinne wieder zusammenfingte, erkannte ich, daß der schreckliche Angriff, durch den ich mich von hinten bedroht glaubte, von einer Eule ausgegangen war, die mich augenscheinlich für einen Baumzweig gehalten hatte. Auf das Geräusch aber, das ich durch diesen Zwischenfall gemacht hatte, antwortete mir unten her ein unheilvolles, heiseres Knurren. Nun hielt ich mich wieder so still, wie ich konnte, obwohl ich

vor Erregung zitterte, und nach einer kurzen Zeit hörte ich den Löwen langsam auf mich zuzufahren. Ich konnte aus dem dunklen Gestrüpp kaum die Waffe seines Körpers erkennen, wie er so hintert, aber es genigte mir zum Zielen, und bevor er näher kam, feuerte ich. Der Knall des Schusses ward fast augenblicklich von einem schrecklichen Brüllen gefolgt, und dann konnte ich hören, wie er sich rückwärts und dann fortstarrte. Ich konnte ihn nicht mehr sehen, denn er war augenscheinlich in dichtes Gestrüpp geraten, doch hörte ich geschnappt in der Richtung, in der ich ihn hatte plötzlich hinabtauchen sehen ins Dunkel. Zunächst drang ununterbrochen ein schweres Stöhnen an mein Ohr, das allmählich in ein dumpfes Wehnen überging und endlich ganz aufhörte, und nun ruftete ich, daß einer der „Teufel“, die uns so lange gequält hatten, unsere Ruhe nicht mehr tören werde.“ Am Morgen wurde die Bestie gefunden; wie sie so dalag, schien sie noch lebend, wie bereit zum Sprunge. Die Kugel war von der linken Schulter her bis ins Herz gedrungen. Das Tier maß einen Fuß acht Zoll. In einem anderen Kapitel schildert Patterson den Kampf von drei Männern mit einem Löwen in einem Eisenbahnwagen. Der Inspektor Knall und zwei Freunde schloßen in einem Waggon, als der Löwe durch die hintere Tür, die nicht festverschlossen, sondern nur angelehnt war, hereinzuckte. Auf dem einen Mann, der auf dem Boden lag, stehend, sprang das Tier auf den zweiten. Der dritte, der den oberen Liegeplatz in dem Waggon innegehabt hatte, sprang dem Löwen direkt auf den Rücken und entkam, während das Tier ein Fenster zerbrach und so seinen Ausweg fand. Knall mit sich fort schleppend.

Ueber die Neueinrichtung des Schlosses Kalleion als zeitweiligen Wohnsitz des Kaisers Wilhelm II. werden dem „B. u. L.“ folgende interessante Einzelheiten mitgeteilt: Die gesamte Inneneinrichtung kam am 10. dieses Monats mit dem Dampfer „Pergamon“ in 550 Kisten an ihrem Bestimmungsort an. Im Schlosse sind etwa 15 Gemächer für das Kaiserpaar und einige Zimmer für die Bräutigam Victoria Kaise vorgelesen. Für das Gefolge des Kaisers ist ein Kavalleriehaus angebaut worden, in dem 20 Personen wohnen können. Außerdem werden Räume für die aus 60 Köchen bestehende Dienerschaft hergerichtet. Im Inneren

gen angeboten. Geflügel war nur wenig an den Markt gebracht. Gänse waren nur noch in einzelnen Exemplaren vorhanden. Das Ferkel wurde mit 80 M. bezahlt. Mettwurst kostete 30 M. Weisfisch 15 M. Siedfleisch 10 M. Die wenig an den Markt gebrachten Kartoffeln kosteten 120 Mark der Scheffel. Sellerie 30 M. Porree 3 M. die Stange. Rotebeeten waren für mehliges Brei zu haben. Schwarzwurzeln 25 M. Rosenkohl 25 M. das Liter Grünlohl, welcher in großen Mengen an den Markt gebracht war, kostete 30-40 M. die Portion.

K. Der Schweinemarkt war namentlich mit Futterfischen und kleineren Ferkeln gut besetzt. Die wenig vorhandenen fetten Schweine wurden mit 41-43 Mark hundert Pfund Lebendgewicht verkauft. Futterfische waren, je nach Qualität, mit 18-30 Mark bezahlt. Kleinere Ferkel wurden durchschnittlich mit 150 Mark pro Alterswoche bezahlt.

• Gingen ins Vereinsregister: Federländischer Erdbücherein, mit dem Sitz in Hohenkirchen. Gingen ins Handelsregister: Zur Firma Tönjes Müllerwerke, G. m. b. H., in Delmenhorst. Von den beiden Geschäftsführern ist Heinrich Tönjes am 8. Juli b. J. verstorben.

• • Evertsen, 15. Jan. Der Kriegerverein Evertsen hielt am Sonntag im „Schützenhof zur Labenburg“ eine Generalversammlung ab. Die als erster Punkt auf der Tagesordnung stehende Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Bredhorn, erster Vorsitzender; D. Wefels, Weißiger; Garbe, erster Schriftführer; Siefer, stellvert. Schriftführer; Arend, Kassierer. Zu Vergnügungsdirektoren wurden Puns II und Sieffen gewählt. Als Fahnenträger fungiert für das laufende Vereinsjahr Kamerad Kerl, Weßlin ist Stellvertreter; Kirchhoff und Arend wurden Fahnenjunker. Kaiers Geburtstag wird Sonntag, den 26. Jan., durch einen Kommerz mit Namen im Vereinslokal gefeiert. Der Feier geht um 6 Uhr eine besondere Versammlung voraus. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, war die Zeit soweit vorgeschritten, daß die Rechnungsablage über das abgelaufene Vereinsjahr für die nächste Versammlung zurickgelegt werden mußte.

(Hatten, 16. Jan. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung in erster Lesung den Bau einer Gasse von Satten nach Dingelbe und von Satten nach Wunderloch, unter der Bedingung, daß auf die Gemeinde nur 80 Prozent der Baukosten entfallen. Jetzt werden auch in anderen Ortschaften Gassenbaupläne angeregt: eine Gasse von Sandrug an der im Entstehen begriffenen Kolonie vorbei durch Fattermütling bis zur Gasse Satten-Weelbäse, und eine Gasse von Sandbatten durch Fattermütling bis zum Schulweg in Weelbäse, doch haben diese Projekte die Gemeindevorstellung noch nicht beschäftigt.

• Von der ostenburgischen Unterabteilung, 16. Jan. An unserer Wasserseite ist es augenblicklich verhältnismäßig still und öde. Die Flußschraube liegen in den Sämen im Winterquartier oder sie sind beim Laufe ihres Weisens ans Ufer gestrichelt, wobei sie ebenfalls vor Eisgang geschützt sind. Die Strombaggerungen sind beim Beginn der Eisperiode eingestellt worden; der Fluß ruht ruhig. Nur die auf- und abwärtsfahrenden Schleppepöge, die Fracht- und die Eisbrecherdampfer, sowie die hier und da in Angriff genommene Weilerne bringen in die Monotonie und Stille einige Abwechslung und etwas Leben.

• Glösth, 16. Jan. Von dem Vorsitzenden des Stenographenvereins „Gabelberger“ in Brake, Herr K. Franke, wird hier z. Zt. ein Stenographiekurs geleitet, woran sich 15 Herren beteiligen. Da sich gleich einige der Stenographie Freunde Herren einfanden, ist sofort ein Stenographenverein in Glösth gegründet worden. In den Vorstand wurden vor-

ausgewählt Herr K. Franke als Vorsitzender und Herr Grabhorn, Glösth, als Schriftführer gewählt. Vereinslokal ist das Hotel „Großherzog von Oldenburg“.

• Dinslage, 16. Jan. Sein 50jähriges Jubiläum als Tierarzt konnte am Dienstag Herr Meyer in Dinslage begeben. Viele Glückwünsche und Ehrungen wurden dem Jubilar, der nicht nur in seinem Wirkungskreise, sondern auch in den übrigen Teilen unseres Landes eine bekannte Persönlichkeit ist, überbringt.

• Delmenhorst, 15. Jan. Herr Johann Dabelmann verkaufte seine an der Delmenhorstsee gelegene Wirtschaft mit Wirtschaftsinventar nebst Garten für 33000 M. an Milchschänder Pleus in Mooramp.

• Apen, 15. Jan. An einem Meisterkursus in Deltens Goltshof beteiligten sich 14 Meister aus Apen und Augsburg. Der Unterricht findet in den Abendstunden von 6-8 Uhr statt und wird erteilt von den Herren Syndikus Dr. Kersten und Handelslehrer Platt. Er bezieht sich auf die Vorbereitung und Ausführung. — Es ist zu bemerken, daß nicht noch mehr Meister sich diese günstige und billige Gelegenheit zunutze machen. Eine Nachführung ist notwendig auch für den Handwerker, namentlich dann, wenn er mit Erfolg gegen eine zu hohe Steuerentlastung reklamieren will. — Ein Verein von Bankbeamten aus Oldenburg machte am Sonntag eine sogenannte Schifffahrt nach hier. In Deltens Goltshof wurde dem Hauptredner solcher Exkursion durch Einnahme eines ledner zubereiteten Kohlesseus entprochen.

• Auguststern, 16. Jan. Am Hause des Bahnhofrestauranters Rabben, dem Hotel „zur Glösth“, trieb kürzlich ein Kirchzweig, der freilich sich in sehr geschäpfter Lage befand, Blüten und Blätter. Jedenfalls ein obsonderliches Naturphänomen angesichts der herrschenden Kälte!

• m. Neuenkirchen, 14. Januar. Der gestern hier abgehaltene Markt war mit Vieh flott betrieben; es entwickelte sich aber nicht ein nennenswerter Handel. Der Preis für sechs Wochen alte Ferkel ist gelitten; man zahlte dafür je nach Qualität 9-10 M.; sieben bis acht Wochen alte Ferkel kosteten bis 12 M. Viele Ferkel blieben unverkauft. Man geht mit dem Plane um, hier eine Fortbildungsschule zu gründen.

• Nordenham, 15. Jan. Bei den gerichtlichen Wettfestspielen kann das Interesse des Volkes kaum lebhafter gewesen sein, als gestern das unserer Nutzfahrigkeit Bevölkerung, die mit höchster Spannung des Resultates des Wettfluchtspiels barste. Aus den umliegenden Ortschaften waren die Männer herbeigeeilt und warteten auf der Expedition der „Nutzfahrigkeit Zeitung“ der telegraphischen Nachrichten über das Ergebnis der einzelnen Wette. Als die Nachricht vom Siege der Nutzfahrigkeit einlief, wurde sie von allen Seiten mit Jubel begrüßt und durch Höllerschiffe der weiteren Umgebung kundgegeben.

• Weiterfeld, 15. Jan. Der Gemeinderat beschloß auf Antrag des Gemeindevorstehers den Bau bzw. die Verlängerung der Gemeindegasse in Hollwegesfeld unter der Voraussetzung, daß der Staat einen genügenden Zuschuß leistet.

• Varel, 16. Jan. In der Generalversammlung des Bürgervereins wurde der alte Vorstand, bestehend aus Oberamtsrichter Cosens, 1. Vorl., Kaufmann Aueren, 2. Vorl., Weinhändler Bröge, 1. Schriftf., Kaufmann Joh. G. Meinen, 2. Schriftf., Kassierer Kaufmann G. Nieß, wiedergewählt, ebenso die Beisitzer, sowie die Aufsichtskommission. Die Rechnungsablage ergab als Einnahme pro 1907 228 M., als Bestand am 31. Dezember 1907 399 15 M. Man beschloß, sich mit einem Besuch an den Magistrat um Aufstellung einer Bedürfnisanstalt auf dem Schloßplatz und in der Nähe der kleineren Weiler in der Windalke zu wenden.

• V. Aus dem Wästerlande, 16. Jan. Eine überaus bössartige Zugtuna lagert sich z. Zt. über unserm

Land. Sie hat ihre Opfer gefunden unter jung und alt unter den Schulkindern und Greisen; überall hört man jammern und jammeln auf die riedertrüchtige „Kulenkul“, wie man sie nicht mit Unrecht benennt, weil sie die Kranken zu absolutem Nichtstun verurteilt. Viele sind auch an Augenentzündung erkrankt.

• O. Wilhelmshaven, 15. Jan. Der gestern hier eingetroffene kleine Kreuzer „Frauenlob“ hat mit der Abreise den Befehl zur Verabschiedung bekommen. Der Kreuzer scheidet aus dem Verband der Aufklärungsdivision der Hochseeflotte aus und wird demnächst durch den neuen Kreuzer „Götting“ ersetzt.

• //Carlsinsel, 15. Januar. Der hier stationierte bewährte Gendarmeriehauptmeister Kampff wird aus dienstlichen Rücksichten zum 1. Mai d. J. nach Verdum versetzt werden.

**Deutscher Reichstag.**  
80. Sitzung.

Berlin, 15. Jan. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Kanitz, betr.

den Bankdiskont. Abg. Mayer-Kaufbeuren (Centr.) widerspricht der Auffassung des Abg. Kanitz, als ob unsere Wirtschaftspolitik eine Wirtschaft auf der Befestigung der Dinge auf dem Geldmarkt habe. Schuld trag er weit mehr allein über dem hauptsächlich die überaus bedeutende industrielle Entwicklung. Er möchte diese vergleichen mit einem Zuge, der an einer Station vorbeifährt und es verabsäumt habe Wasser einzunehmen. Industrielle Selbstbestimmungen halte er mit dem Staatssekretär und mit dem Reichspräsidenten für das wichtigste und am meisten Erfolg versprechende Mittel zur Abhilfe. Die Erhöhung der Zinsen von Silbermünzen über den jetzigen Betrag von 20 M. auf 1000 M., wie es Graf Kanitz und Arend verlangen, würden seine Freunde ablehnen, dagegen würden sie einer Erhöhung der Kopfsätze für den Silberumlauf zustimmen.

Unterstaatssekretär Tiele stellt gegenüber den Interpellanten fest, daß die Außerfugung der Taler nicht nur Bedauern erweckt habe, sondern vielfach auch von besonderer Freude begrüßt worden sei. Die Außerfugung der Taler am 1. Oktober 1907 habe bewirkt, daß soviel Taler eingegangen seien, daß die Neuprüfung der Taler bescheidenen im Betrage von 20 Millionen jetzt gedeckt erscheint. Die Neuprüfung von Reichsmünzen sei unbedingt notwendig, und ebenso notwendig, daß die Einziehung der Taler. Gegenüber dem Abg. Kanitz teilt der Redner mit, daß der preussische Finanzminister sich vor der Regelung der neuen preussischen Münze mit dem Reichsfinanzminister in Verbindung gesetzt habe. Sodann legt er, da gestern von dem niedrigen Kurs der Reichsanleihe gesprochen worden ist, die Gründe dafür dar: 1. ungenügende Mittel des Reiches zu geeigneter Aneignung von Anleihen durch Reich, Staat und Kommunen; 2. ungenügender Kreis für die Aufnahme von Anleihen und 4. verschiedene Kategorien mündelbarer Papiere überhaupt. Der Unterstaatssekretär erklärt im Namen seines Vorgesetzten, daß dieser in der Frage der Bekämpfung des Silbers lediglich eine quantitative, nicht ein prinzipielle Frage sehe, mit dem Vorbehalt, daß an der Goldwährung nicht gerührt werde. Auch gegen die Erhöhung der Kopfsätze des Silbers in den Grenzen des Verkehrsbedürfnisses habe er keine Bedenken. Folglich gelte eine Verknüpfung über die Befestigung der Finanzwirtschaft, dann werde sich der hohe Bankdiskont schließlich von selbst erweisen.

kulturen zu werfen. Na ja. Wandere also auf nächste Pflanzung los. Aber weiter, als ich dachte. Mirrages Interesse. Tabellische Aufnahme. Komme Dame im Saute Verplaudere mich. Mit einmal Dampferpfeife! „In einer halben Stunde geht Ihr Dampfling“ raunt der Pflanzler. „Donnerwetter“, sagte ich, „bin zwei Stunden hergelaufen — komme nicht mehr zurück. Fatal, höchst fatal.“ „Was wert“, sagte die liebenswürdige Wirkin zu ihrem Mann. „Wenn Herr von Müschhausen den Fluß abwärts zum Vortel führe.“ — „Na“, entgegnete der Gehomann, „dann läme er noch hin. Habe aber mittags das Boot mit dem Buchhalter zur Stadt geschickt, und es ist noch nicht zurück. Rech.“ — „So, Rech“, denke ich. „Wesh Du Mann“, nimmt wieder die reizende Frau das Wort. „Der schwarze Gartenstein muß ja gerade mit dem Gemäße fürs Krankenhaus abfahren. Es geht mit der Erde Stromab; wenn es Herrn von Müschhausen nicht geniert, im Kanu zu fahren.“ — „Aber nein, Gnädigste! Geniale Deel! Wenn ich nicht hinkomme.“ Wo der Herr läßt nachsehen. Wichtigkeit jagen wollte gerade abfahren. Na, nun also das! Die lieben Landsleute begleiten mich zum Boot. Hinter sich der schwarze Bengel mit der Rodel, dann eine röhrende Ladung Blumentohl, Radieschen, weiße und schwarze Zwiebelsalat — ich sehe mich ans vorbere Ende, und es los. „Sehen Sie sich nicht zu weit über die Wand.“ — mit die Gnädige nach, „es gibt Prokofile im Fluß.“ — „Donnerwetter, denk ich, fatale Beigabe. Plag zum Nützen war nicht. Na, es wird ja wohl nichts passieren. Es geht plödhinnig schnell Stromab. Ich sehe dem Jungen zu, wie zum Radeln einföngt. Plödhig — mein Schreibtauch hinter dem Jungen ein Krokodil auf. Ach will ich warnen, schreie, rufe, gestikuliere. Bengel fixiert mich bloß an, summt und paddelt weiter. Schon will das Krokodil ihm schnappen — da, blitzschnelle Idee — ich bilde mir große ins Gemäße, hoch liegt es auf meiner Hand. „Schwarzer Kettich“. Junge versteht sofort. „Schlag mit der Rodel auf den Kopf, und das Krokodil verdammt det.“ — „Aber Herr von Müschhausen! Das soll der Junge verstanden haben? Schwarz, re, t d i ch.“ — „In der Tat, Gnädigste, Beweis folgt sofort. Krokodil mußte wohl unter dem Boot nach vorn durchgetaucht sein, denn plödhig macht der Junge angstvolle Mienen und signalisiert mir auf dieselbe Weise. Wieher, re, t d i ch!“ Verheißes fort. Krokodil enttäuscht, brüht sich. Viertelstunde darauf bin ich gerettet an Bord. Käsbäbi!“

Zum Professor an der Akademie der Tonkunst in München wurde der Sänger Felix v. Kraus. Leipzig ernannt.

Ernst von Widenbruch erhielt den Grillpazzerpreis von 5000 Kronen für seine „Stabensteinerin“.

des Schilleon ist auf Befehl des Kaisers an dem klassischen Stil, den die fürstliche Erbauerin, Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, bevorzugte, nichts geändert worden, insbesondere blieben die pompejanischen Wandmalereien sorgfältig erhalten. Die dem Schilke vor sich das zierliche, weglassierte Empire-Mobiliar mit vergoldeten Ornamenten von Prachtwerken ganz vorzüglich an. Das Arbeitszimmer des Kaisers, in dem der Schreibtisch frei steht, so daß der daran Sitzende den herrlichsten Ausblick genießt, die Gemächer der Kaiserin und die Schlafzimmer sind von mittlerer Größe. Der größte Raum des Schlosses ist der nummernreiche Speisesaal der kaiserlichen Familie. Seine Möbel sind aus Mahagoni; die Tafel ist acht Meter lang und bietet für zwanzig Personen Platz. Die Stuhlfedern der einzelnen Apparate sind durch bemalt. Ein prächtiges Gemälde von hohem Kunstwert „Der Siegeszug des Achilles“ schmückt das Treppenhaus. Kunstvolle Arbeit stellen auch die vergoldeten Bronzegitter der Haupttreppe dar. Die Fußböden sämtlicher Zimmer erhielten mit Rücksicht auf die herrliche große Hitze Wabenbelag. Dem Bedarf entsprechend sind im Saale Webekabinen eingebaut worden. Völlig neu ist die elektrische Anlage, die das Oberhofmarschallamt durch eine österreichische Gesellschaft bewirkt ließ und mittels deren alle Räume des Schlosses und seiner Dependence elektrische Beleuchtung erhalten. Im Park wurde ein artesischer Brunnen gegraben, der vorzügliches Quellwasser liefert, während bisher nur desillustriertes Wasser in Gebrauch genommen werden konnte. Nahe dem Strande wurden für die kaiserliche Familie einige Badehäuschen erbaut und eingerichtete; aus einem alten Pferdegestalle wurde eine moderne Garage für die kaiserlichen Automobile geschaffen. Die Vermarktung des Schlosses, das im Monat März d. J. den ersten Besuch des Kaiserpaars erhalten wird, ist dem einflussigen Haushofmeister der Kaiserin Elisabeth, Herrn Montezom, einem geborenen Italiener, übertragen worden, der früher als Deskoffizier der Kriegsmarine in österreichischen Diensten stand und nunmehr als königlich preussischer Kastellan lebenslänglich angestellt wurde. Von den Offizieren des kaiserlichen Hoflagers in Berlin sind ein Schloßdiener und eine Schloßfrau, die sich für Korfu auf fünf Jahre verpflichtet mußten, dort eingetroffen. Wemersfreschere ist noch, daß der Transport des Mobiliars von Korfu aus ein recht leidiger war. Man ist mangels geeigneter Fuhrwerke auf die ganz primitive Fahrgelegenheit angewiesen. Leichtere Lasten läßt man auf die geduldhigen Maulesel. Freilich kann man auch zu Schiff zum Schilleon gelangen und am Fuße des Berges anlegen, aber man ist dann den Wellenwergen des sehr steilen Aufhanges preisgegeben, die nicht unbedeutend sind, da das Schloß 600 Meter über dem Meeresspiegel gelegen ist.

Die Grabchrift. Die „Hamburger Nachrichten“ hatten vor einiger Zeit einen Kranz aus Grab legen lassen und

die Schleifen-Zinschrift vorgeschrieben: „Wilhelm Busch, dem großen Niederländer — die Hamburger Nachrichten.“ Daraus machten die Stiderinnen (denn gefickt sah's entschieden schöner aus). „Wilhelm Busch, dem großen Widerständer — die Hamburger Nachrichten.“ Im letzten Augenblick noch konnte das Unheil abgewendet werden. Der Alte mag im Himmel besonders pfiffig gelächelt haben, als ihm dieser Streich zu Ohren kam.

Der Gleitsflug Farmans. Genry Farmar hat in Paris den Preis der Herren Deutsch de la Meurthe und Archdeacon gewonnen. Das „A. L.“ meldet hierzu:

Farmar machte nur einen einzigen Versuch vor der amtlichen Kommission, die über den 50 000 Franks-Preis entscheiden sollte. Der Versuch vollzog sich um 10 1/4 Uhr. Der Aeroplan nahm einen kurzen Anlauf und erhob sich dann leicht. Dann hob er in einer Höhe von fünf und sechs Metern nach dem 500 Meter weit entfernten Pflosten, den er in einer breiten Kurve nahm. Auf 60 Kilometer Geschwindigkeit flog die Maschine dann, einem Fieseldraht ähnlich, wieder zum Ausgangspunkt zurück. Sie hatte den Erdboden nicht berührt. Die ferne Zuschauermenge brach in lauten Beifall aus, während Genry Farmar lächelnd den 50 000 Franks-Scheck der beiden Preisrichter in die Tasche steckte. Von anderer Seite wird uns noch folgende Darstellung von der Fahrt Farmans telegraphisch übermittelt: Der Aeroplan Genry Farmans flog zu Beginn des außerordentlich erfolgreichen Fluges in einer Höhe von drei Metern über die Startgrenze hinweg in gerader Richtung auf die Fahne zu, die den Wendepunkt markierte, wobei er sich bis zu einer Höhe von acht Metern erhob, und fohrte dann, während er sich auf die ursprünglich eingenommene Höhe von drei Metern senkte, auf seinen Ausgangspunkt zurück. Farmar wurde im Triumph davon getragen und führte die Umreifung nach kurzer Pause noch einmal aus, um mit dem Aeroplan zum Schuppen zurückzuführen. Er legte ungefähr 1300 Meter zurück und flog somit nach dreihundert Meter über die zur Gewinnung des Deutsch-Archdeacon-Preises genügende Strecke von 1000 Metern hinaus. Es soll ein neuer Preis von hunderttausend Franken unter neuen Bedingungen ausgesetzt werden.

Eine lustige Münchahaft aus Langa wird in dem Wlatte „Alonzo und Selma“ aufgeführt. „Gott, wie interessant, Herr von Müschhausen! — Aber wie haben Sie sich nur liberal mit den Eingehorenen verständigten können? Sie sagten doch, daß Sie sich ganz plödhig, von heute auf morgen, zu der Afrikaüberquerung entschlossen hatten?“ — „Nichtig, Gnädigste. Keine Spur von Vorbereitung. Aber Geistesgegenwart, schnelles Erfaßen von Situationen. Erkennen von Hilfsmitteln! Ist überhaupt Wesentliches für Forscher. Sehen Sie, z. B. in Langa. Dampfer lag nur fünf Stunden da. Wollte ich benutzen, rasch Auge auf Sisa-



**Gemeinde Wardenburg.**  
Die Steuerrolle liegt vom 17. bis zum 30. Jan. einschließlich im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten aus.  
Lungeln, 1908 Januar 15.  
Dannemann, Gemeindeverf.

**Verkauf einer Köterei in Neuenbrok.**  
Glasfch. Hinrich Meinardus zu Wehrder beabsichtigt seine zu Neuenbrok belegene Köterei, bestehend aus Wohnhaus, Stall und 1 1/2 Acker Wälder, mit Antritt zu Mai ds. Jrs., ev. später verkaufen zu lassen.  
Verkaufstermin steht an auf Freitag, den 24. Jan. d. J., nachmittags 5 Uhr, in Meyses Caffehaus zu Neuenbrok.  
Sollte ein Verkauf nicht zustande kommen, so soll die Köterei mit Antritt zu Mai ds. Jrs. verpachtet werden.  
Kauf- bezw. Pachtliebhaber laden freundlich ein  
Glasfch. Meyses, amtl. Auktionator.

**Land-Verkauf.**  
Barel. Herr Hausmann Ad. Sebbs zu Fethausen läßt am **Sonnabend, den 18. Janr. d. J.,** nachm. 3 Uhr, in Sandhofs Wirtschaft zu Streef folgende Grundstücke, als:  
1. 4 Hektar 54 Ar 98 Quadratmeter Weide vor Wienten Quelle an Fethausen - Bauteile  
2. 5 Hektar 67 Ar 88 Quadratmeter Grünland am Schlangewald - allerbeste Fettweide  
3. 5 Hektar 91 Ar 70 Quadratmeter Grünland im Wischen Deiden - beste Weide  
4. 1 Hektar 88 Ar 83 Quadratmeter Ackerland im Süden der Wäden, mit Wägen bestanden  
5. 1 Hektar 45 Ar 28 Quadratmeter hohe Galt zu Fethausen, in großer Tiefe abwärts, vorzüglich Sand enthaltend  
6. 1 Hektar 17 Ar 57 Quadratmeter u. 2 Hekt. 30 Quadratmeter Ackerland in Fethausen, ca. 2 Hektar mit Wägen bestanden  
7. 2 Hektar 20 Ar 94 Quadratmeter do., dafelbst, olim Sand Moor.  
Öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber laden frdl. ein  
G. Sasse.  
Glasfch. Empfehle meinen mit 6 Stimmen angeforderten

**Herdbuchstier**  
zum Dedern. Dedagel 3 Mark.  
H. R. Hüning.  
Ein in Rodenkirchen, in der Nähe von Bahuhof und Post belegenes, sehr gut erhaltenes

**Haus mit Stall u. großem Garten**  
soll zu irgend annehmbarbarem Gebot verkauft werden.  
J. A.: S. Mages, Alt-Zeuzenfeld.  
Vollenhagen. Meinen angeforderten Anträge

**Adalfus, Pintus IV**  
empfehle zum Dedern.  
Gerb. Zoof. NB. Einer ist veräußert.

**Hygienische**  
Bedarfsartikel. Neues Katalog m. Empfehlung. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW. Preisblatt 2/20.

**Immobil-Verkäufe.**  
Herrn. Im Auftrage der Erben des weil. Kaufmanns Johann Hinrich Steinfeld zu Augustfehn werde ich im Steinfeldschen Geschäft zu Augustfehn den gesamten zum Nachlaß gehörenden Grundbesitz zur Gesamtgröße von **39 ha 14 ar 74 qm**

zwecks Erbauseinanderlegung im Bene der freiwilligen Versteigerung unter günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.  
Legter Termin hierzu ist angelegt auf **Mittwoch, den 22. Janr. d. J.,** nachm. 1 Uhr.

Die Ausbietung soll geteilt in folgender Einteilung erfolgen:  
1. Artikel 445, groß 14 Hektar 88 Ar 97 Quadratmeter, mit den darauf vorhandenen, im vorzüglichsten Bauzustande befindlichen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, entweder im Ganzen wie auch bei Stücken, je nach Wunsch der Gebieter.  
2. Artikel 984, Kolonat, groß 5 Hektar 49 Ar 82 Quadratmeter, zum großen Teil gutem, schwersen Dorf enthaltend, bebaut mit einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhaus.  
3. Artikel 396, Kolonat, groß 4 Hektar 37 Ar 88 Quadratmeter, ebenfalls gutes Dorf enthaltend und bebaut mit einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhaus.  
4. Artikel 387, Kolonat, groß 4 Hektar 53 Ar 88 Quadratmeter, größtenteils kultiviert und ebenfalls mit einem Wohnhaus bebaut.  
5. Artikel 407, Kolonat, groß 2 Hektar 70 Ar 76 Quadratmeter, größtenteils kultiviert und bebaut mit einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhaus.  
6. Artikel 775, Moorfläppe, groß 5 Hektar 04 Ar 56 Quadratmeter, welche ebenfalls gutes Dorf enthaltend und bebaut sind mit einem Wohnhaus.  
7. Artikel 484, Wiese (Kniepersbock), groß 4 Hektar 28 Ar 27 Quadratmeter, zum 1/2 idealen Anteil.  
8. Artikel 779, Wiese (Droptendamm), groß 2 Hektar 01 Ar 84 Quadratmeter, zum halben Anteil.  
Die unter 1 bezeichneten Ländereien sowie die Wiesenländereien sind besser Bonität, namentlich aber sind die Wiesenländereien sehr ertragreich.  
Janzen, Auktionator.

**Immobilverkauf.**  
Ehorn III. Der Zimmermann Dieblich Diers beabsichtigt kraftbehaltslos seine das. belegene **Landstelle** bestehend aus dem fast neuen Wohnhaus, Stall und 3,6149 Hektar = ca. 42 1/2 Scheffelhaat Ländereien, mit Antritt auf 1. Mai d. J. öffentlich meistbietend zu verkaufen.  
Verkaufstermin steht an auf **Mittwoch, den 29. Janr. d. J.,** abends 6 Uhr, in D. Nathjens Wirtschaft zu Nadorst („Schiefen Hefel“).  
Die Ländereien sind guter Bonität und liegen fast sämtlich mit breiter Front an der neuen Chaussee Nadorst-Ehorn. Diefelben enthalten viele schöne Baupläze.  
Es gelangen einzelne Baupläze wie auch die Landstelle im Ganzen zum Verkauf.  
Kaufliebhaber laden ein Nadorst. D. G. Diers.  
Glasfch. Zu verk. 1 tiebig, nahe am Kalben stehende junge, mittelschwere Kuh u. eine bo. August Winter.

**C. & G. Ballin, Bankgeschäft, Oldenburg i. Gr.**

An- und Verkauf von Wertpapieren.  
Ausstellung von Schecks und Wechseln auf alle bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.  
Eröffnung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen.  
Annahme von Depositengeldern auf kurze und längere Zeit.  
Diskontierung von Wechseln und Beleihung von Wertpapieren.  
Einlösung von Kupons, Dividendenscheinen und gelosten Effekten.  
Umwechslung auswärtiger Noten und Geldsorten.  
Annahme und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.  
Kontrolle der Verlosung von Wertpapieren und Versicherung gegen Auslosungsverlust.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) verschiedener Grösse unter Mitverschluss des Mieters auch für kürzere Zeit im feuer- u. diebessicheren, Tag und Nacht bewachten Gewölbe. Mietpreis Mk. 8.— pro Jahr u. mehr je nach Grösse.

Aufbewahrung von verschlossenen Kästen und versiegelten Paketen.

**Neueste Gründung! Heilung**  
von **Reinigungs-, Fieber-, Rheumatismus-, Kopf- u. Nidenschmerzen.**  
Bekanntlich vor den Behörden in Bremen, Bremerhaven, Oldenburg (Gr.), Osterburg. Unter meiner Nachweisung steht ein ca. 6 km von Lübeck belegener **Hof** zur Größe von ca. 61 Hektar (davon 10 Hektar Wiesen, 40 Hektar Acker und das übrige Moor und Heide) mit guten Gebäuden (ca. 20.000 M. Brandstoffe) für 45.000 M. bei 6-7000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Antritt besonderer Umstände halber baldigt.  
Verkäufer ist bereit, ev. eine kleine Landstelle im Oldenburgischen mit in Kauf zu nehmen.  
Otto Meyer.

**Gedewecht.**  
Die zur Konkursmasse des Anbauers Feinr. Schröder zu Feddeloh II gehörende **Anbauerstelle** soll am **Montag, den 20. Jan. d. J.,** nachm. 1 Uhr, in Mägge's Gasthof hier zum dritten und letzten Male zum Verkauf ausgelegt werden.  
In diesen Termine wird auf das Höchstgebot der Zuschlag erteilt werden.  
Diers, Konkursverwalter.

**Zwangsv. Versteigerung.**  
Am Freitag, dem 17. Januar d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Nadorst's Gasthaus zu Bürgerfelde:  
2 Sofas, 1 Vertikal, 3 Stühle, 3 Tische, 6 Stühle, 2 Korbstühle, 2 Nähmaschinen, 1 goldene Damenuhr m. Ketten, 1 Tischtuch, 1 Photographieständer, 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Hängelampe u. 1 Worte mit Nippelchen gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
**Jellies, Gerichtsvollzieher.**  
Ehorn. Zu verkaufen ein reichhaltiges **Schwein**, welches in 14 Tagen ferkelt, und 4 Stück 6 Wochen alte **Ferkel**.  
Joh. Pöhlen.  
Buhagen. Meine beiden schweren angeforderten **Bullen** wünsche zu verkaufen.  
G. Thöle.  
Arabides. Verkauft mehrere **1000 Rbd. bettes Pferdecheu**, fortwährend **Wagen-Langstroh**.  
D. Dierdorf.

**Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank** nebst Filialen.  
Es liegen zur öffentlichen Zeichnung auf **am Montag, den 20. Januar 1908,**

**Mark 65 Millionen**  
4% Hamburgische amortisable Staatsanleihe vom Jahre 1908.  
Gesamtfindung frühestens zum 1. April 1918 zulässig.  
Zeichnungspreis: **98 1/2 %**.  
Stückenteilung: M 10000.—, 5000.—, 2000.—, 1000.—, 500.—  
Zinstermine: 1. März, 1. September.  
Anmeldungen erbitten wir uns bis **Sonnabend, den 18. d. Mts., mittags.**

**Oldenburgische Landesbank** nebst Filialen.  
Zu verkaufen wegen Krankheit! Eine **gute Mühle** (mit Wind- und Dampftrieb) in der **Umgegend Bremens,** mit tadellosem Wohnhause und sämtl. Inventar, alles in bestem Zustande.  
**Wilh. Nienstedt, Bremen, Georgstr. 66.**

Unter der Hand zu verkaufen **Freitag, den 17. Jan.,** von 10 Uhr morgens an wegen Aufgabe eines kleinen Haushalts **div. Möbel und sonstige Sachen.**  
Blumenstraße 61.

**Geht gelber Drington-Sack zu verk.**  
Lindent. 64.  
Zu kaufen gesucht ein gebräutes, gut erh. Tafelkannen. Effekten mit Preisangabe unter S. 132 an die Exp. d. Bl. erbet.  
Zu kaufen gesucht ein gebräutes, gut erh. Goldschrank. Effekten mit Preisangabe unter S. 133 an die Exp. d. Bl. erbet.

**Zur Beachtung!**  
Bureau. Den Herren Witten und Korffenden von Bremen zur Nachricht, daß ich gerne bereit bin, feste und Märie mit meinen beiden ganz neu defizierten **Karussells** zu versehen, und bitte ich schon jetzt freundlich, um Offerten mit den Bedingungen.  
Achtungsvoll  
**Fr. Wilcks.**

**Freisinnige Vereinigung.**  
Mitglieder-Berammlung am Donnerstag, den 16. Jan., abends 8 1/2 Uhr, in der Banant. Berednung von Organisations- und Agitationsfragen.  
Zahlreiches Erscheinen zu Parteifreunde erwünscht.  
Der Vorstand

**Turn-Verein 'Vor d. Haarentor'**  
Am Sonnabend, den 18. Jan. 1908, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Linde“, Oeser Chaussee:  
**Ordentliche Haupt-Berammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Berednung der Verhandlungschrift letzter Berammlung;  
2. Berichterstattung des Ausschusses;  
3. Entlastung des Turnrates;  
4. Wahlen;  
5. Berednung für 1908;  
6. Festsetzung der Festlichkeiten (mit möglichst Kochfahrt);  
7. Anträge;  
8. Berchiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen in jeder Mitglieder erucht  
Der Vorstand

**Freyenbrück. Saalgießverein Zentrum.**  
Sonntag, den 19. Januar:  
**General-Berammlung**  
Anfang 5 Uhr.  
Vorstandswahl, Aufnahme Berchiedenes.  
Der Vorstand

**Schützen-Verein Petersfehn.**  
Unter diesjähriges **4. Schützenfest** findet am **Sonntag u. Montag** den 19. u. 20. Jan. statt.  
Der Vorstand

**Schützenverein Petersfehn.**  
Am Sonntag, den 19. Jan. abends 6 Uhr:  
**General-Berammlung** im „Schützenhof“.  
Tagesordnung: Aufnahme Rechnungsbilanz, Vorstandswahl, Aufnahme - Einzelgenheit, Berchiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen bitten  
Der Vorstand



Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Ueber Schweinemast (Schluß). — Zur Feldmäufelage. — Gartenbau. — Landwirtschaftlicher Fragekasten.

### Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von F. Huntemann, Wildeshausen.  
Aus dem Lande, den 14. Jan.

#### Die Witterung der letzten Woche

hat sich nach eingetretenem Tauwetter am 6. Januar sofort wieder geändert, und ist entgegen der Annahme mancher Leute doch wieder mäßiges bis ziemlich starkes Frostwetter eingetreten bei völlig unbedeckter Erde. Dieser Frostwetter wird seine Wirkung auf die Aufschmelzung der Bodennäherstoffe nicht verfehlen und ebenso viele Unkräuter zum Absterben bringen. Sicher werden hier und dort auch Mäuse getötet werden, aber in der Hauptmasse sind letztere noch immer mehr als zuvor vorhanden. Nur ausgiebiges Glatteis kann hier gewünschte Hilfe bringen. Im übrigen braucht man nicht zu hoffen, daß das Ungeziefer auf Wägen und in der Erde durch Frost zerstört wird, da man hier selbst nach sehr strengen Wintern bei geeigneter Frühjahrswitterung Ungezieferplagen konstatieren konnte. Jetzt ist es z. B. die beste Zeit, die Wutlaus mit verdünntem Karbolium völlig zu vertilgen.

**Die kahlen Moorwiesen und Weiden**  
können den Kahlfroht am wenigsten vertragen, weil durch das Ausfrieren des Moorbodens mehrheitlich viele Grasmurzeln absterben können. Ein langer Kahlfroht hat gewöhnlich zur genannte Grünlandereien immer einen Minderertrag zur Folge. Daher ist es für Moorgrünlandereien sehr wertvoll, wenn sie nicht so ganz kahl in den Winter hinfriert, also nicht zu spät gemäht, bezw. zu kahl gemäht werden.

**Der Frost wird den Winteranbau,**  
die zu stark entwickelt waren, sehr zu tun, weil dadurch ein Teil der zu üppig entwickelten Wäcker vernichtet wird. Die spät gesäten Saaten haben in letzter Zeit reichlich Frost entfaltete Wurzeln bekommen. Die Saaten auf Moorböden können unter Umständen durch Ausfrieren etwas leiden, ganz besonders werden aber Winteranbau von fremden Roggenarten in kaltem Ackerboden, der keinen Kalk erhielt, zu leiden haben, und unter gewissen Bedingungen, wie im Jahre 1900, auswintern. Man wird zur Sicherheit gut tun, falls Kalk fehlt, diesen obenanzu streuen.

**Die Arbeiten zur Pflege der Grünlandereien**  
können sich jetzt nur auf die Düngung derselben mit Thomasmehl und Kainit erstrecken, sowie auf Verjüngung mit Kalk. Die Mähen können jetzt leicht in getrocknetem Zustande entfernt werden, und namentlich werden dann auch die Wurzelstücke dabei beibehalten. Sodann wird jetzt stellenweise niedriger Boden mit Sand aufgeföhren. Genöhtlich pflegen derartig behandelte Stellen in den ersten Jahren wegen der Bodenverbüchung stark mit Wägen belegt zu sein, doch wird dies durchweg später besser, wie es ja auch bei den Nieselnwiesen vorkommt.

**Die schwachen Viehsüchten**  
auf manchen Viehsüchten, selbst auf einigen Nieselnwiesen, sind ein Verberben für die Rassenflächen, und bei Kahlfroht haben wir häufig, daß aller Wägen erfriert.

#### Die Züchtervereine zur Jagd des veredelten Landschweins

die im vorigen Jahre für das Herzogtum Oldenburg gegründet wurde, hält am Sonnabend, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Neuen Saale ihre erste Generalversammlung ab. So viel kann hier schon gesagt werden, daß eine große Anzahl recht guter Schweine im Typus des veredelten Landschweins aufgenommen ist. Die Züchtungsrichtung ist den Züchtern sehr leicht gemacht, da jeder sein eigenes Stallbuch bekommen hat. Es ist daher dringend erwünscht, daß unsere Schweinezüchter den Bestimmungen dieser Vereinigung gütig gegenübersehen, soweit sie nicht aus bestimmten Gründen das Geßelschwein züchten.

#### Ueber den Stand der Züchtervereine in Deutschland im Jahre 1907

berichtet die M. L.-G. in Nr. 2 der Mitteilungen der D. L.-G.: Wenn wir dabei speziell nur die betreffenden Zahlen für Oldenburg und Hannover herausgreifen, so geschieht dies eben wegen unserer Feiert. Die Ueberfahrt zeigt uns so recht, daß Oldenburg in Hinsicht der eingetragenen Tiere, Serbbüchlein usw. ganz an der Spitze marschiert. Haben wir auch erst die Kontrollvereine ordentlich allenthalben organisiert, dann ist alles bei uns am besten organisiert. In Oldenburg waren 1907 30 Züchtervereine, und zwar 7311 eingetragene Pferde (gegen 7295 in 1906), 28 019 eingetragene Rinder (1906: 18 614), 923 eingetragene Schweine (659), 54 eingetragene Ziegen (42). Auf 10 000 Bullen, Kühen und Quenen waren in Oldenburg 1782 Stück eingetragene (Hannover 417 Stück), auf die gleiche Anzahl Pferde 2144 Stück (Hannover 287, Soltau 365); auf 10 000 Stück Schweine eingetragen in Oldenburg 440 Stück, Hannover 204 Stück. Die Zahlen reden deutlich. Hannover steht in den Ueberfahrten fast überall oben. Die Wägen sind doch gewaltig und zeigen uns die riesige Arbeit der Oldenburger Landwirte. Bei dieser Gelegenheit muß auf die vielfachen Vorteile, welche die Deutsche Landw.-Gesellschaft ihren Mitgliedern und den landw. Vereinen bietet, hingewiesen werden.

#### Ueber Kartoffelverluste

wurde am 6. November 1907 vom Ausschuss für Landwirtschaft der Landwirtschaftskammer in Weisfalen verhandelt. Es heißt im Protokoll:  
Referent Detonominer Dr. Schich greift zurück auf die vorhergehenden Krankheitsberichten von 1905 in der Nähe von Unna und anderen Landstrichen des bergischen Landes. Er sei dorthin gerufen und erschäuden über die Verluste, die den Landwirten durch die Kräußelkrankheit erwachsen waren, und habe sofort Versuche eingeleitet, die die Ansteckungsgefahr feststellen sollten. Durch seine zweijährigen Erfahrungen sei die Uebertragung zweifellos erwiesen. Zugleich habe Regierungsrat Dr. Appel nachgewiesen, daß nicht die Kräußelkrankheit, sondern die Blattrollkrankheit diese Verluste bringe. Da nun namentlich die Magnum bonum an dieser Krankheit leide, so habe er, Referent, da zweifellos eine Empfänglichkeit für diese Krankheit bei ihr vorhanden sei, Versuche mit anderen Sorten angestellt, um einen Ersatz für diese Sorte ausfindig zu machen. Sowohl die Verluste durch die Blattrollkrankheit, als auch die Sortenbauverluste seien noch nicht abgeschlossen. Referent erwähnt auch, daß Herr Dr. Spiederemann den sehr beachtenswerten Vorschlag gemacht habe, Versuchsfelder anzulegen, auf denen taubeloses, gesundes Saatgut gezogen und an die Landwirte abgegeben werden sollte. — Dr. Spiederemann irrt sich dahin aus, daß er an die Anlage von Versuchsfeldern durch die Landwirtschaftskammer eigentlich nicht gedacht habe, sondern er denke sich die Sache so, daß eine Anzahl Wirtschaften, über die ganze Provinz verteilt, als Kartoffelstationen eingerichtet werden, auf denen nun neben dem Versuche der besten Sorten die Befähigung der Felder stattdessen in der Zeit, in der die Krankheit am deutlichsten erkennbar sei, um alle kranken Stauden zu entfernen.

Diese Angelegenheit hielt der Ausschuss für so bedeutungsvoll, daß er zur Unterbindung der Kartoffelstahre eine Kommission, die der Vorsitzende und Geschäftsführer des Ausschusses zu berufen haben, wählte und die in der nächsten Sitzung Vorberichte zu unterbreiten hat. Namentlich soll die Angelegenheit durch einen Saatbauverein zu regeln ins Auge gefaßt werden.

Das trifft auch für Oldenburg zu. Bei dem großen Umfange, den die Blattrollkrankheit bereits bei uns erreicht hat, müssen auch hier ähnliche Vorkehrungen getroffen werden, wozu ja die Direktoren der landw. Lehranstalten, welche Inhaber der Sammelstellen sind, die geeignetsten Maßnahmen treffen werden.

#### Die lehrjahrgänge Züchtungsversuche der Postoder Versuchstation

wurden in den „Landwirtschaftlichen Annalen“ des medienburgischen patriotischen Vereins einer Besprechung unterzogen. Im ganzen wurden 30 Versuche angelegt. Zunächst wurden Unterschiede konstatiert durch die Art der Unterbringung, die sofort oder nach 1, 2, 5 und 8 Tagen erfolgte, weiter wurde die Tiefe der Unterbringung von 5–10–15–20 Zentimeter Tiefe beobachtet, endlich wurden die gleichen Beobachtungen mit konserbierter Jauche angestellt. Zum Vergleich wurden andere bestimmte Stidstoff-Düngemittel verwendet, und zwar Fleischmehl, Chillsalpeter und Ammon-Sulfat.

Mit diesen Versuchen sollten die Fragen geprüft werden, ob die Zeit der Unterbringung der Jauche in den Aker und die Tiefe, bis zu welcher sie untergebracht wird, Einfluß auf die Wirkung besitzen, und ob endlich durch bestimmte Konserbierungsmittel, die von der Postoder Versuchstation neu aufgefunden und versucht wurden, ein Verlust von wirksamem Stidstoff in der Jauche verhindert werden kann. Die Antwort auf solche Fragen war nun in interessanter Weise aus der Vegetation zu erkennen. Das Ergebnis war so drastisch, daß es nur eines Bildes auf die Versuchspflanzen bedurfte, um zu sehen, auf welchem Wege wir den Jauche-Stidstoff voll auszunutzen imstande sind. Alle Versuchsergebnisse weisen nämlich darauf hin, daß die stidstoffhaltigen Bestandteile in der Jauche an der Oberfläche sich entweder leicht verflüchtigen oder sich durch die in dem Boden vorhandenen Bakterien in unwirksame Stidstoffverbindungen umwandeln. Jedenfalls gehört aber, falls das letztere stattfinden sollte, die Einwirkung des atmosphärischen Sauerstoffs dazu, das Wachstum der Bakterien, welche den Jauche-Stidstoff verbrauchen, zu unterhalten; je mehr die atmosphärische Luft auf die Bestandteile der Jauche im Boden einzuwirken vermag, desto geringer wird die ernärende Wirkung der Jauche. Hiermit in gewisser Ueber einstimmung steht auch die auf der Postoder Versuchstation festgestellte Tatsache, daß eine Konserbierung des Jauchestidstoffs von dieser Einwirkung der Luft abhängig ist. Es ist längst bekannt, daß die Wirkung des Stalldüngers um so größer ist, je günstiger die Konserbierung desselben durch Festtreten, Ueberbeden mit Erde usw. bewirkt worden war; hierbei wird also der Luftzutritt verhindert, mindestens erschwert. In viel höherem Maße kann man die Bedeutung des Luftabschlusses für die Konserbierung der Jauche nachweisen. Am besten wird die Jauche konserbiert durch Abkühlung der Oberfläche vermittelst einer Delschicht (Harz oder anderes Oel). Die Versuchstation in Hofstadt ist bezüglich der Düngerkonserbierung noch in anderer Weise vorgegangen. Während man das neue Konserbierungsverfahren bisher nur auf chemischem Wege feststellte, wurde der Wert dieses Verfahrens in diesem Jahre auch durch Vegetationsversuche geprüft. Die Versuchsergebnisse lehren, daß in der for-

ferbierter Jauche der Stidstoff ebenso verwertet wird, wie in den anderen jetzt gebräuchlichen Stidstoff-Düngemitteln (Chillsalpeter, schwefelsaures Ammoniat, Fleischmehl und dergleichen), daß dann auch keine Verluste an Stidstoff stattfinden, gleichgültig, ob die Jauche sofort oder erst nach einigen Tagen untergepflügt wird.

#### Lebertran bei der Käberausucht

Ueber die Verwendung von Lebertran bei der Käberausucht hat B. R. Gilbert in den Vereinigten Staaten interessante Versuche angestellt. Zu dem ersten Versuch wurden vier Abteilungen Käber ausersuchen, und davon Abteilung 1 mit Vollmilch, Abteilung 2 mit einer Mischung von 5 Teilen Magermilch und 1 Teil Vollmilch, Abteilung 3 mit Magermilch, der Lebertran zugefügt war, und Abteilung 4 mit Magermilch und Maismehl, einer in Nordamerika für die Käberausucht sehr gebräuchlichen Nahrung, aufgezogen.

Die mit Vollmilch aufgezogenen Käber entwickelten sich zwar zunächst am besten, aber trotzdem sie das höchste Lebensgewicht erreichten, brachten sie doch nicht die höchsten Profite. Wenn man die Gruppe, welche in der Magermilch den Lebertran erhalten hatte, mit den anderen beiden verglich, so stellte sich die durch den Lebertran bewirkte Ersparnis wie 31 zu 33 in der Nation aus Magermilch und Maismehl.

Bei der Käberausucht kommt es sehr darauf an, zu welchem besonderen Zwecke man das Tier aufzieht; wo die Fleischproduktion das Ziel ist, wie hier, steht Gilbert in der Verabreichung von Lebertran den größten Wert bei.

Gilbert führte einen zweiten Versuch mit Käbern genau in der Weise des vorhergehenden aus. Auch hier konnte er zwischen den einzelnen Gruppen dieselben Schwanfungen wahrnehmen, wie in der ersten Versuchreihe, und zwar (nämlich während der Zeit, wo die Tiere noch Käber waren, als auch während des ersten Winters, des zweiten Versuchsjahres verkaufsfähig waren.

Als die Tiere der zweiten Versuchreihe verkauft wurden, ein Gewicht von durchschnittlich 759 Pfund pro Stück, während die mit Vollmilch gefütterten nur 734 Pfund wogen, die mit gemischter Milch genährten 635 Pfund, und diejenigen, welche die aus Magermilch und Maismehl bestehende Nahrung erhalten hatten, 678 Pfund. Es fiel besonders auf, daß die Tiere, welche Lebertran erhalten hatten, so ausgezeichnete Futtererwerter waren, außerdem fiel das Verkaufsergebnis bei ihnen um volle 12 Proz. besser aus.

Aber auch die zum Teil mit Maismehl gefütterten Tiere wurden billiger groß gezogen, als die nur mit Milch genährten, da sie die Nation nur 12 Wochen lang erhielten gegenüber der Dauer der Milddation von 20 Wochen in den anderen Abteilungen. Eine wesentliche Ersparnis wurde auch in jedem Falle erzielt, in dem ein teilweiser Milderfuß oder eine Mischung von Voll- und Magermilch gegeben wurde gegenüber der Verabreichung reiner Vollmilch. Die Käber erhielten in Abteilung 3 täglich 1½–2 Unzen (= 43 bis 57 Gramm) Lebertran; eine Gefahr für die Käber ist aus dieser Fütterung, wenn dieselbe lauber und sorgfältig ausgeführt wird, kaum zu befürchten, auch dann nicht, wenn die Nation durch Magermilch aus einer Wolkerei ergänzt wird.

Wenn man annimmt,“ folgert Gilbert, „daß eine Gallone Lebertran zehn Pfund wiegt und daß dadurch 10 Pfund Butterfett erspart werden, so ist die Differenz zwischen dem Preise für den Lebertran und für die aus 10 Pfund Butterfett gewonnene die tatsächliche Ersparnis und der wirkliche Gewinn, wenn man anstatt Vollmilch Magermilch mit Lebertran zur Käberausucht verwendet.“

Die Käber, welche bei diesen Experimenten Lebertran erhielten, bekamen eigentlich eine relativ viel geringere Menge fettiger Stoffe, als die mit frischer Vollmilch gefütterten. So enthält z. B. eine Gallone Milch von 3½ Prozent Fettgehalt 5½ Unzen Butterfett, wovon bekanntlich eine noch etwas höhere Gewichtsmenge Butter hergestellt wird. Wenn nun weiter ein Kalb eine halbe Gallone Vollmilch (= reichlich 2 Liter) erhält, so verzehrt ein solches doch schon eine beträchtlich größere Menge fetthaltiger Substanz, als ein mit Lebertran und Magermilch genährtes Kalb. Nun kann aber andererseits Magermilch in größeren Quantitäten verbraucht werden, als Vollmilch, so daß dadurch praktisch der Unterschied in dem Gehalt an fetthaltiger Substanz ausgeglichen wird.

Soweit man den genannten Bericht folgen darf, kann überall, wo Butterproduktion betrieben wird, bedeutend gewonnen werden, wenn man die Verfüterung von Vollmilch an Käber zugunsten der Magermilch-Lebertran-Nahrung befräht.

#### Die Hengstfütterung

die Ende dieses Monats hier stattfindet, wird diesmal wohl wieder sowohl aus dem Lande als auch von auswärts stark besucht werden. Es wird jetzt, wie es auch von den Ostfriesen seit Jahren schon geschieht, genügend Neffame für diese Veranstaltung in auswärtigen Wätern gemacht.

#### Die Schweinepreise

sind etwas günstiger geworden, soweit Ferkel in Betracht kommen, weil diese auf noch neuen hin verhandelt werden können. Es ist indes noch kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Futtermittelpreise etwas heruntergeraten, und somit ist das Wägen zurzeit noch immer ein recht unrentables Geschäft. Die Züchtungswägen werden etwas angenehmer und also gefragter.

### Ueber Schweinefleisch.

(Schluß.)  
Für den Futterbedarf der Jahr wird, wie schon ein-  
gangs angedeutet, angenommen, daß 60 junge Tiere in der  
ersten und 60 in der letzten Mastperiode stehen. An Stelle  
der Safrüchte soll in den Sommermonaten teilweise junger  
Klee treten. Die Kraftfuttergabe soll aber in der Mischung  
voll beibehalten werden. Wahrscheinlich läßt sich daran  
während der Kraftfütterung etwas sparen.

60 Schweine in der ersten Mastperiode erhalten täglich:  
150 Kilogramm Magermilch,  
25 Kilogramm Maischrot,  
2 Kilogramm Fischmehl,  
60 Kilogramm Kartoffeln.  
60 Schweine in der letzten Mastperiode von 6 bis 9  
Monaten erhalten:

60 Kilogramm Magermilch,  
120 Kilogramm Maischrot,  
400 Kilogramm Strohheu,  
10 Kilogramm Fischmehl.

Für beide Säbe beträgt der tägliche Futterbedarf:  
210 Kilogr. Magermilch à 2,3 . . . 4,20 M.  
145 Kilogr. Maischrot à 18,3 . . . 18,85 M.  
12 Kilogr. Fischmehl à 24,3 . . . 2,88 M.  
60 Kilogr. Kartoffeln à 4,3 . . . 2,40 M.  
400 Kilogr. Strohheu à 1,3 . . . 4,00 M.

Tägliche Kosten des Futters 32,33 M.

Wenn es auch äußerlich unsicher ist, eine Rentabilitäts-  
berechnung anzustellen, so soll diese doch der Vollständig-  
keit wegen hier angefügt werden. Auf Vollständigkeit  
erhebt dieselbe keinen Anspruch.

Bei normalem Verlauf der Mast und bei mäßigen,  
frühreifen Schweinen soll mit einer durchschnittlichen Zu-  
nahme von 0,5 Kilo pro Tag gerechnet werden. Für 180  
Tage würde die Zunahme demnach 90 Kilo pro Schwein  
betragen, wozu noch das Gewicht beim Anlauf kommt;  
das letztere kann bei der Berechnung wegfallen, da vor-  
ausgesetzt wurde, daß der Preis beim Anlauf nicht höher  
war als beim Verkauf.

Die 120 Schweine würden also täglich 60 Kilo Zu-  
nahme bringen, à Kilo 80 Pfg., gleich 48 Mark. Davon  
gehen ab die Futterkosten pro Tag mit 32,33 Mark, bleibt  
also ein Brutto-Ueberzug von 15,67 Mark. Hieron gehen  
an Mißtlo, Verlust, Stallmiete, Lohn für Futtermacht, all-  
gemeine Betriebskosten, Versicherung usw. — Es emp-  
fiehlt sich, die Rechnung auf das ganze Jahr auszu-  
dehnen.

Nach der obigen Tagesaufstellung betragen die Kosten  
der Fütterung für 360 Tage à 32,33 Mark:

11 638,80 Mk.,  
800,00 „ Lohn für den Futtermacht,  
400,00 „ Stallmiete,  
100,00 „ Tierarzt.

Sa. 12 938,80 Mk.

Die Einnahme wird sich nach obigen Säben wie folgt  
gestalten: Umsatz im Jahre 240 Schweine. Davon ab  
10 Prozent Verlust, bleiben 216 Stück. Zunahme 90 Kilo  
pro Stück, ergibt eine Produktion von 19 440 Kilo Lebend-  
gewicht. Werden 100 Kilo mit 80 Mark bewertet, so bringt  
das eine Einnahme von:

15 552,00 Mk.

Davon ab 12 938,80 „ Unkosten,

bleiben 2 613,20 Mk. Ueberzugs.

Daß auch von diesem Betrage noch verschiedene Ab-  
züge zu machen sind, soll nur angedeutet werden. So-  
viel geht aber schon aus den Zahlen hervor, daß das Ge-  
schäft bei dem angenommenen Schweinepreise kein glän-  
zendes mehr ist und sich leicht in einen Verlust verwan-  
deln kann.

Die Rentabilität der industriellen Schweinefleisch-  
gewinnung ausschließlich mit russischer Gerste und etwas  
Fischmehl, erscheint bei den gegenwärtigen Preisen für  
Korn und fette Schweine sehr fraglich. Sie wird sich nur  
dann günstiger gestalten, wenn das Gewicht der ange-  
kauften Schweine wesentlich billiger ist als das der fetten  
Tiere, und dies dürfte augenblicklich wohl der Fall sein.

Nun noch einiges über die Futtermittel selbst. Für  
den eigentlichen Landwirt muß es immer das Ziel sein,  
die Futtermittel möglichst in der eigenen Wirtschaft zu  
erzeugen. Hier kommt vor allen Dingen das Grundfutter  
also die Stärkeernte, in Betracht. Das sind in den Gese-  
ligkeiten hauptsächlich die Kartoffeln, die sich als vor-  
zügliches Schweinefutter allgemein bewährt haben. Nach  
dem Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats an das  
Reichsanwalt des Innern über die Mastperiode, ausgeführt  
im letzten Jahre in 17 landwirtschaftlichen Betrieben,  
haben die gedämpften Kartoffeln selbst bis zu dem hohen  
Betrage von 70 Prozent des Stärkewertes im Gesamt-  
futter ihre Leistungsfähigkeit bewahrt und nur ihrem  
Stärkewert entsprechend gemindert.\* Diese von neuem be-  
stätigte Tatsache ist gerade für unsere Leichter, zum Kar-  
toffelbau so sehr geeigneten Bodenarten von der größten  
Bedeutung. Hier gehört neben der Zucht auch die Schweine-  
mast hin, und hier ist sie auch am ersten rentabel zu ge-  
stalten. Die Kartoffel sollte nicht in Spiritus, sondern  
in Schweinefleisch verwandelt werden. Selbstverständlich  
kann man auch einen erheblichen Teil der Stärkeernte in  
anderen Wurzelarten geben. Eine zweite in der oben  
angeführten Arbeit festgestellte Tatsache ist die, daß nach  
den in den Versuchen gemachten Beobachtungen eine Ver-  
mehrung des verdaulichen Eiweißes über die neuen Kell-  
nerischen Normen hinaus, selbst bei raschwüchsigen Schwei-  
nen, keinen Erfolg erwarten läßt. Der Raum verbietet  
hier, weiter auf die für den Schweinemäster ungemein  
wichtigen Ergebnisse der genannten kleinen Schrift ein-  
zugehen.

Ueber die Kraftfuttermittel noch einige Bemerkungen:  
Neben großen Safrüchtmengen im Futter halte ich den  
Mais als Körnerfutter bei der Mast für vorteilhafter  
wie die Gerste. Bei reiner Körnermast dürfte die Gerste  
vorzuziehen sein. — Nach Kellner ist der Stärkewert von

\*) Die Aufstellung wurde vor einem halben Jahre ge-  
macht. Augenblicklich ist der Preis geringer.  
\*\*) Allgemeiner Bericht des Geheimen Hofrats Prof. Dr.  
Kellner-Mödem, Berlin, Paul Parey, 1908.

Mais 81,6, der von Gerste 79,0. Der Preis muß natürlich  
bei der Wahl auch eine Rolle spielen! —

Fischmehl oder Fleischfuttermehl? Eine mäßige Bei-  
fütterung des einen oder anderen dieser beiden eiweiß-  
reichen Futtermittel erscheint besonders bei den jungen  
Schweinen in der ersten und zweiten Periode sehr rat-  
sam, besonders da die Milch fehlt. Das Fischmehl ent-  
hält bedeutende Mengen von zermahlenden Geräten, also  
phosphorhaltigen Kalk, und soll auf den Appetit der Tiere  
sehr anregend wirken. Im Nährwert steht es dem Fleisch-  
futtermehl, welches mir aus 25jähriger praktischer Be-  
obachtung bekannt ist, erheblich nach: 44,0 Stärkewert  
gegen 89,9. — Bei Fleischfuttermehlgaben muß pro Kopf  
und Tag 10 bis 15 Gramm Futteralkali oder Schlemm-  
treibe verabfolgt werden. — Die Preisfrage wird durch eine regel-  
mäßige kleine Futteralkaligabe, pro Kopf etwa 8 bis 10  
Gramm, wesentlich gelindert.

### Zur Feldmäuseplage

schreibt die „Landw. Ztg. für Westf.“:  
In den letzten Jahren hat in vielen Gegenden Westfa-  
lens die Feldmäuseplage einen Umfang angenommen, der  
eine energische Abwehr notwendig macht.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen  
hat sich denn auch in den letzten Jahren die Aufgabe gestellt,  
dieser Plage mit allen Mitteln entgegen zu arbeiten. Sie  
hat im Vortragskreis für praktische Landwirte in Baderborn  
einen Vortrag über die Vertilgung dieses Schädlings halten  
lassen und im Anschluß daran die praktische Vorführung  
eines Mäusevertilgungsapparates, die Herr Regierungsrat  
Dr. Appel vom Reichsgesundheitsamt in Berlin leitete, bei  
Driburg folgen lassen.

Die Veruchsstation der Landwirtschaftskammer hat auf  
einen Hilferuf der Gemeinde Gallenberg unter Leitung des  
Vorrichters der bakteriologischen Abteilung, Herrn Dr.  
Steinmann, einen Feldzug unternommen, den vorzügliche  
Erfolge zu verzeichnen hatte. Sie wird auch fernerhin gern  
erhöht sein, die Bestrebungen zur Vertilgung der Mäuse  
nach Möglichkeit zu unterstützen.

Der Vorgang in Gallenberg kann zur Nachahmung drin-  
gend empfohlen werden. Nach dem Bericht von Dr. Steined-  
mann war dieser wie folgt:

Anfang Oktober v. J. trat der Landw. Lokalverein Gal-  
lenberg, Sr. Brillen, an die Landwirtschaftskammer mit der  
Bitte heran, Vorschläge für die Vertilgung der Feldmäuse  
in der dortigen Feldmark zu machen, da diese nicht nur einen  
großen Teil des Hofes zerstört hätten, sondern auch die  
Winterung aufs ärgste bedrohten. Die landwirtschaftliche  
Veruchsstation, der die Angelegenheit von der Kammer zur  
Erlebung übergeben wurde, schlug einen Versuch mit Bar-  
numpfarbrot vor und erbot sich, auf einem Teil der  
Feldmark den Versuch auf eigene Kosten ausführen zu lassen.  
Barnumpfarbrot wurde aus folgenden Gründen ge-  
wählt:

1. Von nicht giftigen Mitteln kam nur der Köpplerische  
Wagillus in Betracht, den die Veruchsstation seit langen  
Jahren kostenfrei an die Landwirte abgibt. Die Wirkung  
des Wagillus ist aber, wie die langjährigen Erfahrungen der  
Station gezeigt haben, schwach und langsam. In Gal-  
lenberg kam es auf möglichst schnelle und sichere Wirkung an.
2. Alle anderen Gifte, wie Strichmin, Wobspol, sind in  
ihrer Anwendung unangenehmer als das Barnumpfarb-  
rot.

Es liegen über die Verwendbarkeit des Barnumpfar-  
brotbrot im großen Maße keine Veruche vor. Alle bis-  
her bekannten Veruche sind mit dem von der Königl. Agrar-  
kulturbotanischen Anstalt in München hergestellten Brot aus-  
geführt worden. Da der Transport so erheblicher Mengen  
auf weite Entfernungen die Befähigung sehr verteuerte, so  
sollte versucht werden, ob es praktisch möglich ist, das Brot in  
kleinen Drucksäcken (Gallenberg zählt etwa 1600 Einwohner)  
selber herzustellen.

Es wurde deshalb dem Lokalverein Gallenberg vorge-  
schlagen, das für die Belegung von 200—300 Morgen nötige  
Brot in Gallenberg unter Anleitung eines Beamten der  
Veruchsstation backen und auslegen zu lassen. Der Verein  
nahm diesen Vorschlag an. Ferner erklärte sich die Ge-  
meinde Gallenberg bereit, 500 M für die Fortführung der  
Befähigung auszumachen. Die Befähigung der Gemar-  
kung Gallenberg ergab folgendes:

Die Gallenberger Flurmark ist etwa 600 Morgen groß  
und wird durch den Kuhneß in zwei fast gleich große Teile  
geteilt. Der kleinere Teil grenzt an Waldungen, und weil  
dort viel Raubzeug ist, bleibt die Zahl der Mäuse stets be-  
schränkt. Der größere Teil aber ist in diesem Jahre derart  
mit Mäuten bedeckt, daß der Boden stellenweise wie ein  
Sieb aussieht und völlig unterwühlt ist. Vielfach hat die  
Winterung wieder umgepflügt werden müssen. Auf vielen  
Feldern hat man bisher die Bestellung unterlassen. Sehr  
stark mitgenommen sind die Kleefelder. Auch auf den Wiesen  
zeigen sich bereits überall gelbe Flecke.

Da die Flur noch nicht vertropft ist, so sind die Einzel-  
stiele durch zahlreiche Wägen von einander getrennt. In  
diesen meist mit Strohrippen besetzten Wägen finden die  
Mäuse auch im härtesten Winter Unterschlupf.

Es wurde beschloffen, ein abgegrenztes Stück der Feld-  
mark von etwa 200—300 Morgen mit dem Barnumpfarb-  
rot zu belegen.

Die Erfahrungen, die hierbei gemacht wurden, sind fol-  
gende:

1. Von den Privatbäckern in Gallenberg verstand sich  
nur einer dazu, das Brot zu backen. Da dieser seinen Ofen  
nur für einen Tag entbehren konnte und der Ofen auch noch  
klein war, so mußte auf die Herstellung der üblichen Kuchen-  
form des Brotes, die für die Verteilung sehr praktisch ist, ver-  
zichtet werden. Es wurden daher 1/2 Zentner Mehl mit  
25 Kgr. präzipitiertem kohlenstoffhaltigen Barium in zwei Ge-  
bäcken zu Broten von etwa 3 Pfund verbacken. Diese Art  
der Herstellung hatte den großen Nachteil, daß Klumpen von  
kohlenstoffhaltigem Barium bis zu Haselnußgröße im Brote  
vorhanden waren. Im übrigen verlief die Herstellung ganz  
den Ofen wurde noch dem Wägen sehr sorgfältig gefäulert.  
Jedem welche Mäusehaare sind nicht entfallen. Doch lehnte  
der Bäcker die Herstellung weiteren Brotes ab, da er für  
seine Kunsthaft fürchtete. Danach dürfte die Herstellung  
des Brotes in kleinen Orten, die nur Privatbäckereien be-  
sitzen, sobald es sich um Befähigung der Mäuse im großen  
handelt, kaum möglich sein. Erst nachträglich erfahren wir  
durch den Amtmann in Gallenberg, daß sich dort nur selten  
benutzte Gemeinbäckereien befinden, die uns für unsere  
Zwecke gern zur Verfügung gestellt worden wären. Wo solche

vorhanden sind, wird die Herstellung der praktischen An-  
gebrot keine Schwierigkeiten machen. Das Baden kann  
dann auf mehrere Tage verteilt werden.

2. Das Brot wurde einen halben Tag nach dem Backen  
mittels einer Schneidemaschine in dicke Scheiben geschnitten  
und durch größere Ränder fein zerbröckelt. Es war leider  
noch nicht genügend ausgetrocknet, so daß die Broden erheb-  
lich größer als nötig wurden, was natürlich die Rentabilität  
des Verfahrens sehr drückte. Sonstige Mängel haben sich  
dabei nicht gezeigt. Als Köder wurde, da die sonst gern ver-  
wendete Magermilch im Orte nicht zu haben war (es besteht  
keine Molkerei; nur wenige feigen Zentner), der Rest  
ist durchaus fleinbäuerlich), Foenum graecum verwendet,  
und zwar 1 Pfd. auf die ganze Masse.

3. Das Auslegen der Broden geschah am Morgen des  
folgenden Tages durch etwa 70 größere Schulknaben, unter  
Aufsicht des Herrn Hauptlehrers Schulte, des Herrn Amts-  
dieners Alberti und des Beamten der Veruchsstation, Heide  
Gallenberger Herren zeigten das größte Entgegenkommen  
und dankenswerte Umsicht bei allen Maßnahmen. Die  
Broden wurden in dichten Gefäßen (Kästen und dichten  
Körben) auf die zu säubrende Feldmark gefahren und hier  
von den Kindern in kleine, mit Papier ausgelegte Gebä-  
ckebörbe gefüllt. Es wurde dann fettenweise über die Felder  
vorgegangen und in jedes Mäuseloch ein Broden gelegt. Zur  
Belegung von etwa 200 Morgen waren insgesamt 2 1/2  
Stunden nötig. Diese Zeit wird sich erheblich vermindern  
lassen, wenn etwas mehr Aufsichtspersonal zugegen ist.  
Jedem welche Mäusehaare haben sich aus dem Gantieren mit  
dem Brot nicht ergeben. Ob allerdings die Verwendung  
von Schülern bei Befähigungen im größten Maßstab mög-  
lich ist, erscheint zweifelhaft, da die Schule kaum so häufig  
Freitage gewährt wird. Es wird also meist auf die Ge-  
wachsenen zurückgegriffen werden müssen, und man wird es  
dem einzelnen überlassen müssen, seine Felder mit dem Brot  
zu belegen. Wenn hierdurch vielleicht auch die vollständige  
Ausrottung der Mäuse nicht erreicht wird, so dürfte ihre  
Zahl dennoch auch auf diese Weise bis zu einem erträglichen  
Grade verringert werden.

4. Schon beim Mäusmarsch vom Felde fanden die Kinder  
sterbende Mäuse, die ans Raschelfuß gekommen waren. Am  
Abend war das Brot fast in allen Wägen verstreut und  
oder fein gerknet. Nach der Mitteilung des Herrn Haupt-  
lehrers Schulte ist die belegte Flur von Mäusen so gut wie  
frei. Beim Wägen und Kartoffelaufnehmen werden nur  
noch tote oder schwererkrankte Tiere zu Tage gefördert. In  
den anliegenden Feldern nehmen die Mäuse dagegen zu-  
hand.

5. Dem Gemeindevorsteher und dem Amtmann in  
Gallenberg sind mit Rücksicht auf die Erfahrungen bei die-  
sem Versuch von der Veruchsstation folgende Maßnahmen  
für die Weiterführung der Befähigung empfohlen worden:

- a) Das Mäusebrot wird am besten nicht in einer Privat-  
bäckerei, sondern in einem der Gemeinbäckereien her-  
gestellt, die nach Angabe des Herrn Amtmanns für  
diesen Zweck zur Verfügung stehen. Der Ofen ist ma-  
teriallich nach dem Baden gründlich zu reinigen.
- b) Das Mäusebrot wird entsprechend der beiliegenden ge-  
druckten Vorschrift in Form von Kuchen gebacken, da  
diese sich leichter verteilen lassen als Broten.
- c) Darf auf einmal kein zu großes Gebäck hergestellt wer-  
den, da sich in diesem Falle kleinere Klumpchen des  
Giffes in dem Teig nicht auf verteilen lassen. Es kann  
so das Baden des Kuchens auf mehrere Tage verteilt  
werden.
- d) Das Mäusebrot wird entweder gemeinschaftlich durch  
größere Schüler unter genügender Aufsicht (auf etwa  
20 Schüler ein Erwochener) auf allen Feldern aus-  
gelegt oder, falls dieses nicht angänglich, an die Inter-  
essenten zum Belegen ihrer Acker und Wiesen abge-  
geben. Auch auf diese Weise dürfte eine genügende  
Eindämmung der Plage möglich sein. Es wird sich  
empfehlen, während des Winters etwas Mäusebrot vor-  
rätig zu halten und sehr stark befallene Stücke von Zeit  
zu Zeit wieder damit zu belegen. Bei der Abgabe des  
Mäusebrotes ist jedem Empfänger ein Exemplar der  
gedruckten Gebrauchsanweisung zu übergeben und es ist  
auf die darin enthaltenen Vorsichtsmaßregeln aufmerk-  
sam zu machen.
- e) Damit die Mäuse das Brot lieber nehmen, empfiehlt  
es sich, die Broden vor dem Auslegen mit ein wenig  
Foenum graecum-Pulver (beim Apotheker zu erhalten,  
1 Pfd. 50 S.) zu bestreuen. 1 Pfd. des Köders reicht  
für etwa 1 Htr. Brot.
- f) Das präzipitierte kohlenstoffhaltige Barium liefert die Chem-  
fabrik C. Merck in Darmstadt, 1 Kilogr. für 60 S. Es  
ist zu bestreuen: präzipitiertes kohlenstoffhaltiges Barium  
unter Angabe obigen Preises. Die Veruchsstation ist  
etw. bereit, das Gift für die Gemeinde zu bestellen.  
Nach Mitteilung des Herrn Hauptlehrers Schulte  
scheint es aber zweifelhaft, ob die Gemeinde die Befähigung  
fortführen wird.

### Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Der Aufsatz „Die Anlage von Zaungruben in den Wä-  
den“ in Nr. 50 und 51 der Landw. Zeitschrift ist den „Wä-  
gen“ von D. L. G. entnommen. Die Duelleangaben ist  
bereits veröffentlicht abgedruckt.  
S. M. in M. Ungeliefert in Fußböden entfernen Sie in diesem  
Falle am besten durch Schrubben des Fußbodens mit Patent  
Soda-Kochsalzlösung.  
J. M. S. Brieflich besser zu beantworten.

## Jagdgewehre



und Luxuswaffen, Doppelklingen  
und Drillinge in moderner Konstruk-  
tionen (Gambus, Flektor), Birch-  
dickens, renom. S. hier Lütticher  
Fabrikate etc. bequem monatliche  
Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Browning-Flinten u. Pistolen, amerik.  
Revolvers, Fecht-, Revolver, Schießbänke und Zimmer-  
stützen, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantie für Aus-  
führung und Schnelligkeit. **BIAL & FREUND** in Breslau II.

Haupt- u. Niederlagen in 1907 Nr. 10. 1097 Nr. 10. 1097 Nr. 10. 1097 Nr. 10.

Alle Anfragen und Entsendungen landw. Inhalts sind an  
Direktor Gartenmann-Bildeshausen zu machen.

## Schwefelsaures Ammoniak

enthält 20,2 bis 20,6 % Stickstoff und kann für alle Fruchtarten und Saaten anstelle des Chlorsalpeters, der nur etwa 15 % Stickstoff enthält, angewendet werden.

75 kg schwefelsaures Ammoniak haben die gleiche Wirkung wie 100 kg Chlorsalpetere.

Zur Kopfdüngung des Wintergetreides streut man das schwefelsaure Ammoniak beim Aufgehen der Witterung in einer Gabe so frühzeitig wie möglich, also tunlichst von Anfang März bis Mitte April.

Für die Sommersaaten, sowie für Kartoffeln u. Rüben gibt man das schwefelsaure Ammoniak etwa 8 bis 14 Tage vor der Saat bei der letzten Befellung des Ackers, spätestens aber zur Aussaat und eggt es mit dem letzten Eggenfrisch leicht ein.

Schwefelsaures Ammoniak erhöht die Reinerträge der Aecker und Wiesen um 50 bis 100 %.

Schwefelsaures Ammoniak erhöht den Zuckergehalt der Rüben, den Stärkegehalt und die Haltbarkeit der Kartoffeln und den Nährwert des Heues, es verbessert die Backfähigkeit des Getreides u. die Braufähigkeit der Gerste.

Der Stickstoff ist gegenwärtig im schwefelsauren Ammoniak um 20 bis 25 % billiger als in Chlorsalpetere, sodaß die Anwendung des ersteren für den Landwirt eine große Ersparnis bedeutet.

Schwefelsaures Ammoniak liefert jede größere Düngemittelhandlung oder direkt die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung,  
G. m. b. H., Bochum.



### Alles Raubzeug

verteilt man mit unseren unübertrefflichen Fallen.  
Förster Besteller: **Dr. J. J. J.**  
4815 F. u. hae. Otter, M. A. r. etc. Hils etc.

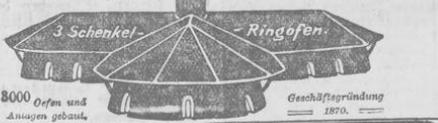
Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit Ankerkette 6 Mk.  
Greis Original-Fuchswitterung in Dosen 2 und 4 Mk.  
katalog m. leucht. Fangmeth. nach St. v. v. a. qu. G. Cozelles grat.  
Haynauer Raubtierfallenfabrik **E. Grell & Co.**, Haynau i. Schl.

### Wilhelm Eckardt

Cöln, Aachenerstr. 1  
Ziegelei-Anlagen  
Bingöfen, Drucköfen,  
Gasöfen, Trockenanlagen.  
Chamottefabriken  
Kammeröfen.  
Kalkwerke  
Bingöfen, Schachöfen,  
auch mit Gasfeuerung.

### & Ernst Hotop

G. m. b. H.,  
Berlin W. 90  
Fabrikschornsteine  
Höherführen, Gerade-  
richten, Binden, Eugen,  
Blitzableiter,  
ohne Betriebsstörung.  
Gebaut ca. 2000 Schornsteine.  
Kesseleinmauerungen



8000 Öfen und Anlagen gebaut. Geschäftsjahres-Endung 1870.

### Hch. Oxe, Auerbach & Co.,

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,  
Dortmund, Bureau: Kapellenstraße 8.  
Fabrik: Dortmund-Hafen.  
Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**

Zu Kauf u. Miete:  
Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde-, Lokomotivbetrieb,  
Weichen, Drehscheiben, Lowries,  
Kastenskipper etc.  
Rollenlager, neue und gebrauchte Lokomotiven, Anschlußgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.  
Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.



### Deuchte Wände in Stallungen

werden trocken gelast, befreit von Schwamm, Schleim- und Schimmelpilzen durch  
**Antinonin**,  
ein hervorragendes, geruchloses, billiges Desinfektionsmittel für Holz- und Mauerwerk.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,  
Elberfeld.

## Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein  
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg  
nicht im Ring der Veredelten Benzin-Fabriken, liefern  
alle Sorten Benzin la Qualität.  
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Entfettes  
**la Futter-Fischmehl**  
für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.  
schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.  
Man verlange Prospekt. Drucksachen gratis.  
**A. Th. Spethmann & Co., Hamburg.**  
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

## Bremer Maifischrot „Marke Triffla“

(Fabrikat der Bremer Hollandmühle N.-O., Bremen)  
Patent angemeldet.

93,96 % verbauliche Substanzen,  
26,56 % Protein u. Fett-Gehalt.  
Maifischrot „Triffla“ steht lt. Urteil landwirtschaftlicher Autoritäten unerreicht da für

## Schweine-Zucht und -Mast!

Generalvertrieb: **Union van der Saan, Beer** (Ostf.-L.).  
Zu haben in Oldenburg: **Joh. Mehrens, Langefir. 89.**  
Evesien: **Joh. Elmer.**  
Ofen b. Bloh: **Heinrich Willers.**

## Die Sandverwertung!

Ahrens-Maschinen sind allen voran!  
Ahrens-Maschinen sind weltbekannt!  
Ahrens-Maschinen sind billig!  
Mauerstein-, Dachstein-, Brunnentring-Formen.

**Emil Ahrens, Berlin W.**  
Potsdamerstraße 1011.  
Man verlange gratis „Broschüre die Sandverwertung“.

## Feldbahnen zu Kauf und Miete für Moorkultur, Torfmaschinen

für Pferde- und Maschinen-Antrieb  
Kostensenkungen gratis!  
Kataloge gratis!  
liefert als langjährige Spezialität in bewährtesten Konstruktionen zu billigsten Preisen

## R. Dolberg,

Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik, A.-G.  
(Telephon 1 3886 Hbg.)  
Hamburg, Alsterdamm 2.



## Wiesener Egge



Endlich eine brauchbare  
Wiesener Egge.  
Buhlers  
Glieder-Wiesener-Egge  
D. R. G. M.  
mit freitragenden Zinken,  
daher Verstopfen ausgeschlossen.  
Zu haben bei:  
**Ernst Hebestreit,**  
Oldenburg, Rosenstraße 28.  
**Buttsstädter Maschinen-Fabrik**  
C. E. Buhlers Nachf., Buttsstadt (Th.).

## Wer 1908 einen Grasmäher anschaffen will, sehe sich

den Grasmäher „Althei“, Marke Triffla, mit Kurzschnittbalken, selbsttät. Ausrichtung, selbsttät. Messerstellung an.  
Die Maschine funktioniert dort noch, wo bereits mit der Sense vorgemäht ist.  
Anfertigt: Mit der im Juni d. J. gelieferten Mähmaschine Nr. 2 sehr zufrieden. Maschine ord. vorzüglich und liefert

sowohl im dichten schmeren wie im dünnen kurzen Graugras, Grummet usw. einen außerst egalen, gleichmäßigen Schnitt, Gang ist ruhig und leicht. Die Handhabung sehr einfach und bequem. Angenehm ist die In- u. Ausberichterstellung der Maschine, schnell und sicher ohne absteigen zu brauchen oder stille zu halten, vor sich gehen kann. Besonders zu bemerken ist die Feder-Vorrichtung am Messerkopf, die ein Weistellen resp. Nachmachen des Messers schnellstens ermöglicht. Die Maschine darf mit gutem Recht nach jeder Seite auswärts best empfohlen werden.  
Nettelburg, 22./10. 07.  
gez. Gerh. Cassens.

Alleinverkauf mit ob. Marken nur durch **J. L. Schmidt, Leer.**

## Unentbehrlich für jeden Landwirt



ist die  
**Meifort'sche Original-Wiesenegge,**  
Beste Egge der Gegenwart!  
Jährlicher Absatz einige Tausend.

**Gl. Meifort Söhne, Wieseneggenfabrik, Sude-Itzehoe.**

# Gebr. Detken

Fernsprecher 345 Oldenburg i. Gr. Nadorsterstr. 72  
Baugehäft u. Zementwaren-Fabrik.  
Baumaterialien- u. Kohlen-Handlung.  
Stets vorrätig:

- Portland-Zement
- Kalk
- Gips
- Gipsplatten
- Rohrgewebe
- Schwemmsteine
- Dachziegel
- Falzziegel
- Mosalk-Fliesen
- Luxemburger Fliesen
- Wandfliesen
- Verblender
- Sollinger Fliesen
- Ohmottewaren
- Dachpappe
- Zementbrunnentringe
- Zementröhren
- Glasierte Tonröhren
- Zementsteinen
- Zement-Gossensteine
- Terrazzo-Gossensteine
- Grabeneinfassungen
- Grenzsteine
- Zement-Schweineträge
- Glasierte Schweineträge
- Brunnenplatten
- Drainröhren
- Brennmaterialien
- Torfstreu usw.

## Nügt Euer Sandlager aus durch Herstellung von

**Zement-Dachziegeln, Mauersteinen, Flurplatten, Röhren usw.**



Sehr gewinnbringend für jed. Unternehmer.  
Man verl. Prospekte u. Preisliste Nr. 50.

**Gustav Krüger, Mückenberg** bei Guben, Maschinen- u. Zementwarenfabrik

# Eggen

Wieseneggen, Ackereggen s-Form, Zickzackeggen, Feineggen, Saateggen,  
bekannte u. bewährteste Fabrikate der Fabrik landw. Maschinen u. Geräte von

## Gross & Co., Leipzig - Eutritzsch.

Anfragen erbeten. — Verzeichnis postfrei.



## Motoren

für alle flüssigen Brennstoffe  
**Sauggasanlagen**  
für Braunkohle und Anthracit  
**Dieselmotoren**  
liefert in bekannter bester Ausführung  
**Gasmotorenfabrik Deutz**  
in Köln-Deutz.  
Bureau und Reparaturwerkstatt  
Königsplatz 37, Münster i. W., Baanhoiser, 37.

## Geflügelfutter,

H. Buchweizen, Bruchgerste etc. gemischt, Br. 650 H. Hoffmanns Getreideimport, Magdeburg.

## Verzinkte Drahtgeflechte Drahtzäune

**Hugo Wolff & Paul Friedrich Friedrichshagen** bei Berlin, Preisliste gart. u. Irko.

**Kleine Muscheln**  
als Kalk- u. S. K. Futterergänzung für Schweine u. Fühner, ferner **la Muschelkalk**  
verleiht maggonweisse sowie kleinere Quantitäten n. j. Bahnt. **Forumerjel. G. Mehrens, Muschellalkbrennerei.**



Punke & Ebbinghaus, Hamburg I, Gr. Bleicherstr. 17



Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte aller Art.

Alleinverkauf für Oldenburg, Hannover, Schleswig-Holstein und Hansestädte der Lokomobilen, Dampfdieselmotoren von Clayton & Shuttleworth, Ltd., Lincoln.

Vertreter gesucht.

Kunstdüngerstreumaschine „Westfalia“ advertisement with image of the machine and descriptive text.

Neue Exzelsior-Schrotmühlen advertisement featuring Krupp and Grusonwerk machinery.

Maisfuttermittel and Original-Glucose-Maisölkuchenmehl advertisement.

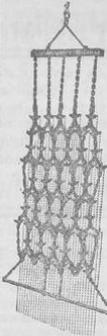
Corn Products Co. advertisement with Hamburg address.

Unerreicht sind Sack'sche Pflüge advertisement with illustration of a man and a plow.

Dächer advertisement for zinc-plated roofs and other construction services.



Landwirte!



Prüft eure Ackergeräte und Maschinen, wie weit solche re-araturbedürftig! — Eignet solche in meine Werkstatt und zwar bedingt, damit bei der Saison keine Störung eintritt; überdies Aufträge machen es mir bisweilen unmöglich, prompt bedienen zu können.



Tod allen Ratten durch „Ratten-Bomben“ advertisement.

Immobilverkauf in Methen advertisement.

Befizung advertisement for a property.

Schweine-Verkauf advertisement.

Schweine-Verkauf advertisement.

Schweine-Verkauf advertisement.

Auktion advertisement for a property.

Immobilverkauf advertisement.

Befizung advertisement.

Schweine-Verkauf advertisement.

Schweine-Verkauf advertisement.

Schweine-Verkauf advertisement.

Immobilverkauf

Zweihäufige, letzter Termin zum Verkauf der das am alten Damm bei der Schule belegenen

Befizung advertisement.

Pferde-, Vieh- und Schweine-Verkauf in Specken advertisement.

Advertisement for a property.

Advertisement for a property.

Advertisement for a property.

Holz-Verkauf advertisement.

Neuenfruge advertisement.

Holzauktion advertisement.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck ausser Artveröffentlichungen, welche dem Drucker vorbehalten sind, ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion des „Nachrichtens für Stadt und Land“ verboten.

Oldenburg, 16. Januar.

\* Die Musterung im Oldenburger Lande beginnt nächsten Monats. Ende Februar wird im Landwehrbezirk II Oldenburg, zu dem das Stadt- und Landgebiet Oldenburg sowie die südlich gelegenen Teile des Herzogtums Oldenburg gehören, der nördlich gelegene Teil des Herzogtums — die Aushebung Anfang März beginnt. Oberstleutnant z. D. v. Debichy leitet die Aushebung im ersten und Major z. D. v. Moynig im letzten Bezirk.

\* Von der Eisenbahn. Von der Großherzoglichen Eisenbahndirektion sind in Anerkennung der im Oldenburger Eisenbahndienste zurückgelegten Tätigkeit einmalige Belohnungen gewährt worden: im Betrage von 80 M für 40jährige Dienstzeit: Maschinenarbeiter Wölsche 1 und Arbeiter Wieting in Oldenburg; im Betrage von 60 M für 35jährige Dienstzeit: Schlosser Victor 1, Arbeiter Schröder 2, Stellmacher Meldert 1 und Arbeiter Roggenkamp in Oldenburg; im Betrage von 40 M für 30jährige Dienstzeit: Schlosser Krüdeberg, Sattler Ludwig 1, Arbeiter Meins 1, Sattler Greife, Arbeiter Wölsche 2 und Schlosser Köhler 1 in Oldenburg; im Betrage von 30 M für 25jährige Dienstzeit: Schlosser Meyer 2 und Maurer Scharf in Oldenburg; im Betrage von 20 M für 20jährige Dienstzeit: Maler Filers 2, Kunst 1, Stellmacher Jünger, Schlosser Limbach, Arbeiter Nehling 2, Schlosser Noltes, Maschinenarbeiter Breit, Hilfswärter Zanhen 1 in Oldenburg, Wollenerbeiter Ahlers 1 in Alshorn und Hilfswärter Carlens in Barel.

\* Der seit mehreren Jahren als Geschäftsführer der Wolkerei Oldenburg angestellte Herr Mittelstädt scheidet wie vorgesehn schon mitgeteilt wurde, am 1. Mai d. J. auf seinen Wunsch aus seiner jetzigen Stellung, um die hinterlassenen Spuren schwerer Erkrankung durch Ruhe ganz zu beseitigen. In Herrn Mittelstädt verliert die Wolkerei einen strebsamen, sich allgemeinen Vortrefflichkeit erfreuenden Mann, der infolge seiner weiten Kenntnisse auf dem Gebiete des Wollereiwesens das Unternehmen in der Nähe seines Bestehens zum raschen Aufschwung gebracht hat. Sein Nachfolger wird bemäntlich Herr Brunk aus Wob.

\* Eisfrei. Bei dem herrlichen Winterwetter gestern hatten verschiedene Schulen der Stadt den Nachmittagsunterricht ausfallen lassen, um den Schülern und Schülerinnen Gelegenheit zu geben, sich auf den prächtigen Eisbahnen in der Nähe der Stadt im Eislauf auszumühen.

\* Der Schaden der Wilhelmshavener jungen Mädchen. Der sogenannte Kammerrevolver, der nachts in die verschlossenen Häuser in Wilhelmshaven-Rüstingen dringt, dann sich in die Mädchenkammern schleicht und dort den schlafenden, in ihren warmen Betten liegenden Feen die Scham streift und die Hülse betastet, ist noch immer am Werke. Fast allmählich revidiert er zum Schaden der Kammerfrauen auf diese Art zwei bis drei Mädchenkammern, ohne weiteres Unheil anzurichten. Er verduftet sofort, wenn die Mädchen laut und unangenehm werden. Im neuen Jahre hat er das Parkrevolver und die Götterstrafe mit seinen Revisionen beehrt. Wo und zu wußt ihm allerdings ein „Braubantig“ ins Handwerk. Vorgesetzt am Abend revidierte er die Wilton- und Brommstrafe. Wie der dreiste Unhold dem „Rorrd. Volksbl.“ übrigens anonym schreibt, will er die „Aufmerksamkeit von ganz Deutschland auf das sonst dem wirtschaftlichen Untergange geneigte Wilhelmshaven-Rüstingen“ lenken. In dem Schreiben beschwert sich übrigens der Mädchenjäger ganz außerordentlich, daß sein Werk ist neuerdings so schwer gemacht wird, indem die meisten Kammern jetzt immer mit doppelten und dreifachen Niegeln versehen werden, gegen die von außen selbst die geschickteste Schloßerhand nichts ausrichten könne. — Es ist doch kaum zu ver-

sehen, daß es der Polizei nicht gelingt, den frechen Patron abzufangen.

\* Der Eisenbahnerverein „Fahrt“ beschloß in seiner am Sonnabend im „Bürgerhaus“ abgehaltenen Versammlung, am 23. Februar ein Langfrägenfest mit Aufführungen usw. zu veranstalten. Als Vergnügenslokal wurde die „Union“ gewählt.

\* Stenographenball. Einen glänzenden Verlauf nahm am Sonntag das Stiftungsfest der Stenographenvereinnigung S t o l z e - S c h r e y. Der Unionsaal vermochte kaum die Mitglieher und Gäste zu fassen, die sich gegen 8 Uhr abends einfanden. In seiner Begrüßung wies der Vorsitzende, Herr K l i n f e n r e n t e n, auf die Ziele des Vereins hin und sprach den Dank des Vereins für den zahlreichen Besuch aus. Herr V a d e r - W i l h e l m s h a b e n dankte hierauf im Namen der Gäste für die freundliche Einladung. Eine rege Tanzlust brachte die Gesellschaft bald in Stimmung. Diese erhielt ihren Höhepunkt, als Hofkapellmeister R o t h mit seinen Vorträgen die Launen der Anwesenden reizte. Wahre Stürme der Beifallbrüche brachen los, als er unter der Mäste eines Professors Vorträgen aus der Geschichte zum Besten gab. Das äußerst gelungene Fest erreichte gegen 3 Uhr sein Ende.

§ Wilhelmshaven, 15. Jan. Der Stapellauf des 18 000 Tons-Viniensdampfes „E r a s m u s B a y e r n“ ist auf den 29. Februar festgesetzt.

\* Norden, 15. Jan. Jäger seien darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem heutigen Tage die G a s e n j a g d beendet ist.

### Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Artikel übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber seine Verantwortung!

**Automobilverbindung Oldenburg-Moorriem.**  
In der vorletzten Kommissionsitzung, welche über die Moorriemer Automobilverbindung beraten sollte, und welche am 7. Januar in Wardenfleth stattfand, waren auch Herren des Aufsichtsrates der Wardenburger Linie, und unter ihnen Gemeindeordner D a n n e m a n n, zugegen. — Die Herren berichteten, daß die Automobilverbindung Oldenburg-Wardenburg allgemeinen Beifall fände. Während früher die Personenwagen nur sehr wenig benutzt worden sei, sei jetzt durch die Motorwagen der Verkehr über jede Entfernung hinaus äußerst lebhaft geworden. Im Sommer ist der Verkehr der Oldenburger nach Wardenburg größer, im Winter dagegen der Verkehr vom Lande nach der Stadt. Die Wardenburger Motorwagen haben, so wurde uns berichtet, in diermaliger täglicher Fahrt hin und zurück stets pünktlich gelaufen, und haben nur einmal wegen zu großer Glätte eine Stunde Verspätung gehabt. Nach allen Ansichten, welche die Herren des Wardenburger Aufsichtsrates gaben, ist anzunehmen, daß auch die Verbindung Oldenburg-Moorriem sich rentieren wird; denn diese Linie hat, abgesehen davon, daß sie auch mit dem Verkehr von Donnerstagen, Ostmitte und Bornhorst rechnen kann, den Vorzug, daß in Moorriem die Häuser fast alle längs der Chaussee liegen, was in Wardenburg nicht der Fall ist. Da an eine Eisenbahn oder an eine elektrische Bahn wegen ihrer Umgebung, wohl unersparlichen Kosten, zu denen der Staat, wie man erfahren hat, nichts beitragen wird, nicht zu denken ist, so ist die Automobilverbindung das einzig brauchbare Verkehrsmittel, das hergestellt werden kann, und zwar für eine verhältnismäßig geringe Summe. Die Automobilverbindung wird hinsichtlich des Verkehrs von großem Nutzen für Moorriem sein, auch können die Söhne der Moorriemer Landwirte durch Benutzung der Motorwagen bequem die neuen landwirtschaftlichen Winterhäuser und die höheren Schulen in Oldenburg besuchen. — Wenn neulich von einem Gegner der neuen Automobilverbindung darauf hingewiesen wurde, daß einmal zwei kleine Motorwagen, welche zur Verammlung nach Wardenfleth führen, nicht mehr fahren könnten, so möge man bedenken, daß diese kleinen Wagen, welche für 3—4 Personen einge-

richtet sind und außerdem recht alt waren, eine Besetzung von 7—10 Personen, wie sie in Moorriem erfolgte, nicht aushalten können, und daher ihren Dienst verlagern müssen. Es handelt sich bei der zu gründenden Automobilverbindung um größere Omnibusse, welche 16—20 Personen aufnehmen können, tadellos laufen und auch eine Ueberladung aushalten können. Die Hauptsache ist, daß möglichst viele der Genossenschaft, welche die Automobilverbindung herstellen will, beitreten. Wenn jetzt keine Bereitwilligkeit für das Unternehmen vorhanden ist, geht es ebenso wie mit der Eisenbahn, welche vor Jahren durch Moorriem gelegt werden sollte, und welche, weil sie zu wenig Unterstützung fand, nicht durch unsere Gegend kam, so daß wir abseits vom Verkehr blieben. — An dieser Automobilverbindung, wodurch ein täglicher zweibis dreimaliger, bequemer und schneller Verkehr mit Oldenburg eingerichtet wird, haben alle Moorriemer ein Interesse, und daher muß, wenn die Sache zustande kommen soll, die Beteiligung eine allgemeine sein.

Mehrere Moorriemer.

### Früher und jetzt.

Nach Beendigung des Felzjahres gegen Frankreich trat ich 1871 mit einem Gehalt von 558 M jährlich in den Staatsdienst ein — vor einigen Monaten wurde dieselbe Stelle mit einem Gehalt von 1900 M jährlich ausgeschrieben — und erhielt außer einer Mangerhöhung nach etwa 6 Jahren eine Zulage von jährlich 120 M. So wurde mein Gehalt von Zeit zu Zeit durch Landtags-Beschlüsse erhöht; ich bezog, 50 Jahre alt, als ich in den 90er Jahren mit einem Bartgeld von 1425 M frankreichshalber zur Disposition gestellt wurde, reichlich 1800 M. Ein Jahr später mußte ich in den Ruhestand treten und bezog 1366 M jährlich. Nach meinem Abgange sind die Gehälter der Beamten erhöht worden, so daß ein in meinem Alter lebender und etwa mit mir eingetretener Beamter, wenn er jetzt in den Ruhestand tritt, eine Pension von über 1900 M beziehen würde. Ein alter Kollege von mir, 82 Jahre alt, der mindestens zwanzig Jahre länger als ich gedient hat, aber einige Jahre vor meinem Abgange in den Ruhestand getreten ist, bezieht eine jährliche Pension von 1200 M. Drei meiner Kollegen, die frankreichshalber einige Jahre vor meinem Abgange in den Ruhestand traten, beziehen m. W. 600, 800 und 900 M Pension jährlich. Da nun in neuerer Zeit die Beamtengehälter allgemein erhöht worden sind und in meinem Alter lebende Kollegen mit Titulaturen bedacht werden, die zwar nichts einbringen, muß dieser Zustand bei denjenigen, denen es nicht gut geht, Erbitterung hervorruhen. S.

### Geschäftliche Mitteilungen.

**Lebensmüt und Lebenskraft**  
erfordern einen gesunden Körper und gesunde Nerven. Wer seinen Körper gesund erhalten und seine Nerven kräftigen will, wird kein besseres Hilfsmittel finden, als die wohlbekannte, langbewährte Scotts Emulsion mit Kalzium und Phosphor. Seit über 30 Jahren hat sich der Welt Ruf von Scotts Emulsion als ganz vorzüglich bei Ernährung und Wärmehaltung bewährt und immer mehr befestigt, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß bei der Herstellung von Scotts Emulsion in allen Bestandteilen ausschließlich die allerbesten Rohmaterialien zur Verwendung gelangen.  
Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in veriegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischei mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.  
Wohlbekannte: Berliner Weidmann-Beckertons 1200, prima Gibraltar 200, unternehmensstarke Röhle 40, unternehmensstarke Wachen 20, prima Frankfurt 50, feinstes arab. Gummi 20, bestes Wasser 1200, Alkohol 110. Hierzu entsprechende Emulsion mit Jod-Phosphor und Glycerinhalber je 2 Tropfen.

## Die junge Witwe.

Kriminal-Roman von A. G r o n e r.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
„Na, bleiben Sie nur, sonst werden wir ja niemals fertig“, drängte der Arzt.  
Da schaute die Frau genauer hin. „Es sind schon seine Zähne“, sagte sie schauernd.  
Es waren Zähne, nicht schön, nicht häßlich und durch nichts auffallend. Es waren die ziemlich gesunden Zähne eines noch nicht alten Mannes.  
„Und Sie, haben Sie je an Herrn Vanschs Zähne geachtet?“ wandte der Doktor sich an Voserth.  
„Niemaals. Aber etwas anderes weiß ich.“  
„Was denn?“  
„Herr Vanschy war genau so groß als ich.“  
„Ah! Das ist schon etwas wert. Die Länge dieses Wörners ist uns bereits bekannt. Da brauchen wir nur noch Sie zu messen. Gehen Sie, Breuner, verschaffen Sie mir noch einmal das Maß.“  
Breuner, der im Hintergrunde der Kammer Notizen gemacht hatte, nickte und ging hinaus.  
„Der Totengräber wird gleich noch einmal bringen.“ Mit diesen Worten trat Breuner wieder ein und nahm den Meißel auf's neue in die Hand.  
„Ich habe nämlich manches Mal von ihm Kleider geschenkt bekommen“, gab Voserth freimütig an, und lachte leise hinzu. „Ich muß für alles dankbar sein, denn ich hab' drei Kinder und eine frange Frau.“  
„Da hat Ihnen also Herr Vanschy manchmal Kleider von sich überlassen?“  
„Ja. Zum Beispiel gleich diesen Rock, der mir wie angezogen paßt.“  
Der Oberpolizeikommissär, ein sehr eleganter Mann, sah bei diesen Worten des armen Buchhalters den Chef des Sicherheitsamtes an, und wenn auch nicht sein Mund lächelte, so lächelten doch seine Augen.

Voserth hatte nämlich einen merkwürdigen Begriff über das Paßen der Kleider. Der Rock, den er trug, hing wie ein Kleiderstück auf seiner hageren Gestalt.  
„Ist auch das Beinkleid, welches Sie heute tragen, von Herrn Vanschy?“ fragte der Doktor weiter, der ein Schmunzeln nicht ganz unterdrücken konnte.  
Der gute Voserth war entsetzt. „O nein“, sagte er rasch, „das hab' ich mir selber gekauft. Solche Jahrmarktsware hat Herr Vanschy nicht getragen.“  
„Aber auch seine Beinkleider paßten Ihnen wie angezogen?“  
Der Doktor nahm jedoch das Zentimetermaß, welches die Frau des Totengräbers noch einmal hergeliehen hatte, in Empfang und hing die Höhe Voserths zu messen an. So bemerkte der kimmerliche Mann das diesmal gar nicht unterdrückte Schmunzeln des Arztes nicht.  
„Als dieser sich wieder aufrichtete, sagte er: „Stimmt bis auf etwa einen Zentimeter.“  
„Aber fätklicher gebaut war Herr Vanschy schon“, bemerkte Voserth, der an dem Toten keinerlei Unrecht begehren wollte.  
„Aber so stark war er doch nicht“, fiel Frau Kessler ein, „auf die Masse unter dem Laten deutend.“  
„Trösten Sie sich, gute Frau. Der Arme da ist im Wasser so viel geworden. Sagen Sie mir lieber, ob Ihnen bekannt war, daß Ihr Herr irgend ein Feinden am Leibe trug, ein Mal, eine Narbe oder so etwas.“  
Die ältliche Frau erwiderte. „Ich kann das doch nicht wissen“, sagte sie dann fast zornig.  
„Na ja, ist schon gut“, meinte der Doktor ihren Vorgesagten. „Jetzt will ich nur noch wissen, ob er Ringe getragen hat.“  
„Ja.“  
„Wo?“  
„Auf dem linken Finger.“  
„Der rechten oder linken Hand?“  
„Der rechten Hand.“  
„Sonst nirgends?“

„Na, jetzt wird er halt auch noch den Ehering getragen haben.“  
„Gewiß, aber das interessiert mich nicht. Was war denn das für ein Ring, den er immer getragen hat?“  
„Ein breiter, flacher Goldring mit —“  
„Nun, mit?“  
„Ich weiß nicht, wie der Stein heißt.“  
„Mit einem Karneol, darin sein Monogramm graviert war.“ ergänzte Voserth.  
„Da — schauen Sie einmal her!“ sagte der Doktor, die rechte Hand der Leiche besser ins Licht rückend.  
Es war eine einst ein wenig gebräunte Hand, welche das lange Bad freilich gebleicht hatte, an deren kleinem Finger sich jedoch ein nochlichter, ziemlich breiter Erzeisen abhob, der bewies, daß dieser jetzt aufgebundene Finger lange Zeit einen Ring getragen hatte.  
„Das ist schon seine Hand“, sagte lebhaft Frau Kessler.  
„Woran erkennen Sie sie?“  
„An der Ringstelle und an den braunen Fingerspitzen.“  
„Richtig. So war Herr Vanschy ein Zigarettensmoker, und zwar einer, der sich seine Zigarettenselber gemacht hat?“ meinte sich jetzt der Chef des Sicherheitsamtes in das Gespräch.  
„Ja. Aber er hat auch Zigarettens geracht. Nur in der letzten Zeit hat er die Zigarettens lieber gehabt. So vielleicht seit ein paar Monaten.“  
„Schon gut. Und jetzt, liebe Frau, sagen Sie uns, halten Sie diese Leiche für diejenige Ihres frühverstorbenen Dienstherrn?“  
Frau Kesslers Augen besteten sich noch einmal auf die schrecklichen Reste eines Menschenkopfes und auf die blasse Hand, dann sagte sie laut und bestimmt: „Ja.“  
„Und Sie, Herr Voserth?“  
„Ja.“ antwortete dieser, aber genauer als die Wirt-

Fünfhäusen bei Elsteth. In meiner am Sonnabend, den 18. Januar 1908, stattfindenden

Auktion

Lade ich Verwandte, Freunde, Bekannte und Gönner hiermit freundlichst ein. Hinrich Ahlers. In verk. ein schöner Bernhardsiner-Hund, 3/4 A. alt.

Neubauverdingung

Zintel, Unterreichmeter beabsichtigt den Neubau eines Wohnhauses im Einzelnen oder im Ganzen zu vergeben.

Futterstroh

Sofort und Roggenstroh, pro Zentner 1 M 80, wird abzugeben.

Maftede

Reparaturen jeder Art an landw. u. gewerbli. Maschinen, Bohrädern usw.

Frische Hübfuchen

Leinfuchenmehl empfiehlt J. D. Willers.

Warenlager

Partien, Reisbestände in jeder Brande. Mari. Arnle, Bremen, Kleine Krummenstraße 21.

Mäh- u. Zuschnide- Kursus

findet statt in Warburg bei Wellmann, Gasthof. Der Kursus beginnt am 16. Januar, morgens 10 Uhr.

Schäferhund

zu verkaufen höchst schöner 1 1/2 Jahre. Näheres Oberaufseher Diehe, Wechfa.

Mehrere gebrachte Wagen

1- u. 2sp., wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

W. Lühr junr.

Wagenbauer, Ettau 18 o. Ralierstr. 23.

Hilfe

gegen Periodenstörungen, erfolglos beh. Frauen wenden sich neu-treuensoff an Hr. Hofen ein.

Damen

wenden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge vertrauensvoll an Frau M. Muscynski.

Butteldorf. Zu verpachten 7 1/2 Jüd. Meiland über dem Kanal und 1/2 Jüd. Deutland.

Zu verkaufen 1 Doppelpumpe, Effizienzpumpe, vorz. Poß- und Staßpumpe billigst. F. Sahlmann.

Mäße. Verkauft noch einige Drington-Säume zur Pacht. Gerh. Dieer.

Zweifelb. Zu verkauf. 2 Vinjona Februar fallende Cienens. G. Paradies.

Photograph. Apparat, 9 x 12 für Platten und Films, hochdeutlich, wenig gebraucht.

gegen sofortige Kasse kaufe ich

Bekanntmachung

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.

Man verlange ausdrücklich: Eckstein's Nr. 5

und präzise genau, daß jede Zigarette die volle Firma „A. D. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke trägt.

In Zigarettenhandlungen zu haben.

Zu Auftrage habe eine

komplette Einrichtung,

eich, Schlafzimmer, Speisezimmer u. Wohnzimmer, neu, billig zu verkaufen.

H. Asseier.

Bekanntmachung

Diejenigen, die in nächster Zeit Anschluß an das Leitungsgesetz des Elektrizitätswerks haben wollen.

Elektrizitätswerk Oldenburg i. Gr.

Die Anknüpfstelle der Wohlfahrtsvereingung, Mollkiststraße 22, ist an allen Wochentagen von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Homöopathie

Frauenleiden, Geschlechtskrankheiten, jede Art, Kräfte, Nervensystem, Mensesstörungen.

Frau Dr. Haeseler.

Billeg Selbstbehandlung. Großartige Erfolge bei Nierenleiden, Gicht u. Rheumatismus.

Elektrische Kuren

Billige Selbstbehandlung. Großartige Erfolge bei Nierenleiden, Gicht u. Rheumatismus.

Raucht Eckstein-Zigaretten! Nr. 5



Der enorme Konsum befähigt die Fabrik die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.

Eckstein's Nr. 5

und präzise genau, daß jede Zigarette die volle Firma „A. D. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke trägt.

In Zigarettenhandlungen zu haben.

Zu Auftrage habe eine

komplette Einrichtung,

eich, Schlafzimmer, Speisezimmer u. Wohnzimmer, neu, billig zu verkaufen.

H. Asseier.

Bekanntmachung

Diejenigen, die in nächster Zeit Anschluß an das Leitungsgesetz des Elektrizitätswerks haben wollen.

Elektrizitätswerk Oldenburg i. Gr.

Die Anknüpfstelle der Wohlfahrtsvereingung, Mollkiststraße 22, ist an allen Wochentagen von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Homöopathie

Frauenleiden, Geschlechtskrankheiten, jede Art, Kräfte, Nervensystem, Mensesstörungen.

Frau Dr. Haeseler.

Billeg Selbstbehandlung. Großartige Erfolge bei Nierenleiden, Gicht u. Rheumatismus.

Elektrische Kuren

Billige Selbstbehandlung. Großartige Erfolge bei Nierenleiden, Gicht u. Rheumatismus.

Kriegerverein Neusüdende

Am Sonntag, den 19. Januar, nachm. 5 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 19. Januar, nachm. 8 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Al-Scharrel

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Leuchtenburg. Ruhlaffen-Ball

Am Sonntag, den 19. Januar, wozu freudl. einladen.

Butteldorf, Sonntag, den 19. Januar. Grosser Volksball.

Kriegerverein Neusüdende

Am Sonntag, den 19. Januar, nachm. 5 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 19. Januar, nachm. 8 Uhr.

Kriegerverein Al-Scharrel

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Kriegerverein Neusüdende

Am Sonntag, den 19. Januar, nachm. 5 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 19. Januar, nachm. 8 Uhr.

Kriegerverein Al-Scharrel

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.

Kriegerverein Wiefelstede

Am Sonntag, den 26. Januar, nachm. 7 Uhr.